bend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 80

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2.50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg. Kleine Anzeigen 8 Pfg. Familien-Anzeigen 6 Pfg. Stellengesuche 6 Pfg. Die 3gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften und telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Montag, 2. April 1928

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Poincarés zweite Wahlrede

Frankreichs „Sicherheit" als Vorbehalt

Die deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen gefordert — Frankreich von Stresemanns Rede entzückt — die Wilhelmstraße schon wonnetrunken über die letzte Rede des Deutschenfressers

Paris, 2. April.

Gestern mittag hat Poincaré in Carcassonne eine ...ite große Wahlrede vom Stapel gelassen. Auch bei diesen ...eutend gemäßigten Ausführungen gegenüber der Hetz...e in Bordeaux ist alles verschleiert und mit heuchlerischen ...ensarten umgangen.

Aus dieser Rede geht klar hervor: eine streng ...publikanische und demokratische Kammermehrheit. Poincaré greift den Gedanken Franklin ...uillons auf, wenn er einen vierjährigen Waffenstillstand ... Parteien zur endgültigen Sanierung der französischen ...anzwirtschaft fordert.

Zum Schluß seiner Rede geht Poincaré zur Außen...itik über. Zum erstenmal vermied es dieser Deutschen...ffer, von der „Schuld Deutschlands am Kriege" ...sprechen. Dies ist von diesem Mann nur reine Taktik. ...neswegs ist bei ihm der Wille zu einer wirklichen Ver...nung zu suchen. Er sprach in Carcassonne vor Radikal...ialisten und nahm auf die Stimmung seiner Hörer ...ksicht.

Von seinen neuen Sophistereien möchten wir folgendes ...vorheben:

„Es ist möglich," erklärte der Ministerpräsident, „daß ... bald gelegentlich einer der nächsten Annuitäten des ...wes-Planes zu prüfen sein wird, wann die in diesem ...ne vorgesehenen Eisenbahn- und Industrieobligationen ...ciert werden sollen."

Dieses finanzielle Problem werde wahrscheinlich andere ...agen der gleichen Art aufwerfen, Poincaré bezeichnet es ... wünschenswert, daß alle diese Fragen unter Ausschal...g aller trennenden Elemente behandelt werden müssen, ...ont aber im gleichen Satz die Notwendigkeit, die Inter...en Frankreichs zu wahren, und nicht umsonst weist er ...auf hin, daß die Position Frankreichs in diesen Ver...ndlungen durch den Wiederaufbu seiner Währung ge...rkt wird.

„Alles, was gesagt werden kann, ist dies: Unter dem ...rbehalt unserer Sicherheit und unseres Anspruches auf ...parationen werden wir zur gegebenen Zeit irgendwelche ...mbinationen annehmen, die durch die Placierung der ...ligationen sowohl uns als auch unseren ehemaligen ...iierten und Deutschland gestatten würden, unsere Schul... schneller los zu werden. Auf jeden Fall hat keine ...tion mehr als wir das Gefühl für die wirtschaftliche Solidarität, die alle Völker der Welt eng mit...ander verbindet. Wir haben vielmehr den festen Willen, ...hr und mehr an der allgemeinen geistigen Annäherung zu arbeiten."

*

Frankreich war von Stresemanns Rede im Reichstag ...tzückt. Stresemann und seine Anbeter werden über die ...te Rede Poincarés sicherlich vor Entzücken fast vergehen. ...r diejenigen, die Frankreich kennen und nicht den ganzen ...stlosen Jammer unserer Außenpolitik durch die Brille ...es Stresemann betrachten, zeigt sich Poincaré auch in ...ser Rede, wenn auch mit meisterhafter Dialektik ver...eiert, als der größenwahnsinnige Sieger, der nur von ...n am Boden liegenden Sieger zu fordern hat. Was ist ...n die zweite Rede, die in der Wilhelmstraße sicherlich ... eine Wendung in der bisherigen Politik des Hasses und ... Gewalt betrachtet werden wird, anderes als die An...ldung französischer Forderungen! Mit heuchlerischem ...genaufschlag malt Poincaré die angeblichen Friedens...mühungen Frankreichs in den grellsten Farben und ist ...müht, der Welt zu beweisen, welche ungeheuren Opfer die ...nde Nation seit Locarno für den „Frieden" gebracht ...e. Für die fürchterlichen Opfer Deutschlands, die trotz ...er lächerlichen Behauptungen unseres Außenministers ...ne jegliches greifbare Ergebnis für uns waren, findet ...incaré natürlich keine Silbe. Auch diese Rede ist eine ...tte Absage an Locarno, für das wir u. a. Elsaß-...thringen auf ewige Zeiten preisgaben. In seiner Reichs...gsrede wies Stresemann zur Rechtfertigung seiner Politik auf angebliche „Erfolge" hin, wobei er vor allem die Räumung der Ruhr hervorhebt. Unser Außenminister scheint in seiner krankhaften Selbstgefälligkeit und Selbstüberhebung nicht zu wissen, daß die damaligen Vorgänge in Marokko Frankreich direkt zur Ruhrräumung zwangen. Der größte Teil seiner schwarzen und weißen Horden, mit denen es die Ruhr „erobert" hatte, mußte schleunigst nach Marokko befördert werden, um dem siegreichen Vordringen der Marokkaner Einhalt zu gebieten. Noch auf eine Tatsache möchten wir hinweisen. Auch in seiner letzten Rede spricht Poincaré von Frankreichs „Sicherheit" und fordert damit auch im Namen Briands ein „Ostlocarno". **O. Fr.**

Heraus mit den politischen Verurteilten!

Erneute Forderung der Generalamnestie noch vor den Wahlen

Die sogenannte Begnadigung der Kameraden Schulz, Umhofer, Fuhrmann und Klapproth zu lebenslänglichem Zuchthaus

bedeutet die bürgerliche Vernichtung auf Lebenszeit

für Männer, welche — wie auch immer die wirkliche Tat gewesen sein mag — der Meinung waren, daß sie in **einer Zeit, wo eine Vergewaltigung von außen sowohl an der Ruhr wie in Oberschlesien Wirklichkeit war und jeden Tag an der Ostgrenze neue Gefahr drohte**, zur Verteidigung des Vaterlandes so handeln mußten.

Es handelt sich nicht um einen gemeinen Mord, sondern um Lynchjustiz in revolutionärer Zeit.

Für Oberleutnant Schulz, den tapferen Frontsoldaten und glühenden Patrioten, welcher andauernd seine vollkommene Unschuld und Nichtbeteiligung an den Ereignissen beteuert, beruht das Urteil außerdem auf sehr unsicheren Beweisen.

Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit vielen deutschen Männern und Frauen die Zeit für gekommen erachten,

eine Generalamnestie für politische Verbrechen nach beiden Seiten wirksam

zu verlangen, und daß wir um die Befriedung der Nation willen sie noch vor den Wahlen für notwendig erachten.

Wir fordern darum erneut die politischen Parteien des Preußischen Landtags und des Reichstags auf, solche Generalamnestie von ihren Regierungen zu verlangen.

Im Namen von tausend anderen Unterzeichnern des ersten Aufrufes:

Seldte, Erster Führer des Stahlhelm.
Duesterberg, Zweiter Führer des Stahlhelm.
Czettritz, Bundeskanzler des Stahlhelm.
Dr. G. W. Schiele.
Schmidt, Hannover, M. d. R.

Warum die Sozialdemokratie die Amnestie zerschlug

Von **Dr. Friedrich Everling**, M. d. R.

„Nach mehrstündiger Debatte", so schreibt der „Vorwärts" über die Abendsitzung der sozialdemokratischen Fraktion am 26. März, „hat diese der Amnestie die Zustimmung versagt, denn „sie will die Amnestie nach links". Sie will eine einseitige Amnestie. Sie lehnt selbst da, wo es sich um einen Gnadenerweis handelt, die Gleichheit aller vor dem Gesetz ab. Sie lehnt „das Gesetz der Versöhnung", wie es der „Stahlhelm" und die nationalen Verbände gefordert haben, ab; denn sie lebt von der Hetze, von der Hetze zum Klassenkampf, von der Hetze beim Wahlkampf. Und sie beweist mit dieser Ablehnung zweierlei: einmal, daß das Gefühl des Hasses ihr selbst über das Mitgefühl für die Gefangenen der eigenen Richtung geht, die auf Grund der Amnestie in weitem Umfang frei gelassen worden wären. Und zweitens, daß sie die Hetze im Wahlkampf nicht entbehren kann, offenbar, weil sie an anständigen Argumenten Mangel hat.

Die deutschnationale Fraktion ist der Linken außerordentlich weit entgegengekommen. Obwohl sie grundsätzlich durchaus auf föderativem Boden steht, wollte sie mit der Fassung des Kompromisses, entsprechend Vorbildern aus den Jahren 1918 und 1920, hier auch die Amnestie in den Ländern eintreten lassen. Obwohl sie grundsätzlich Gegnerin zu häufiger und zu weit gezogener Amnestien ist, wollte sie hier in weitem Umfang Straferlaß und Niederschlagung von Verfahren eintreten lassen, um „den versöhnenden Schlußstrich unter eine Zeit zu ziehen, die voll Verwirrung war, aber auch voll selbstloser Hingabe".

Es war das Zentrum, das im Ausschuß mit einem Antrag, wonach „vollendeter oder versuchter Mord oder Totschlag und Teilnahme an einer solchen Straftat" von der Amnestie ausgeschlossen sein sollte, das „Gesetz der Versöhnung" in Frage stellte. Wir stehen zum gemeinen Mord mindestens so streng wie das Zentrum. Aber wir glauben, bei einer Partei, der die Vorgänge in Oberschlesien nicht unbekannt sind, Verständnis dafür zu finden, daß ein Vorgehen gegen Verräter in der Kampfzone, das befehlsgemäß erfolgte, weil aus Gründen der Geheimhaltung eine Anzeige nicht möglich war, eben kein Mord ist, sondern eine nationale Notwehrhandlung, die, ebensowenig wie die Tötung im Felde, nach dem Buchstaben des Bürgerlichen Strafgesetzbuches abgeurteilt werden durfte. Zwischen dem Buchstaben des Gesetzes und den Besonderheiten der damaligen Situation sollte die Amnestie aber den Ausgleich bieten. Um die Taten, die man unter dem mißbrauchten Namen „Feme" zusammenfaßt, auszunehmen, hatten wir dann dem grundsätzlichen Ausschluß von Mord und Totschlag zugestimmt mit den Ausnahmen, die ich gemeinverständlich dahin zu fassen suchte, „es sei denn, daß der Täter in wirklicher oder vermeintlicher Abwehr von Angriffen auf Land oder Volk gehandelt hat". Das Zentrum lehnte auch diese Fassung ab.

Die Sozialdemokratie hat sich an den Verhandlungen über ein Kompromiß beteiligt, wonach die Freiheitsstrafen bei Handlungen gegen das Leben in Festung umgewandelt und die Höchstdauer herabgesetzt und begrenzt werden sollte. Festungshaft wäre da, wo nicht nur die Ueberzeugungstäterschaft, sondern sogar Handeln in nationaler Notwehr vorlag, eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Die Sozialdemokratie widerspricht sich selbst, wenn sie in in dem Kompromiß auf Ehrenhaft eingehen wollte, jetzt aber im „Vorwärts" die alte Lüge von der „gemeinen Gesinnung" gegen Wehrlose wieder aufnimmt, die sich in schwerster Notzeit selbstlos und mit Wissen und Willen sozialdemokratischer Führer in den Arbeitskommandos zur Verfügung gestellt haben. „Entscheidend" war für ihre Ablehnung, daß die Gnadenbeweise auch diesen Männern zugute gekommen wären!

Während wir ein Gesetz der Versöhnung wollten, handelten jene aus Haß. Während wir auch die weit zahlreicheren politischen Täter von links amnestieren wollten, läßt sie ihre eigenen Leute in den Gefängnissen, nur, um alten Soldaten nicht Gerechtigkeit und Freiheit zu geben. Während wir einen versöhnenden Schlußstrich unter die Vergangenheit ziehen wollten, will sie auf ihre Hetze nicht verzichten und der Wahrheit nicht die Ehre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0001
DFG

geben. Die Ablehnung dieser Amnestie, in der wir uns zu weitestem Entgegenkommen überwanden, durch die Sozialdemokratie, die sonst immer mit der Forderung weitgehender Amnestien prahlte, wird auch den Wählern nicht entgehen. Wir ziehen in den Wahlkampf als die Partei, die Versöhnung wollte und Volksgemeinschaft will. Jene hat sich als Partei, deren Motiv der Haß und deren Ziel der Klassenkampf ist, ihr Urteil jetzt schon selbst gesprochen.

Schweres Erdbeben in Smyrna

Bisher 55 Tote und über 100 Verletzte — Ein Viertel der Stadt in Trümmern

Konstantinopel, 1. April.

Das Erdbeben, von dem Smyrna und Umgebung in der Nacht zum Sonnabend heimgesucht wurde, war weitaus schwerer, als auf Grund der gestrigen ersten Meldungen angenommen wurde. Die neun Stöße, die verspürt wurden, haben ganze Häuserreihen zerstört. Etwa ein Viertel der Stadt liegt in Trümmern. 55 Personen wurden getötet und mehr als hundert erlitten schwere Verletzungen. In sämtlichen Fabriken mußte die Arbeit eingestellt werden, da die industriellen Einrichtungen stark beschädigt waren. Die direkten Telegraphenverbindungen von Smyrna nach Konstantinopel sind unterbrochen.

Man befürchtet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen wird, da sehr viele Einwohner vermißt werden. Die Polizei- und Militärbehörden sind jetzt dabei, festzustellen, ob die Vermißten in der allgemeinen Panik, von der die Bevölkerung erfaßt wurde, nur die Flucht ergriffen haben und sich jetzt nicht getrauen, zurückzukehren, oder ob sich unter den Trümmerhaufen, in die einzelne Stadtteile verwandelt wurden, noch Tote befinden.

Von den Erdstößen dauerte der erste eine Minute lang, der folgende fünf Sekunden und ein anderer zehn Sekunden. Dazwischen hatte man Stöße von einer Sekunde Dauer zu verzeichnen. Die aus dem Schlaf geschreckten Bewohner sprangen aus den Betten und eilten, um Hilfe rufend, die Straßen entlang. Durch die Unterbrechung der Telegraphenlinien ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, festzustellen, welche Teile der schönen kleinasiatischen Hafenstadt von der Katastrophe am ärgsten betroffen worden sind. Man ist wegen der namhaften Fremdenkolonien in größter Besorgnis. Ueber das Schicksal des deutschen Hotels, des deutschen Museums, des deutschen Konsulats und der anderen deutschen Gründungen, des Waisenhauses, der Mädchenschule, der Kirche, ferner de deutschen und französischen Hospitals und des Diakonissenhauses liegen noch keinerei Nachrichten vor.

Smyrna ist schon wiederholt von Erdbeben heimgesucht worden. Im Jahre 178 n. Chr. wurd. fast die ganze Stadt vernichtet. Die letzten Beben fanden am 29. Juli und im Dezember 1880 statt. Seither war die Bevölkerung, die annähernd 300 000 Köpfe zählt, unter der Leitung ausländischer, hauptsächlich deutscher Bautechniker, daran, im Frankenviertel der Stadt einen auf europäischem Niveau stehenden Bezirk zu schaffen. Die gewerbliche Produktion der Stadt befand sich auch im Aufschwung, und gerade in der letzten Zeit seit dem Kriege wurde der Bau zahlreicher Fabriken in Angriff genommen.

Bundesrat Ador †

Der ehemalige Bundespräsident der Schweiz und Präsident des Internationalen Roten-Kreuz-Komitees, Bundesrat Gustav Ador, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Bisher steht soviel fest, daß der Uhrturm eingestürzt ist. Am schwersten gelitten soll der Bezirk Torbali haben, in dem fast 200 Häuser eingestürzt sind. Sämtliche Krankenhäuser, die fast ausschließlich unter Leitung ausländischer Aerzte stehen, sind überfüllt. Die deutsche Botschaft ist bemüht, Nachrichten über die Smyrnaer Deutschen, deren Zahl sich auf etwa 3000 beläuft, zu erhalten.

Der Wahlkampf beginnt

Die Kommunisten haben die Schlacht bereits eröffnet — Erst nach Ostern werden die anderen Parteien den Kampf einleiten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. April.

Einer Anregung des Reichsinnenministers von Keudell folgend, haben die großen Parteien einschließlich der S. P. D. beschlossen, den Wahlkampf erst nach Ostern zu eröffnen. Nur die Kommunisten haben bereits mit Flugblatt- und Straßenpropaganda begonnen.

Die Propaganda der K. P. D. richtet sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie, der man vorwirft, sie habe absichtlich die Amnestie für die sechs kommunistischen Abgeordneten des Reichstages verhindert, die zu dem großen Landesverratsprozeß vor dem Reichsgericht am 9. Mai geladen sind.

Erst nach Ostern treffen die großen Parteien ihre letzten Vorbereitungen zum Wahlkampf. Die Deutschnationale Volkspartei und das Zentrum werden die Reichslisten erst Ende der Woche nach Ostern aufstellen. Erst Ende April werden die großen Wahlversammlungen beginnen. Offenbar soll der Wahlkampf auf die letzten drei Wochen vor dem 20. Mai konzentriert werden.

Nachklang zur letzten Reichstagswahl

In der Strafsache gegen den Chefredakteur Adolf Lindemann, den Kunstmaler Daniel Hiesinger, den Buchdruckereibesitzer Dr. W. Carlsson, den Geschäftsführer W. Schwarzneder, den Hauptgeschäftsführer A. Kirchhof, den Geschäftsführer M. Schwabe in Halle a. d. S., den Geschäftsführer M. Teichmann in Merseburg, den Geschäftsführer H. Voi..länder in Merseburg, den Geschäftsführer P. Pfeiffer in Heinichen, den Geschäftsführer R. Immann in Sangerhausen, den Buchstellenleiter O. Hartmann in Delitzsch, den Geschäftsführer F. v. Lossow in Wittenberg, den Geschäftsführer H. Schettler in Querfurt wegen Beleidigung durch die Presse hat die Strafkammer das Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt, da die Strafverfolgung verjährt ist.

Gründe:

In den Wahlkämpfen im Jahre 1925 haben die Angeklagten den Regierungspräsidenten Grützner durch zwei Flugblätter mit der Ueberschrift „Der Vogel im Käfig" und „Tatsachen sprechen" beleidigt. Sie sind deshalb vom Schöffengericht in Halle a. S. am 26. Juli 1926 verurteilt worden. Gegen dieses Urteil haben die Staatsanwaltschaft, der Nebenkläger und sämtliche Angeklagten Berufung eingelegt. In dem Berufungsverfahren ist die letzte richterliche Handlung am 30. September 1926 vorgenommen worden.

Da die Verjährungsfrist gemäß § 22 des Preßgesetzes sechs Monate beträgt, war daher das Verfahren infolge der inzwischen eingetretenen Verjährung durch Beschluß einzustellen (vgl. Löwe Anmerkungen 3 und 12 zu § 260 St. P. O.).

Im Zeichen der „Abrüstung"

Paris, 2. April.

Wie aus dem französischen Marinehafen Lorient gemeldet wird, hat der neuerbaute Kreuzer „Tourville" im Aermelkanal eine längere Probefahrt unternommen und trotz des hohen Seeganges 30 Knoten erzielen können. Am 19. April wird der Stapellauf des Torpedobootszerstörers „Guepart" (2690 Tonnen Wasserverdrängung) stattfinden. Der Zerstörer ist 130 Meter lang und 11½ Meter breit und stellt die stärkste Type dar, die bisher in dieser Klasse von der französischen Marine gebaut worden ist. Der gleichen Klasse werden angehören die Torpedobootzerstörer „Bison" und „Lyon", die etwa in drei Monaten fertiggestellt sein werden. Die Schiffe haben eine Antriebskraft von 70 000 P.S. Die vorgesehene Geschwindigkeit beträgt 36 Knoten, die Bestückung besteht aus fünf Kanonen vom Kaliber 138 und vier Flugzeugabwehrgeschützen vom Kaliber 37 sowie vier Thornicroft-Mörsern.

Kurze politische Nachrichten

Am Sonnabend hat in Rostow die erste Begegnung zwischen dem deutschen Generalkonsul und den verhafteten deutschen Ingenieuren stattgefunden.

*

Tschitscherin betonte in einer neuen Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Moskau, daß die Sowjetregierung alles tun wolle, um die normalen Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten.

*

Briands Antwort an Kellogg in der Antikriegspaktfrage ist in Paris veröffentlicht worden. In Washingtoner Kreisen wird die Lage auf Grund der Note Briands pessimistisch beurteilt.

*

In dem englisch-ägyptischen Konflikt ist infolge einer scharfen ägyptischen Note eine Verschärfung eingetreten.

*

Auf der Königsberger Konferenz hat die polnische Delegation gestern zwei Entwürfe von Uebereinkommen über den lokalen Verkehr und über die Post- und Telegraphenverbindung ausgearbeitet.

*

Nunmehr will auch die rumänische Regierung das russische Gold in Amerika mit Beschlag belegen.

Feuilleton

Halle, 2. April.

Sylvester Schäffer

Walhalla-Theater

Die Kunst des Artisten beruht bekanntermaßen auf der Fähigkeit der Spezialisierung, auf besonderen Tricks. Lächelnd erhebt sich der Künstler Sylvester Schäffer über diesen Standpunkt. Er ist alles, dieser Zauberer, der auf weißem Roß geritten kommt und binnen kurzem alles in seinen Bann zwingt. Was bei Enrico Rastelli wirkt wie Magie, wie Hypnose, die das Objekt in den Willen des Menschen zieht, ist bei Sylvester Schäffer glanzvolles Virtuosentum, das selbst den ausweichenden Stab, den ausfallenden Ball noch todsicher hascht und in die vorgeschriebene Bahn treibt.

Dieser Künstler-Virtuos ist unbedingt das, was man von ihm sagt: ein Universalgenie. Ist er nicht ein genialer „Anstreicher", der mit wenigen Strichen ein farbenprächtiges Strandbild vor uns hinzaubert? Man staunt: Da ist er auf einmal wieder ein Violinkünstler, der spanische Tänze ebenso gewandt und sicher spielt wie die amerikanischen Musikgrotesken. Das Mechanisch-Artistische versinkt beinahe ganz und gar in den Tierszenen. Die herzliche Liebe eines Menschen liegt in der Dressur des Pferdes „Heimatland", mit dem der Künstler glänzende hohe Schule reitet (kein Zirkus wird bessere Einzelleistung vorweisen können!). Und die Jagdszenen mit Reh und Kaninchen offenbart soviel nachsichtige Hingabe an die Beobachtung und Erziehung der „unwissenden" Kreatur, daß zumal wir Städter immer von neuem erstaunt und verwundert sind. — Viele Gestalten, mannigfache Gewänder hat dieser Mensch — überall aber schaut der Künstler heraus, der Artist von Fleisch und Blut. So tollt er in einer Harlekinade, und so fährt er auf seinem Streitwagen mitten in die römische Geschichte und reitet er auf hohem Roß in die deutsche Heldensage hinein. Weitaus schwingt der Bogen seines Könens. Die Partnerin des Künstlers, das entzückende Gretchen Lilly Krüger, ist ihrem Meister feinsinnige Helferin, indem sie Tänze als Introduktion zu einigen Szenen gibt.

Der übrige Teil des Programms ist glücklichste Ergänzung dieser fabelhaften Attraktionen. Die zwei Planks, vor allem der maskuline Teil, führen auf Rollschuhen eine Vogelscheuchen- und Fragezeichengroteske vor, die ob der Schwierigkeit und Feinheit der einzelnen Akte ungemein imponiert, — dem steht der Gladiator Carras, der seine vier Namensvettern stemmt, keineswegs nach. Was wir hier sehen, ist Meisterleistung — Lydia Diaz ist eine Seiltänzerin außergewöhnlichem Formats. Ist schon ein Saltomortale auf dem Seil gezeigt worden; haben wir es in solcher Vollkommenheit gesehen, im Sitz, im Stand? Es ist erstaunlich und gehört zu dem Besten dieser Spielfolge, was diese Frau vorbringt!! — Dann gibt's natürlich auch etwas Humoristisches, und zwar von Carl Bernhard. Der kommt so hereingetrottelt als harmloser Erzähler — und wenn wir dann seine populär-philosophischen Ergüsse über „Ihre Wichtigkeit die Ehe" und ein fabelhaftes italienisches Lied gehört haben, können wir nicht umhin, auch ihm mit Allgewalt zu applaudieren. — Die menschlichen Hunde, Professor Hans I. und Gemahlin, dagegen zeigen ein vorbildliches Eheleben, in dem nichts fehlt und alles wie am Schnürchen läuft. Schade, daß die Oeffentlichkeit so frühzeitig schon ausgeschlossen ward. — Zuletzt müssen wir noch berichten, daß als Nr. 4 des Programms ein Gesangs-Duett kam, das „deutsche und schwäbische Volkslieder" als Vorlage benutzte. Ach, unsere armen Volkslieder! Gibt's denn keine Schlagermelodie, die diese Salonschwarzwälder hätten singen können? — In einem so ausgezeichneten Programm wie diesem stört solche Afterkunst doppelt und dreifach.

—th.

55. Musikalische Vesper

Der Stadt-Singechor in der Marktkirche.

Für die gestrige, als Passionsfeier gedachte Abendmusik hatte Chordirektor Karl Klanert wieder eine wertvolle Folge geistlicher Chormusik zusammengestellt, die voll und ganz in Kar-Stimmung gehalten war.

Rein musikalisch führte sie vom 16. Jahrhundert über Bach bis in die Neuzeit. Als würdige Einleitung fand man zwei tiefempfundene Chöre des großen Palestrina, die uns wieder einmal bewiesen, was für unvergängliche Werte in der über 300 Jahre alten Kunst dieses Meisters ruhen.

Nicht minder ergreifend wirkte die Kreuzesszene aus der Passion „Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi" des 1604 gestorbenen Meisters Leonhard Lechner. Nach Hans Leo Haßlers Choral „Wenn ich einmal soll scheiden", der zum Gedächtnis des letzthin verstorbenen, weit über seine Mariengemeinde hinaus geschätzten Prof. D. H. Bauke geboten wurde, kamen dann als moderne Tonsetzer zu Gehör: Prinz Heinrich XXIV. (Reuß) und Curt Thomas, der erst kürzlich mit einer Passion die Augen der Musikwelt auf sich richtete, mit dem Sanctus aus der a-moll-Messe.

Alle diese Werke brachte Karl Klanert mit seinen Sängern in der von ihm gewohnten, alle Feinheiten enthüllenden Auslegung zu Gehör. Kleine Intonationsschwankungen vermochten den guten Gesamteindruck nicht zu trüben.

Wie üblich, steuerte Oscar Rebling an seiner Orgel einige Stücke bei, die ebenfalls dem Charakter des Abends Rechnung trugen. Er spielte ein Ricercar von Cavazzoni, J. S. Bachs tiefgründiges f-moll-Praeludium und Fuge und ließ dann den hoffnungsfroh in der Phantasie „Christ ist erstanden" von Heinrich Spitta ausklingen. Erfreulicherweise hatten sich viele Erbauungsuchende eingefunden.

Dr. Alfred F...

„Die Ausgestoßenen"

Schauburg.

Es ist ein Schicksal furchtbarsten Ausmaßes, das uns der Film schildert. Um so mehr muß man sich hüten, zu verallgemeinern oder gar daraus irgendwelche politische Schlüsse ziehen und Forderungen abzuleiten. Die Fürsorge für Kinder von Verbrechern ist ein ernstes, schwieriges Problem; der Film löst es nicht (es haben sich schon Generationen kluger Köpfe darum bemüht!). Dieses Mörderkind, das bis zum Dr. med. aufsteigt, ist beinahe eine Konstruktion. Denn man hat nur die Milieueinwirkung bei ihm ausgeschaltet, und das allein soll ihn schon „gerettet" haben. Aber gibt es nicht auch eine Vererbung verbrecherischer Veranlagungen? Wie dem auch sei: als individuelles Schicksal ist solch ein Leben wohl denkbar, und der Film hat ein Recht, es zu gestalten, sofern er sich tendenziöser Aufmachung fernhält. Dieser tut es. Er ist mehr auf Menschenliebe und Menschengüte angelegt als auf Haß und Verachtung. So erleben wir ein rein menschliches Drama, das trotz mancher Schwächen von zwingender Stärke ist. Es gibt ein paar Stellen, wo man etwas Kitsch aufgepappt hat; glücklicherweise hält das nicht lange.

Was aber den besonderen Erfolg dieses Films ausmacht, ist die schauspielerische Leistung. Hier lernen wir Maly Delschaft in ihrer besten Rolle kennen; nie zuvor sahen wir sie so in der Vollkraft ihrer inneren und äußeren Ausdrucksfähigkeit. Hans Stüwe, der Hallenser, und Fritz Kortner sind ihre Mitspieler bester Qualität. Mary Johnson verblaßt. — Die Szene, sowohl in der Auswertung der Handlungseffekte als auch im Aufbau des bildnerischen Rahmens, ist eine Glanzleistung der Filmkunst.

Ueber das „Brautomobil", ein amerikanisches Lustspiel, das nebenher 6 Akte lang läuft, ist nur zu sagen, daß es sich in den Grenzen des für die Alte Welt Erträglichen bewegt und eben darum eine gemütliche Freude auslöst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 2. April.

Eine Ausstellung der Gesellenstücke

Junge Handwerkerkunst in der Talamtschule.

In Anwesenheit des Regierungspräsidenten, des Vertreters der Reichsregierung, Staatsrat Listemann, des Stadtschulrats und von Vertretern des Magistrats und der halleschen Behörden eröffnete der Innungsausschuß der „Vereinigten halleschen Innungen" am Sonntag vormittag seine diesjährige Gesellenstücksausstellung in der Talamtschule.

Obermeister Franke eröffnete die Ausstellung. Er begrüßte die geladenen Gäste und ging dann in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Handwerks und den Zweck der Ausstellung ein. Trotz aller wirtschaftlichen Nöte und sonstigen heutigen Schwierigkeiten sei es gerade das hallesche Handwerk, das von Jahr zu Jahr sich aufschwinge und immer neue Gebiete erobere. 400 junge Handwerker könnten dieses Jahr nach Ablegung der Gesellenprüfung aufgenommen werden. Nach einigen kurzen und warmen Worten an die jungen Gesellen sprach der Redner allen denen seinen Dank aus, die durch Spenden von Barmitteln und sonstige Mithilfe dazu beitrugen, daß auch in diesem Jahre eine Ausstellung abgehalten werden konnte.

Nachdem der Regierungspräsident kurz gesprochen hatte, gab Obermeister Mangold der Ausstellung sowie den jungen Gesellen wohlmeinende Worte und Glückwünsche mit auf den Weg. Meister Wiedemann verlas sodann die diesjährigen Preisträger, die teils mit einem 1., teils mit einem 2. Preis oder einer lobenden Anerkennung ausgezeichnet worden sind. Daran schloß sich ein Gang durch die Ausstellung, die vieles Sehenswerte und großen handwerklichen Fleiß zeigt. Auch im vergangenen Jahre wurde wirklich Qualitätsarbeit geleistet, und besonders erfreulich ist die weitere Tatsache, daß auch die künstlerische Seite der Handwerksarbeit voll zum Ausdruck gekommen ist. In den mit Fahnen und Blumen geschmückten Ausstellungsräumen lagen Gesellenstücke aller halleschen Handwerkszweige aus. Tischlerei, Stellmacherei, Zimmerei, Schuhmacher, Sattler, Tapezierer, Schneider und Schneiderinnen, Putzmacher, Friseure, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schmiede, Klempner, Böttcher, Feinmechaniker, Kupferschmiede, Installateure, Buchbinder, Glaser u. a. waren vertreten.

Umrahmt wurde die Eröffnungsfeier der Ausstellung von Liedern des Stadtsingechors, die dem Ganzen einen besonders weihevollen Charakter verliehen.

Die ewigen Raufereien

Sonnabend und Sonntag waren es wieder vier Fälle.

Am Sonnabend abend gegen 9.30 Uhr entstand in der Großen Steinstraße zwischen zwei Männern eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Beteiligter eine erhebliche Verletzung an der Oberlippe davontrug. Der Verletzte wurde von einem Polizeibeamten zur Anlegung eines Verbandes der Universitätsklinik zugeführt.

Sonntag früh gegen 4.30 Uhr entstand der Gr. Steinstraße zwischen zwei männlichen Personen eine Schlägerei, wobei ein Beteiligter von seinem Gegner mit einem Messer in die Hand gestochen wurde. Durch hinzukommende Polizeibeamte wurde der Streit beendet und der Verletzte zur Anlegung eines Verbandes nach der Universitätsklinik gebracht.

Sonntag nachmittag wurde auf dem Jahrmarkt ein Mann im Verlaufe eines Streites von seinem Gegner mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, wobei er eine blutende Verletzung davontrug. Der Verletzte wurde von einem Sanitätsbeamten verbunden. — Gegen 9.30 Uhr abends entstand auf dem Jahrmarkt zwischen drei Männern eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Beteiligter durch einen Schlag mit einem Spazierstock eine leichte Verletzung am Kopf davontrug. — Gegen 11.45 Uhr nachts wurde das Ueberfallkommando nach dem Lokal „Weinberg" gerufen, wo einige Personen Gäste belästigten und der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leisteten. Die Täter wurden zur Namensfeststellung der Polizeiwache zugeführt.

— **Von Motorradfahrern angefahren.** Am Sonntag gegen 6.30 Uhr wurde in der Merseburger Straße eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer, der sie überholen wollte, angefahren und zu Boden gerissen. Die Radfahrerin trug Hautabschürfungen am linken Unterarm davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Kurz vorher wurde in der Berliner Straße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug leichte Verletzungen an der Nase davon.

— **Mit 2600 Mark durchgebrannt!** Ein 49jähriger Angestellter einer hiesigen Firma vergriff sich an einer von ihm verwalteten Kasse. Mit 2600 Mark hat er jetzt das Weite gesucht.

— **Turmblasen.** Wie uns der Ev.-Soz. Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 2. bis 7. April folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Montag: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld"; Dienstag: „O du Liebe meiner Liebe"; Mittwoch: „Seelenbräutigam"; Donnerstag: „Schmücke dich o liebe Seele"; Freitag: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen"; Sonnabend: „O Haupt voll Blut und Wunden".

Das jämmerlich schlappe Preußen

Es sollte Wegbereiter zum einigen Deutschland sein! — Bismarckgeist tut not — General v. Watters Rede beim halleschen Stahlhelm

Im „Thalisaal" hatten sich am Sonnabend die Vereinigten Vaterländischen Verbände Halles zusammengefunden, um Bismarcks Geburtstag feierlich zu begehen. Der vorzügliche Besuch der Veranstaltung konnte als Beweis dafür gelten, daß auch heute noch Bismarck und Bismarckisches Wollen in Halle unvergessen fortlebt.

Nachdem unter festlichen Klängen der Seifert-Kapelle die zahlreichen Fahnenabordnungen, voraus die Stahlhelmfahne, zur Bühne marschiert waren, um dort Aufstellung zu nehmen, begrüßte der zweite Bundesführer des Stahlhelm,

Oberstleutnant Duesterberg,

den Redner des Abends, Exzellenz v. Watter. Der General, der in den Nachkriegsjahren sich nicht dem roten Terror unterwarf, vielmehr mit festem Willen unter Einsatz seiner Person sich der roten Flut entgegenstemmte, werde in der Geschichte immer ehrenvoll erwähnt werden. So habe man ihn, den Sohn eines uralten württembergischen Geschlechtes, gebeten, die Rede zu Bismarcks Gedenken zu halten, des Bismarck, der nie dem Massenwahn sich beugte, der einstmals den Staat, von dem noch heute die deutsche Republik zehre, schuf.

Hierauf ergriff

General Watter

das Wort.

„Vor acht Jahren", so führte er aus, „habe ich in Halle das Anwachsen der vaterländischen Bewegung" beobachten können, gerade in der Zeit, als es den alten Frontsoldaten gelungen war, den Bestand des Reiches vor den Radikalen zu retten. Es ist keine Frage, daß der feine, komplizierte Aufbau unserer modernen Industrie und Landwirtschaft eine Spartakistenherrschaft nicht ertragen hätte. Während andere redeten, haben wir alten Soldaten, soweit wir unseren einstmals geschworenen Fahneneid nicht nur als Formsache auffaßten, gehandelt! Und wir haben es dahin gebracht, daß heute im ganzen Reiche ungehindert Bismarck-Feiern abgehalten werden können, immerhin eine Entwicklung zum Guten, mag auch mancher auf

das allzu langsame Tempo des Wiederaufstiegs

schelten.

In meiner Jugend habe ich noch den Bruderkrieg von 1866 erlebt, habe von Verwandten erzählen hören, wie sie damals gegen die Preußen kämpften. Ich habe die Zeiten erlebt, als meine schwäbischen Landsleute im Auslande ihr Deutschtum unterschlugen und sich als Schweizer gebärdeten, um so leichter vorwärts zu kommen. Und in den Schulen wurden uns auf höhere Anordnung in jenen Zeiten Spottlieder auf Bismarck gelehrt. Wie damals gegen Bismarck gehetzt wurde, als er den dornenvollen Weg zur Einheit beschritt, das mag uns heute trösten. Wir feiern jetzt

Bismarck als Verkörperung des deutschen Nationalbewußtseins,

des Nationalstolzes. Aber erwähnen will ich auch, daß wir Süddeutschen es nicht verstehen können, wie das mächtige, starke Preußen, der Wegbereiter zum einigen deutschen Vaterland, heute so jämmerlich schlapp sein kann. Die Unzufriedenheit damit im Süden des Reiches wird nur zu oft fälschlich mit Separatismus bezeichnet.

Wie hat Bismarck das Reich geschaffen? Nur durch die Stärkung der Königsmacht, durch die Schaffung eines mächtigen Heeres und die Durchdringung des Volkes mit machtvollem Nationalbewußtsein, das alles aber durchsetzend in rücksichtslosem Kampfe gegen Parlament und „souveränes Volk", durch schwerste Entschlüsse durch Dick und Dünn sind König und Kanzler Jahre hindurch gemeinsam geschritten bis zum guten Ende.

Wenn Bismarck nun glaubte, das deutsche Volk, in den Sattel gesetzt, werde selbst reiten können, so hat er sich getäuscht. Wohl haben wir 1914 bis 1918 weiß Gott unsere Pflicht getan. Wie aber sieht es heute aus? Zur vom Feinde erzwungenen Entwaffnung tritt als freiwillige geistige Abrüstung der Pazifismus hinzu, und das, während die anderen um die letzte Wette rüsten und im Völkerbund uns ein gemeinsames Komödienspiel vorführen.

Heute gilt es darum, nicht nur Bismarck durch Anbetung zu ehren, wir müssen vielmehr sorgen, daß er weiterlebt, daß in seinem Geiste eine unentwegte, geschlossene Kampfschar streite. Dies Schweigen und Fügen in alles, was man uns antut, darf nicht bleiben.

Wieder frei und groß

muß unser Vaterland werden!"

Begeistert stimmte die Versammlung in das von Generalleutnant von Watter anschließend ausgebrachte Hurra auf das deutsche Vaterland ein, worauf das Deutschlandlied erklang.

Mit hinreißenden Worten dankte Oberstleutnant Duesterberg dem greisen General. Die Stunde werde doch kommen, wo das Volk aufwache und seine Verführer dorthin bringe wohin sie gehörten und von ihnen Verantwortung verlangen werde. Dafür daß das Volk innerlich gesunde, dürfte auch das Soldatenspiel des Reichsbanners und des Rotfrontkämpferbundes ein Zeichen sein. Denn es beweise, daß irgendwo auch bei diesen verführten Volksgenossen noch Freude am Soldatum vorhanden sei.

Nachdem noch einige schneidig vorgetragene Militärmärsche, unter denen besonders die Fanfarenmärsche Anklang fanden, der Veranstaltung einen Abschluß gegeben hatten, erfolgte der Ausmarsch der Fahnen.

Das Besoldungsdienstalter für schwerkriegsbeschädigte Beamte

Das neue Gesetz bringt Verbesserungen.

Das neue Besoldungsgesetz enthält eine Vorschrift, wonach das Besoldungsdienstalter der auf Grund des Beamtenscheins angestellten Beamten angemessen zu verbessern ist. Eine entsprechende Verbesserung kann auch anderen schwerkriegsbeschädigten Beamten gewährt werden. Das Nähere sollen die Ausführungsbestimmungen regeln. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mitteilt, hat nunmehr der Reichsfinanzminister die Ausführungsbestimmungen veröffentlicht. Das Besoldungsdienstalter der auf Grund des Beamtenscheins angestellten Beamten wird hiernach in der Regel bei der ersten planmäßigen Anstellung um 4 Jahre verbessert. Die oberste Reichsbehörde kann auch das Besoldungsdienstalter eines schwerkriegsbeschädigten Beamten, der nicht auf Grund des Beamtenscheins angestellt ist, in gleicher Weise verbessern, wenn die Beschädigung vor Aufnahme in das Beamtenverhältnis eingetreten ist. Diese Bestimmungen gelten auch für Beamte, die am 30. September 1927 bereits planmäßig angestellt waren.

Keine Erhöhung der städtischen Tarife

Was die zuständigen Stellen erklären.

Wie uns von den städtischen Werken mitgeteilt wird, ist an eine Erhöhung der Tarife ebenso wenig zu denken wie an eine Ausschaltung der städtischen Körperschaften bei der Festsetzung von Tarifen. Wir werden im übrigen zu der Frage der Umstellung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft im volkswirtschaftlichen Teil unserer nächsten Ausgabe Stellung nehmen.

— **Geschäftsverlegung.** Die Firma H. Proepper & Co., G. m. b. H., verlegt mit dem heutigen Tage ihre bisher getrennten Abteilungen Kohlen- und Baustoff-Groß- und Platzhandel von Magdeburger Straße 55 in ihr neu erbautes Geschäftshaus Hordorfer Straße 5.

Neue Männer als Leiter der halleschen Kriminalpolizei

Mit dem heutigen Tage haben bei der halleschen Kriminalpolizei Kriminaldirektor Dr. jur. Schuppe und Kriminalpolizeirat Buhl ihren Dienst angetreten. Mit dem Wechsel in der Leitung unserer Kriminalpolizei ist gleichlaufend eine Aenderung in der Einteilung der Kriminalbezirke erfolgt. Waren die Bezirke bisher im wesentlichen nach geographischen Gesichtspunkten eingeteilt, so ist jetzt die Einteilung nach den Hauptgruppen der zu bearbeitenden sachlichen Gebiete vorgenommen, wodurch im Laufe der Zeit eine nützliche Spezialisierung aller Beamten möglich sein wird.

Der 40 000-Mark-Wettbewerb unter Freunden schöner Wohn- und Arbeitsräume. Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Werk nicht nur verkaufen will, sondern wenn es auch etwa dazu beiträgt, daß seine Erzeugnisse zweckmäßig angewendet werden. Die Salubra-Werke schreiben Preise aus von 4000, 3000, 2000 1200, 800 Mark usw. im Gesamtwert von 40 000 Mark gemäß ihren Bedingungen, für alle Arten Räume, einfache oder Prunkräume, die mit lichtechten, waschbaren Wandbekleidungen Tekko oder Salubra ausgestattet werden. Ueber die bereits eingelaufenen und später noch folgenden Raumbilder werden die nachgenannten Herren seinerzeit nach Ablauf des Wettbewerbes urteilen: Professor Hans Bernoulli, Architekt, Dr. Kienzle, Direktor der Allg. Gewerbeschule S. W. B., Architekt Otto Burckhardt, S. S. M. B. A., Kunstmaler Paul Kammüller, S. W. B., alle in Basel. Wegleitend für die Beurteilung seitens des Preisgerichts wird die geschmackvolle Anpassung der Wandbekleidung zur Form und Möblierung des Raumes sein. Die Bedingungen zum 40 000-Mark-Wettbewerb der Salubra-Werke sind erhältlich von Arnold u. Troitzsch, Gr. Ulrichstraße 11, Halle an der Saale.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Oskar Friederici; für Lokales Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth für den Anzeigenteil; Paul Kersten; sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61 Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Deutscher Sekt — kein Luxus!
Weite Kreise sind der Ansicht, Sekt käme nur für festliche Anlässe in Betracht. Guter deutscher Sekt ist jedoch so preiswert, daß er zu allen Gelegenheiten erschwinglich ist. Jede der untenstehenden bekannten Marken kostet in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften
nur 6.50 die ganze Flasche einschl. Steuer — die halbe Flasche RM. 3.75
RM. 6.50 die Flasche
Ihre Lieblingsmarke ist bestimmt auch dabei!
Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15:
BURGEFF GRÜN · DEINHARD KABINETT · FEIST CABINET · HENKELL TROCKEN · HOEHL EXTRATROCKEN · KESSLER CABINET · KUPFERBERG GOLD · MATH. MÜLLER EXTRA · SCHULTZ GRÜNLACK · SÖHNLEIN RHEINGOLD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0003

Der Osterverkehr der Reichsbahn

Zahlreiche Vorzüge fahren außer den fahrplanmäßigen Zügen ab Halle

Anläßlich des Osterfestes werden zu den nachstehend aufgeführten Zügen Vorzüge, die allgemein 10 Minuten früher verkehren als die Hauptzüge, von Halle aus gefahren:

D 2	nach	Frankfurt a. M.,	ab	0,07	am	5., 6., 11. u. 12. April
D 40	„	München	„	13,09	„	5., 6. u. 7. April
D 42	„	Frankfurt a. M.,	„	10,20	„	5. u. 6. April
D 44	„	„	„	16,48	„	5. u. 7. April
D 50	„	München	„	22,49	„	5. u. 10. April
BP 870	„	Frankfurt a. M.,	„	1,23	„	5., 6., 8. u. 10. April
BP 870	„	Erfurt	„	1,23	„	11. April
BP 869	„	Berlin	„	8,48	„	5., 6., 7., 8., 10. u. 11. April
D 49	„	„	„	7,07	„	10. u. 11. April
D 43	„	„	„	20,34	„	5., 7. u. 9. April
D 41	„	„	„	13,35	„	5. u. 7. April
D 39	„	„	„	17,28	„	5., 6., 10. u. 11. April
D 33	„	„	„	19,45	„	10. April
D 141	„	Leipzig	„	19,50	„	5. April
Pz 489	„	„	„	18,57	„	5., 7., 8. u. 9. April
Pz 461	„	„	„	15,48	„	5. u. 7. April
Pz 458	„	„	„	22,03	„	5., 7. u. 9. April
BP 519	„	„	„	10,43	„	7. u. 10. April
BP 520	„	Halberstadt	„	19,46	„	5. u. 7. April
Pz 468	„	Magdeburg	„	13,40	„	7. u. 10. April
Pz 436	„	„	„	15,40	„	5., 7. u. 10. April
Pz 440	„	„	„	20,51	„	5., 7. u. 9. April
D 138	nach	Hannover	ab	22,45	am	9. April
Pz 536	„	Halberstadt	„	15,38	„	5. u. 7. April
Pz 576	„	Nordhausen	„	13,51	„	5., 7. u. 10. April
Pz 578	„	„	„	18,20	„	5., 7. u. 10. April
Pz 598	„	Eisleben	„	23,15	„	9. April

Außerdem verkehren am 8. und 9. April zum Anschluß an die Züge BP 566 Halle ab 6,07, Nordhausen an 8,03 und BP 567 Nordhausen ab 21,37, Halle an 23,25, die Sonntagszüge 594 und 593

		↓↑		
ab 8,13	Nordhausen		an 21,25
an 8,29	Ellrich		„ 20,59
„ 8,36	Walkenried		„ 20,51
„ 8,43	Bad Sachsa		„ 20,44
„ 9,00	Scharzfeld		ab 20,18

und am 8. April der Sonntagszug 518 und am 9. April der Sonntagszug 517

Halle	ab	6,17		Halberstadt	ab	21,14
Könnern	an	6,55		Thale	„	21,22
Sandersleben	„	7,18		Wegeleben	„	21,34
Aschersleben	„	7,32		Aschersleben	„	22,07
Wegeleben	„	7,58		Sandersleben	„	22,22
Thale	„	8,43		Könnern	„	22,44
Halberstadt	an	8,10		Halle	an	23,52

Ein 4. Ausbildungsjahr für Referendare?

Justiz- und Verwaltungsjuristen erhalten gemeinsame Ausbildung.

Die Ausbildung der Referendare wird in Zukunft eine grundlegende Aenderung erfahren. Die bisherige getrennte Ausbildung der Gerichts- und Regierungsreferendare fällt fort. Neu hinzu tritt neben der schon jetzt bestehenden 3jährigen Ausbildung in der Justiz ein Ausbildungsjahr auf den Verwaltungsgebieten, vor allem beim Landratsamt, bei der Kommunal- und Polizeiverwaltung. Dadurch lernt der Verwaltungsjurist künftig die Entscheidungsart des Richters beherrschen und der Justizjurist die Berücksichtigung wirtschaftlicher und politischer Fragen bei seiner Entscheidung. Die Ausbildungszeit wird infolge des Hinzutritts eines Ausbildungsjahres auf den Verwaltungsgebieten wahrscheinlich auf 4 Jahre erhöht werden, dagegen wird eine Verlängerung des juristischen Universitätsstudiums und die Einführung einer Zwischenprüfung vorerst nicht in Frage kommen. Die Hauptschwierigkeit einer Verlängerung des Studiums liegt in der wirtschaftlichen Notlage der Referendare, da nur ein Fünftel von ihnen bisher Unterhaltungszuschüsse erhielt. Bekanntlich faßte aber vor kurzem der Preußische Landtag eine Entschließung, in der das Staatsministerium ersucht wurde, die Unterhaltszuschüsse 75 v. H. sämtlicher Referendare zu gewähren.

Beamtengehalt und Pfändung

Mit dem 1. April ist das pfändungsfreie Einkommen heraufgesetzt.

Am 1. April tritt das Gesetz vom 27. Februar dieses Jahres betreffend die Pfändung von Beamtengehalt in Kraft. Dieses Gesetz bringt eine Heraufsetzung der pfändungsfreien Diensteinkommen und Pensionen der Beamten, Geistlichen, Aerzte und Lehrer an den öffentlichen Anstalten, ihrer Hinterbliebenen sowie der Angehörigen der Wehrmacht.

Vom 1. April ab sind die Gehälter, Wartegelder und Pensionen der Beamten, Geistlichen und Lehrer nur insoweit der Pfändung unterworfen, als die Summe 195 Mark monatlich übersteigt. Der Mehrbetrag ist nicht in voller Höhe, sondern nur zu einem Drittel pfändbar. Früher, als die Beamten vierteljährlich besoldet wurden, waren von ihrem Gehalt nur 125 monatlich pfändungsfrei. Nach Beendigung der Inflationszeit war der pfändungsfreie Betrag auf 130 Mark monatlich heraufgesetzt worden und soll nunmehr 195 Mark monatlich betragen.

Nur die Pfändungsvorschriften wegen Unterhaltungsgelder der Verwandten, Ehegatten und unehelichen Kinder sind die gleichen wie früher geblieben, d. h. es kann das Gesamtgehalt einschließlich der Kinderzulagen, jedoch ausschließlich des Dienstaufwandes gepfändet werden. Dabei muß aber dem Beamten zur Bestreitung des notwendigen Unterhalts für sich und seine Familie das erforderliche Existenzminimum übrig gelassen werden. Abgesehen von diesen Vorschriften wegen Unterhaltsgelder gehört zu dem pfändbaren Gehalt nur das Diensteinkommen einschließlich Wohnungsgeldzuschuß, dagegen sind die Beihilfen für unterhaltungsberechtigte Angehörige — die Kinderzulagen — sowie Dienstaufwandsgelder vollständig pfändungsfrei. Diese Bestimmung trifft nicht nur für Gehälter, sondern auch für Wartegelder und Pensionen zu.

— **Sitzung der Ev. Schulgemeinde Halle.** In diesen Tagen tagten die nach dem Evangelischen Gemeindehaus, Mittelstraße, geladenen Mitglieder der Ev. Schulgemeinde Halle. Das Referat hatte der Vorsitzende, Lehrer Trebesius, übernommen, der einleitend noch einmal im Zusammenhang die Gründe streifte, denen das Scheitern des Reichsschulgesetzes zu verdanken ist, dann auf die Bedeutung des Magdeburger Reichselterntages verwies und zum Schlusse vorbereitende Maßnahmen für die kommenden Elternbeiratswahlen besprach. Zu deren Durchführung wurde aus der Mitte der Versammlung heraus ein Wahlausschuß gebildet, der sich demnächst mit den weiteren Maßnahmen beschäftigen wird.

Fast 1 Milliarde Mark Wohlfahrtslasten der Großstädte

Der Deutsche Städtetag hat berechnet, wie groß die Aufwendungen der deutschen Großstädte für die Wohlfahrtspflege im Haushaltsjahr 1926 gewesen sind. In den Kreis der Berechnung sind sämtliche deutschen Städte über 100 000 Einwohner, insgesamt 45 mit 16,7 Millionen Einwohnern, einbezogen worden. Erfaßt worden sind die Ausgaben für die wirtschaftliche Fürsorge, die Jugendwohlfahrt, die gesundheitliche Fürsorge und die Erwerbslosenfürsorge. Die gesamten Bruttoaufwendungen betragen in dem einen Jahre rund 939 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt somit eine Ausgabe von rund 56 Mark. Also fast 1 Milliarde Mark haben allein die deutschen Großstädte in einem Jahre für Wohlfahrtszwecke aufwenden müssen.

Im Juni Bannerweihe beim Sängerbund an der Saale

Der Gesamtvorstand des Sängerbundes an der Saale hielt am Sonnabend aben im „Engelhardt-Bierhaus" zu Halle unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Grüttner eine Sitzung ab. Einen breiten Raum der Verhandlung nahm die Weihe des neuen Bundesbanners in Verbindung mit einem Gaukonzert, das nunmehr am Sonntag, dem 17. Juni, im Stadttheater, unter Leitung des Gauchormeisters Knoch stattfinden soll. Mit aller Deutlichkeit trat wiederum die Erscheinung zutage, daß es dem Sängerbund an der Saale nicht möglich ist, eine größere Veranstaltung, an der etwa 1000—1500 Sänger mitwirken, in Halle abzuhalten, da es an geeigneten Lokalitäten bezw. Plätzen fehlt. Auch das geplante Gaukonzert leidet unter diesem Uebelstande, indem auch hier nicht einmal alle Halleschen Sänger gemeinsam auftreten können. Immerhin werden 400—500 Sänger, die nach Wien zum Sängerfest fahren die dort aufzuführenden Chöre zum Vortrag bringen. Im Anschluß an das Gaukonzert findet die Weihe des neuen Bundesbanners statt. Die Weihe erfolgt durch den Präsidenten des Deutschen Sängerbundes Rechtsanwalt List-Berlin. Sodann trat man in die Erörterung zum Deutschen Bundessängerfest in Wien ein. Die endgültige Abfahrt ist nunmehr auf Dienstag, 17. Juli, abends, festgesetzt und zwar erfolgt sie für die Mitglieder des Sängerbundes an der Saale von Halle aus in 3 Sonderzügen. Beschlossen wurde noch, alle Teilnehmer an der Fahrt nach Wien gegen Unfall und zwar für Todesfall mit 1000 Mark und für Invalidität mit 3000 Mark gegen eine Versicherungsgebühr von 25 Pfg. zu versichern. Da von seiten der Regierung eine Verfügung erlassen worden ist, allen Beamten für die Dauer des Sängerfestes Urlaub zu gewähren, so wurde der Bundesvorstand beauftragt, auch an die Gemeindebehörden und alle Arbeitgeberverbände mit der Bitte heranzutreten, den Beamten, Angestellten und Arbeitern den gleichen Urlaub für die Reise nach Wien zu gewähren.

50 Jahre Bekleidungshaus Otto Knoll

Die weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte hallesche Herrenbekleidungsfirma Otto Knoll Nachf. in der Leipziger Straße begeht am 2. April ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Von Otto Knoll am 2. April 1878 in einem kleinen, unscheinbaren Hause in der Zapfenstraße begründet, siedelte die Firma 10 Jahre später zunächst nach der Leipziger Straße 87 über, und 1898 in ein eigenes, selbsterbautes Grundstück Leipziger Straße 36, in dem die Firma noch heute besteht. Otto Knoll starb im Jahre 1925; leider war es ihm nicht vergönnt, die gesunde Weiterentwicklung und das 50jährige Bestehen der von ihm begründeten Firma zu erleben. Im Jahre 1914 übernahm sein Schwiegersohn Richard Schulz das Geschäft, und im Jahre 1922 nahm er seinen Bruder Arthur Schulz als Teilhaber auf. In den Nachkriegsjahren mußten die Geschäftsräume infolge der Rührigkeit der Inhaber zweimal umgebaut und erweitert werden, so erst vor 2 Jahren wieder; ein gutes Zeichen für den regen Zuspruch, den das altbekannte Haus stets findet. Ganz besonderen Wert legt die Firma auf ihre Spezialabteilung „Maßschneiderei", die unter der persönlichen Leitung des Mitinhabers Richard Schulz steht, der das Schneiderhandwerk von Grund auf erlernt hat und als erstklassiger Fachmann dem Kunden die beste Gewähr für gute Bedienung bietet.

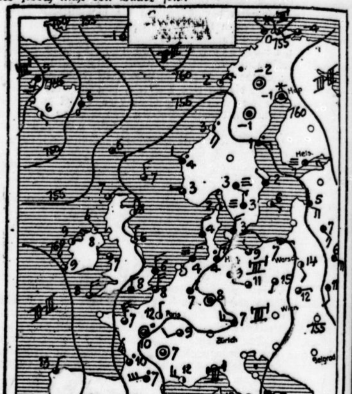
Ein Achtzigjähriger und ein Fünfundachtzigjähriger

Am 1. April feierte der Kgl. Kreisarzt a. D. Geh. Med.-Rat Dr. Gustav Fielitz in voller Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag. Geheimrat Fielitz war zunächst als Nachfolger seines Vaters Arzt in Bad Lauchstädt, von 1879 bis 1890 war er Kreisphysikus in Querfurt und dann bis zum Jahre 1917 Kreisarzt in Halle. Am selben Tage feierte der Sekretär a. D. Wilhelm Müller, Bismarckstraße 14, ebenfalls in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag.

— **30 Jahre Stephans Gasthaus.** Am 1. April konnte Stephans Gasthaus in der Leipzigerstraße 51 auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

Wetterbericht

Das Zentrum des umfangreichen westlichen Tiefdruckgebietes hat sich jetzt nach dem Golf von Biscaya verlagert. Auf seiner Ostseite haben sich kleine flache Störungsgebiete abgesondert, die unsern Bezirk überquerten und nachts zu geringen Regenfällen Veranlassung gaben. Auf der Rückseite der kleinen Störungsgebiete dringt polare Luft südwärts vor, sie wird uns einen weiteren Rückgang der Temperatur bringen. Der Kälterückfall wird jedoch nicht von Dauer sein.



Wir verweisen besonders auf das heutige Inserat „Die Wirkung der Saluskur", die sich, soweit uns bekannt ist, bei chronischen, noch beeinflußbaren Leiden in hervorragender Weise bewährt hat.

Bestellungen für

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

in der

Oster-Nummer

rechtzeitig erbeten

Anzeigen-Annahme der Halleschen Zeitung
Halle a. S., Leipzigerstr. 61/62. Fernruf: Zentrale 27801

Die bekannten Annoncen-Expeditionen nehmen ebenfalls Bestellungen entgegen

Die Wirkung der Saluskur bei Magen-, Darm-, Blasen- und Nierenleiden

Die überall rasch bekannt gewordenen Erfolge der

Salus-Kur

von Dr. med. Otto Greither, München,

sind deshalb so gut, weil diese Selbstheilmethode auf vollkommen unschädliche und natürliche Weise die Entstehungsursache fast aller Krankheiten, nämlich die durch Stoffwechselablagerungen im Darm hervorgerufenen Bakteriengifte und deren Folgeerscheinungen, wie Harnsäurebildung, Aderverkalkung und chronische Krankheiten erfolgreich bekämpft.

Unsere heutige „Kultur"-Nahrung, die sich meist aus zu salzreicher, aber vitamin- und nährsalzarmer Kost zusammensetzt, begünstigt die Bildung der Darmbakterien, was Darmfäulnis bei ca. 90 Prozent der Menschen zur Folge hat. Das Blut wird dadurch verschlechtert und der Gesamtorganismus durch innere Verunreinigung geschwächt und widerstandslos gemacht. Die Saluskur bricht vollständig mit den bisherigen, oft unwirksamen Krankheitsbehandlungsmethoden und schlägt durch eine wahre innere Reinigung des Körpers (Asepsis interna) ganz neue eigene Wege ein.

Die Wirkung dieser heute so beliebten und weitverbreiteten Selbstkur auf die Gesundheit ist bei richtiger Kurdurchführung für jedermann überraschend, besonders auch bei chronischen, noch beeinflußbaren Krankheiten der verschiedensten Art.

Die zur Kur gehörigen Mittel sind keine Heilmittel, wie dies von gegnerisch interessierter Seite wegen der überraschenden Kurwirkung oft behauptet wird, sondern haben als Körperreinigungsmittel nur eine unterstützende Wirkung in der Kurdurchführung, deren Erfolg hauptsächlich von der Aenderung der Lebensweise bei Rückkehr zur natürlichen Nahrung ohne Fanatismus abhängig ist, was Tausende von Dankschreiben aus Laien- und Aerztekreisen bestätigen.

Lesen Sie das hochinteressante Buch „Die Salus-Kur" (Preis RM. 1.50, Neuauflage 60—80 000), das Ihnen den wahren Weg zur Wiedererlangung und Erhaltung Ihres höchsten Gutes, nämlich der Gesundheit, zeigt und beachten Sie nachstehende Dankschreiben!

Magenleiden.

... Ich litt seit dem Jahre 1917 an einem mir im Feld zugezogenen Magenleiden. Alle Versuche, mich von diesem Leiden zu befreien, mißlangen, trotzdem ich auch verschiedene Spezialärzte aufgesucht und mich von diesen behandeln ließ. Ich hatte von Zeit zu Zeit derartige Beschwerden, daß ich wochenlang ohne Nahrung zu mir nehmen zu können, unter den größten Schmerzen zu leiden hatte. Im Jahre 1926 wurde mir von bekannter Seite Ihr Salusöl empfohlen und von diesem Zeitpunkte benutze ich dasselbe. Schon nach Gebrauch einer Flasche spürte ich Linderung und bis zum heutigen Tag bin ich frei von jeglichen Beschwerden. Salusöl ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel, das ich jedem, der gleich mir mit Magenbeschwerden behaftet ist, nicht warm genug empfehlen kann.

Frankfurt a. M., Töngesgasse 33.
Heinz Fiurschütz.

Darmleiden.

Ein hartnäckiges Darmleiden veranlaßte mich, verschiedentlich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, welche mir wohl zeitweise Linderung, aber keine Heilung brachte, so daß sich mein Zustand von Tag zu Tag verschlimmerte. Durch einen besonderen Zufall erfuhr ich von Ihrer Saluskur, die ich sofort nach Vorschrift begonnen habe, da nach eingehender Untersuchung ein Zwölffingerdarmgeschwür festgestellt wurde. Schon nach 4 Wochen war ich von meinem Leiden befreit. Seit dieser Zeit — es sind jetzt ungefähr 4 Jahre vergangen — hat sich das Leiden nicht wieder gezeigt.

Halle a. S. Adolf Müller.

Blasenleiden.

... Ich kann Ihnen mit Freuden mitteilen, daß mir Ihre Saluskur geholfen hat. Seit etwa 12 Jahren litt ich an Blasenleiden. Alle bisher angewandten Mittel blieben erfolglos. Bin nun nach einer Kur von dreiviertel Jahren fast gänzlich geheilt. Mit diesem Schreiben sei Ihnen, Herr Doktor, mein aufrichtigster Dank ausgesprochen. Jedem Kranken kann ich die Saluskur empfehlen ...

Braunschweig, Hagenring 18/1.
Marie Ohm.

Nierenleiden.

Hierdurch bestätige ich Ihnen gerne, daß Ihre Saluskur wie ein Wunder bei mir gewirkt hat. Im Dezember v. J. bekam ich fürchterliche Schmerzen im Unterleibe, sowie der Nierengegend und mein Arzt, der Sanitätsrat .... hier — Primärarzt von den größten Krankenhäusern „Allerheiligen" und den „Barmherzigen Brüdern" — stellte durch Röntgenaufnahme fest, daß sich in meiner rechten Niere 2 große Steine befanden. Nach Aussagen meines Arztes gab es nur eine Möglichkeit, die Steine durch Operation zu entfernen, welcher ich nicht einwilligen wollte. Ich stand also, wie gesagt, kurz vor dem Messer, und erfuhr durch Zufall von einem meiner Bekannten Ihre Saluskur. Noch an demselben Abend kaufte ich mir Ihr Oel und Ihre Tabletten mit dem Salz und begann sofort die Kur (wöchentlich 4 Tage) nach Ihrer Vorschrift, wobei ich aber offen gesagt, die vorgeschriebene Diät nicht so streng eingehalten habe. Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude bestätigen, daß ich nach 8 Wochen Kur die Nierensteine gänzlich verloren habe. Ein Stein ist im ganzen abgegangen, währenddem der andere zerfallen ist. Nachdem ich den Stein meinem Arzt dann vorlegte, wurde nochmals durch Röntgen-Aufnahme festgestellt, daß die Niere nunmehr gänzlich frei ist und sich auch der 2. Stein in meinem Körper nicht mehr befindet. Mein Arzt bezeichnete dies als ein seltenes Glück und hat sich bei mir über die angewandte Kur mit großem Interesse orientiert. Um weiteren Krankheiten vorzubeugen, werde ich auch in Zukunft von der Salus-Kur stets Gebrauch machen und habe diese allen meinen Bekannten als Wundermittel weiter empfohlen.

Arthur Fiebach, Breslau, Matthiasstr. 209.

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt
„Heilen heißt reinigen"
und individuelle Auskunft vom Saluswerk
München 9.

Verkaufs- u. Auskunftsstelle: Halle a. S., untere Leipziger Straße 86.

(In unseren 31 Großstadtfilialen sind auch alle vollwertigen und damit gesundheitsfördernden Nahrungsmittel vorrätig. Man verlange Sonderprospekt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0004

Auf Elefanten- und Tigerjagd

Vom Artisten zum Tierfänger — Elefanten fangen Elefanten — Josef Delmont erzählt Jagdabenteuer

Wien, Anfang April.

Zwei Jahrzehnte hat der bekannte Schriftsteller Josef Delmont, der sich seit einigen Tagen in Wien aufhält, die Welt kreuz und quer durchstreift, um den interessanten, aber gefährlichen Beruf eines Großtierfängers auszuüben. Delmont, der seine Laufbahn als Artist begonnen hatte, war jahrelang Tierwärter bei einem Dompteur gewesen, bis er schließlich als Leiter großer Tierfangexpeditionen Kreisen nach Afrika, Asien und Amerika unternahm. Auf diesen Fahrten hat Delmont viele Hunderte von Tieren gefangen und dabei die seltsamsten Abenteuer erlebt.

„Der weibliche Kreisler"

wird von den amerikanischen Musikkritikern Miß Florence Stern genannt, die kürzlich durch ein hervorragendes Violinkonzert in Newyork ihren Ruhm begründete.

Für unsere Expeditionen, erzählt er, mußten oft Hunderte von Eingeborenen angeworben werden, um den Rücktransport der gefangenen Tiere an die Küste zu ermöglichen. Außerdem brauchten wir Leute, die mit den Lebensgewohnheiten der wilden Tiere besonders vertraut waren und ihre Schlupfwinkel kannten. Unsere Helfer konnten oft an einem geknickten Zweig oder an einem fast unmerklichen Zeichen, das ein Baum trug, feststellen, welches Tier hier vorbeigegangen war, und sie konnten sogar angeben, vor wie langer Zeit dies geschehen sei. Die größten Schwierigkeiten bot naturgemäß das Fangen von Elefanten. Diese Tiere treten ja meist in großen Herden auf, und einzelne Exemplare, denen man ziemlich leichten begegnet, sind gewöhnlich sehr bösartig. Diese Einzelgänger sind nämlich sozusagen geistesgestört und sondern sich von der Herde ab. Das Fangen der Elefanten geschieht nun interessanterweise wieder durch Elefanten. Eine Reihe eigens zu diesem Zwecke dressierter Rüsseltiere lockt ihre wilden Kollegen in einen großen Kral, in dem sie gezähmt und schließlich zum nächsten Hafen gebracht werden. Dieser Vorgang dauert natürlich oft viele Wochen und es geht dabei nicht ohne Kämpfe zwischen den Tieren ab.

Mit großen Gefahren ist nun das Fangen von Tigern verbunden. Hierzu werden im Urwald auf einem Pfade, von dem man weiß, daß ihn die wilden Tiere allabendlich auf ihrem Weg zur Tränke benutzen, große Gruben geschaufelt, die mit Moos und Reisig bedeckt werden. Um aber den Tiger sicher in die Falle zu locken, bedient man sich toter oder lebender Köder. Man legt gewöhnlich frisches Ziegenfleisch auf die Äste, das den Tiger reizen soll. Zumeist aber bindet man eine lebende Ziege vor die Grube, auf die sich nun der blutrünstige Tiger stürzt und mit ihr in die Tiefe saust. In eine zweite, einige Meter entfernte Grube wird nun ein beleuchteter Käfig herabgelassen — unter der Erde wurde bereits früher eine Verbindung geschaffen — der Tiger, durch das Licht irregeführt, springt in den Käfig, dessen Tür sich sofort schließt. Der Käfig wird nun mit dem Gefangenen aus der Grube gezogen. Dieselbe Methode wird auch beim Fangen von Rhinozerossen angewendet. Bei diesen Tieren ist natürlich das Heben des Käfigs außerordentlich schwierig, da ein Rhinozeroß bis zu tausend Kilogramm wiegt. Zu dieser Arbeit sind daher oft mehr als achtzig Leute nötig. Büffel, Gazellen und Antilopen werden meistens mit dem Lasso gefangen, das am Sattelknopf des Pferdes angebracht ist, da es den Händen leicht entgleiten könnte. Fühlt ein Büffel einen Strick um seinen Hals, jagt er in rasender Angst davon, und man ist gezwungen, auf dem Pferde mitzureiten. Erst mit einem zweiten Lasso, das ihm die Füße umschlingt, kann er zum Stehen gebracht werden. Um Affen zu fangen, muß man Fallen an den Bäumen anbringen. Da diese Tiere sehr schlau und gewitzt sind, legt man in die Fallen stark riechende Früchte, dann überwiegt ihre Gemächlichkeit gewöhnlich die Vorsicht. Ausgewachsene Löwen lebend zu fangen ist ziemlich schwer. Im allgemeinen werden die älteren Tiere geschossen und die jungen eingefangen und aufgezogen.

Oft wurde die Arbeit vieler Wochen dadurch zunichte gemacht, daß die Tiere auf dem Transport starben. Besonders die Seekrankheit fordert viele Opfer, weil die Tiere jede Nahrungsaufnahme verweigern. Die Elefanten zeigen sich auf Seereisen gewöhnlich am widerstandsfähigsten, dagegen sind Affen im allgemeinen sehr empfindlich.

Die heiratslustige Miß

Die beiden Ehen der Gräfin Sorazzo — Der Lebensroman einer Dollarprinzessin

Paris, Anfang April.

Marquenne Stevenson, die Tochter eines New Yorker Industriemagnaten, war nach Abschluß ihrer Studien in die Gesellschaft eingeführt worden, um das Leben der großen Welt kennenzulernen, in der man sich nicht langweilt. Das Mädchen lernte bei dieser Gelegenheit einen gewissen James Corbett kennen, einen Menschen, der äußerlich, besonders was die Tadellosigkeit seines Fracks anbelangt, einem Gentleman gleichsah, in Wirklichkeit aber bloß ein Glücksritter war, der sich in die vornehmen Kreise Eingang zu verschaffen gewußt hatte und sich dort ein Opfer suchte. Er fand es in der Person der noch sehr unerfahrenen Dollarprinzessin Marquenne. Er machte ihr nach allen Regeln der Kunst den Hof und schließlich sogar einen Heiratsantrag. Trotz energischem Einspruch ihres Vaters nahm das Mädchen den Antrag an und ließ sich heimlich mit Corbett trauen. Der erboste Vater verbot dem jungen Paar sein Haus, zahlte seiner Tochter auch keine Mitgift aus. Wohl ließ er sich die Heirat seiner Tochter etwas kosten, aber nur in der Weise, daß er ein Detektivbureau mit der Aufgabe betraute, das Vorleben seines unwillkommenen Schwiegersohnes zu erheben. Es stellte sich dabei heraus, daß Corbett bereits einmal gültig verheiratet war und die rechtmäßige Frau Corbett noch lebte. Die ahnungslose zweite Frau lebte unterdessen mit dem Betrüger in einem erstklassigen New Yorker Hotel, wohin auch die zahlreichen kostbaren Hochzeitsgeschenke gebracht wurden, die Marquenne von ihren Freundinnen erhielt.

Nicht lange sollte sich aber die Arme dieser schönen Dinge erfreuen. Acht Tage nach der Trauung verschwand Corbett unter Mitnahme der wertvollsten Hochzeitsgeschenke sowie einer größeren Summe aus Marquennes Besitz. Nun trat Papa Stevenson wieder auf den Plan. Die Ehe mit dem Schwindler wurde natürlich für ungültig erklärt, Corbett selbst einige Zeit später ausgeforscht. Er sitzt gegenwärtig in dem berühmten Gefängnis von Sing-Sing, wo ihm laut gerichtlichen Urteils für dreizehn Jahre Kost und Quartier sicher sind.

Was machen junge Amerikanerinnen, wenn sie in der Liebe Enttäuschungen erleben? Sie unternehmen eine Europareise. Dies tat auch Marquenne, nunmehr wieder Fräulein Stevenson. In der Alten Welt fand sich auch ein junger Tröster für die Verlassene, und zwar in der Person des Grafen Andreas Sorazzo, mit dem sie sich nach kurzer Bekanntschaft vermählte. Das Glück der Neuvermählten erfuhr aber bald eine Trübung. Aus New York kam nämlich die unangenehme Nachricht, daß die echte Frau Corbett über den Verlust ihres Gatten untröstlich sei und in der Gräfin Sorazzo die Urheberin ihres Unglücks erblicke. Als Entschädigung für diesen Verlust verlangte sie die nette Summe von 250 000 Dollar. Gleichzeitig drohte sie mit der Anstrengung eines Bigamieprozesses gegen die Gräfin.

Um das Wiederaufflackern eines Gesellschaftsskandals zu vermeiden, haben sich nun Graf und Gräfin Sorazzo nach New York begeben. Mit Frau Corbett soll ein gütliches Uebereinkommen getroffen werden. Es wird schließlich den geschickten amerikanischen Rechtsanwälten auch gelingen, den Preis für die Person des Herrn Corbett etwas herabzudrücken.

Ein Pulverlager explodiert

(Telegraphische Meldung.)

Peking, 2. April.

Wie aus Kalgan gemeldet wird, explodierte dort ein Pulverlager, wobei über 15 Soldaten getötet wurden. Die chinesischen Behörden behaupten, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handele. In Zusammenhang damit sollen bereits in Kalgan große Verhaftungen stattgefunden haben.

Banditenüberfall auf eine Irrenanstalt

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 2. April.

Vorgestern nacht wurden in der Irrenanstalt Ybs an der Donau im Kassenraum von dem Hauspersonal zwei Männer entdeckt, als sie gerade den Geldschrank erbrochen hatten. Die Banditen zogen sofort ihre Revolver und streckten zwei Hausangestellte nieder. Im Irrenhaus erregten die Schüsse die größte Panik. Nur mit Not und Mühe konnten die Nachtpfleger auf ihren Stationen die Ordnung aufrechterhalten. Viele Irre wollten mit Gewalt zur Tür hinaus.

Den gefährlichen Banditen war es inzwischen gelungen über die hohe Anstaltsmauer hinweg auf die Landstraße zu flüchten, wo ein Wiener Privatautomobil ihrer harrte. Mit diesem fuhren die Banditen in rasendem Tempo davon. In zwei Autos folgten Angestellte der Irrenanstalt nach. Den Verbrechern gelang aber das Entkommen, da die Chauffeure der Anstaltsautos nicht in Kampfesnähe an das Verbrecherauto heranzukommen wagten. Das Auto der Verbrecher wurde später in Wien angehalten, der bereits vorbestrafte Chauffeur, ein 27jähriger Galizier, wurde verhaftet. Man nimmt auch einen Racheakt von früheren Anstaltsinsassen an.

Schweres Eisenbahnunglück in Ohio

(Telegraphische Meldung.)

Newyork, 2. April.

In Lima (Ohio) stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, wobei 40 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Das Unglück ist auf einen Schneesturm zurückzuführen, durch den die Lichtsignale nicht sichtbar waren.

Henry Ford nach Europa abgereist

(Telegraphische Meldung.)

Newyork, 2. April.

Henry Ford ist auf dem Dampfer „Majestic" nach England abgereist, von wo er sich wahrscheinlich auch zum europäischen Kontinent begeben und möglicherweise Berlin besuchen wird.

Schneefälle in der Schweiz

(Telegraphische Meldung.)

Zürich, 2. April.

Fast in der ganzen Schweiz sind neue Schneefälle eingetreten. So meldet die „Neue Züricher Zeitung" aus Zürich: Eine neue Schneeschicht liegt bis zur Höhe von 800 Metern herab. Einsiedeln meldet bereits 10 Zentimeter Neuschnee. Die Hochstationen verzeichnen mäßigen Schneefall, Rigikulm z. B. gegen 40 Zentimeter bei fünf Grad Kälte. Am Alpensüdfuß ist die Witterung heiterer geworden und auch die Temperatur wieder etwas gestiegen.

Auch auf den Höhen des Berner Oberlandes liegt starker Schnee. Man ist seit der letzten Nacht wieder vollständig eingeschneit. Die neue Schneeschicht liegt bis 20 Zentimeter hoch. Der Schneefall reicht bis unterhalb Wengen gegen Lauterbrunnen und Grindelwald. Die Station auf dem Jungfraujoch verzeichnet schweren Nordwststurm bei 16 Grad unter Null. Es ist dies die tiefste Temperatur des Monats.

Wieder zwei Deutsche von polnischen Banditen überfallen

(Telegraphische Meldung.)

Kattowitz, 2. April.

In unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Grenze im Ort Scharley wurde der dortige Vorsitzende des Verbandes deutscher Katholiken, Schmiesche!, auf dem Heimwege am Dienstag abend von drei Banditen überfallen und durch Messerstiche und Schlagringe so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß die Erhaltung der Sehkraft gefährdet ist.

Hanns von Gumppenberg †

Der bekannte Schriftsteller Hanns Freiherr von Gumppenberg ist im Alter von 62 Jahren in München gestorben.

Am gleichen Abend wurde an demselben Ort der Lehrer a. D. Pluta, der Leiter der Gesangsabteilung des Verbandes deutscher Katholiken, überfallen, dem man einen schweren Pflasterstein an den Kopf warf. Auf die Hilferufe ergriffen die Banditen die Flucht. Die den überfallenen Lehrer begleitende Ehefrau stürzte bei der Flucht hin und erlitt gleichfalls Verletzungen. Die Polizei konnte die Banditen bisher nicht ermitteln.

Ein angeblicher Deutscher in Straßburg verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 2. April.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurde auf dem dortigen Bahnhof ein gewisser Wilhelm Kruschka, der Deutscher sein soll, bei einem Diebstahl ertappt und verhaftet. Bei seiner Vernehmung erklärte Kruschka, Ingenieur bei einer Firma in Völklingen a. d. Saar zu sein und aus Oberschlesien zu stammen. Kruschka soll nach der Auffassung der Polizei aus anderem Antrieb, als einen Diebstahl zu verüben, nach dem Elsaß gekommen sein.

Die richtige Stimmung

zu Ostern ist in der Familie nur dann vorhanden, wenn alles gut geklappt hat. Vor allen Dingen muß der Festkuchen gut geraten sein. Setzen Sie also Ihre guten und reichl. Zutaten nicht aufs Spiel, sondern backen Sie mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin", das Sie ebenso wie Dr. Oetker's Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin uns. stets frisch in allen Geschäften erhalten.

Viele neue und wertvolle Anregungen zum Backen bietet Ihnen das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das für 15 Pfennig in allen Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Mächenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gasbrennerflamme backen, braten und kochen können.

In vollständig neuer Bearbeitung ist Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausgabe C wieder erschienen. Das Buch ist mit seinen ca. 500 Koch-, Back- und Einmache-Rezepten und vielen farbigen Tafeln für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltführung. Es berücksichtigt die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Wenn nicht vorrätig, ist das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband gegen Einsendung von 30 Pfennig in Marken von mir portofrei zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0005

Halles großer Doppelerfolg am Sonntag

Wacker schlägt Viktoria-Leipzig 4 : 0 (1 : 0) — In der Zwischenrunde um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft
Ein heroischer Kampf der beiden Meister — P. S. V. Halle zum fünften Male mitteldeutscher Handballmeister
— Nach Spielverlängerung in Leipzig

Der Triumph Wackers

Viktoria-Leipzig kam mit großem Gefolge und wehenden Fahnen nach der Saalestadt. Nach den Vorbesprechungen Leipziger und selbst hiesiger Zeitungen war Leipzig heißer Favorit, und man gab dem einheimischen Meister keine ausgesprochenen Chancen auf einen Sieg. Wenn wir in unserer Vorschau Wacker trotzdem Aussichten auf Erfolg einräumten, dann geschah dies rein gefühlsmäßig, wußten wir doch, daß einerseits unser Meister gegen Gegner von Ruf überzeugende Spiele liefert, andererseits schon in Weißenfels am vergangenen Sonntag eine glänzende Meisterleistung vollbrachte. Das sonntägliche Spiel unterstrich voll und ganz unsere Auffassung.

Vor über 8000 Zuschauern, eine schon fast langem nicht wieder gesehene Rekordzuschauermenge, die dem Spiel einen würdigen Rahmen gab, stellten sich beide Mannschaften dem Unparteiischen, Illig (Chemnitz). Die Gäste erschienen in blauweißem Dreß in stärkster Besetzung, während Wacker erstmals mit weißem Hemd und blauer Hose bekleidet war. Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein flottes Spiel. Leicht im Angriff liegend, konnte unser Vertreter das gegnerische Tor öfters in Gefahr bringen, so dem Leipziger Hüter Wedel oftmals Gelegenheit gebend, prächtige Abwehrleistungen zu zeigen. Im Verlauf eines gut vorgetragenen Angriffes wehrte Leipzigs linker Läufer unglücklich ab und verließ für den Rest der Zeit das Spielfeld. Zeigten die Leipziger vorher keineswegs Leistungen, die einer Meisterform würdig waren, so gaben die Gäste, mit 10 Mann spielend, noch immer eine geschlossene gute Abwehrleistung, doch litt der Aufbau infolge des halbhohen Abspiels bedenklich. Wacker demonstrierte demgegenüber einen in Halle schon seit langem nicht nachgesehenen Flach- und Kombinationsfußball, der die zahlreich erschienenen Fußballenthusiasten zu spontanem Beifall hinriß. Entscheidend für das Uebergewicht der Einheimischen war in erster Linie die prächtige Störungs- und Aufbauarbeit der Verteidigung der Läuferreihe. Immer wieder wurde der Sturm vorteilhaft ins Feuer geschickt. Bei der zeitweilig starken Drangperiode der ersten Halbzeit lagen die Tore wiederholt für Wacker in greifbarer Nähe.

Ein prächtiges Kopftor von Thomas, löste dann auch zum erstenmal die Spannung, die über dem Fußballfelde lag.

Obwohl auch die Leipziger sich durch gute Flügelarbeit Luft schafften, konnten sie niemals zu zwingenden Torgelegenheiten kommen. Die wenigen guten Schüsse der Leipziger Stürmer meisterte Kagemann, der von Spiel zu Spiel zu einer immer größeren Form aufläuft, in sicherer Manier. Wenn auch das Halbzeitresultat von 1 : 0 nicht den gezeigten Leistungen entsprach, so war es doch unverkennbar, daß Wacker bei anhaltender Form den sichere Sieger abgeben würde.

Nach der Pause kann Wacker durch Bräutigam, der eine präzise Flanke von Biewald kurz entschlossen verwandelte, zum zweiten Erfolg kommen. Wiederum ist es Bräutigam, der eine Flanke von Schlag zum dritten Treffer verwandelt. Im Gefühl des sicheren Sieges führt nun unser Meister ein bestechendes Spiel vor. Eine erfolgverheißende Steilvorlage Bräutigams kann Thomas, dem seine alte Verletzung immer noch zu schaffen macht, nicht ausnützen. Er hält sich aber dadurch schadlos, indem er einem zu lasch zurückgespielten Ball nachsetzt und bei dem verdutzten Wedel vorbei einsendet. Der Rest der Spielzeit ergibt noch einige sorglose Feldplänkeleien, da sich Leipzig angesichts des großen Torvorsprunges seines Gegners in sein Schicksal fügt.

Der beste Teil der Leipziger Elf war entschieden die Hintermannschaft, die aber durch das Ausscheiden des linken Läufers stark überlastet wurde. Auch die Läuferreihe, die sonst gute Anlagen zeigte, konnte auf die Dauer bei den vorzüglichen Kombinationszügen der Hallensen nicht für die nötige Entlastung sorgen. Im Sturm gefiel die linke Seite und der Außen.

Mannschaft des Siegers hatte seine hervorragende Stütze in der besonders gut aufgelegten Läuferreihe, die in Riemann einen äußerst befähigten Dirigenten hatte. Recht angenehm fiel die absolut sichere Arbeit der Hintermannschaft auf. Der Sturm kombinierte wie in alten Tagen. Wenn auch vielleicht Schlag noch körperlich etwas schwach ist, so errang er sich doch durch sein Spiel beständige Zugehörigkeit zur Ligaelf. Thomas, wenn auch durch seine Verletzung an der Entfaltung seines vollen Könnens noch sichtbar behindert, zeichnete doch durch seine einzigartigen Torerfolge ausschlaggebend für den Enderfolg. Erfreulich war das gute Verständnis, das Bräutigam und Lissel im Spiel zeigten. Biewald hielt durch seine rasanten Flankenläufe die gegnerische Hintermannschaft beständig in Aufruhr und war auch sonst im Feldspiel überzeugend. Der Unparteiische, Illig aus Chemnitz, hatte bei der schon erwähnten anständigen Spielweise beider Gegner kein schweres Amt.

S. C. Apolda—Chemnitzer Ballspielklub 5 : 2 (3 : 1)

Weimar. Ein sportliches Ereignis, wie es die Landeshauptstadt Thüringens noch nicht erlebt hat, selbst die Behörden schenkten der Veranstaltung durch ihre Anwesenheit Interesse. Zur Ehre der Landespolizeielf muß gesagt werden, daß der Sieg dem Spielverlauf entsprechend verdient ist, wenn auch Spielaufbau und die Ballbehandlung der Chemnitzer besser waren. Herzlich wenig zeigten die Chemnitzer Verteidiger. Auf das Versagen dieser Leute ist auch das hohe Resultat zurückzuführen. Dagegen spielte die Apoldaer Hintermannschaft wie aus einem Guß und war dem gegnerischen Schlußtrio an Können unbedingt überlegen. Von den beiderseitigen Läuferreihen sah man nichts Besonderes. Im Angriff war Apolda bedeutend schußfreudiger und nutzte die Torgelegenheiten geschickt aus.

Wacker Gera—Plauener S. B. C. 5 : 2 (3 : 2)

Gera. In einem harten und von beiden Mannschaften mit aufopfernder Hingabe durchgeführten Kampf gelang es dem Ostertandgaumeister verdient, sich die Beteiligung an der Vorschlußrunde zu sichern. Der Sieg mag zahlenmäßig zu hoch ausgefallen sein. Verdient war er auf alle Fälle in der Anbetracht der Tatsache, daß die überragende Geraer Verteidigung der Plauener Hintermannschaft weit voraus war. In den anderen Mannschaftsteilen nahmen sich die beiden Gegner nicht viel. Bei den Geranern war der gesamte Sturm nicht ganz auf der Höhe der vorige Spiele. Die Höhe des Ergebnisses hat Plauen seinem Tormann zu verdanken, der durch zu frühes Hinauslaufen mindestens an den beiden letzten Toren schuld war.

Weitere Spiele des Sonntags

Eintracht—Sportfreunde 4 : 3 (3 : 2).

Bereits am Vormittag trafen sich beide Gegner zu einem noch restlichen Verbandsspiel auf dem Eintracht-Platz am Gesundbrunnen. Der Kampf, der für Eintracht um den Verbleib im Oberhaus ging, konnten diese nicht ganz unerwartet für sich entscheiden. Das Spiel wurde flott durchgeführt, ohne aber über das Durchschnittsmaß hinauszugehen.

Pfl. 96—Arminia Leipzig 4 : 4 (0 : 2).

In einem Freundschaftsspiel standen sich Pfl. 96 und Arminia Leipzig vormittags 11 Uhr auf dem Zooplatz gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich ein ausgeglichenes Spiel und teilten sich bei einem unentschiedenen Stande von 4 : 4 in die Ehren des Tages. Der Linksaußen Compes war in großer Form und zeichnete größtenteils für die Erfolge der Einheimischen.

SpB. 99 Merseburg—SB. 98 9 : 2 (7 : 1).

Die Grünhosen lieferten in Merseburg ohne Rehn und Vogler ein noch restliches Verbandsspiel gegen die ganz ausgezeichnet spielenden Merseburger Lilien und mußten eine zahlenmäßig hohe Niederlage einstecken. Die Mannschaft des Platzbesitzers spielte wie aus einem Guß und es glückte ihnen jede Aktion. 98 dagegen machte einen lustlosen Eindruck.

Die Gerechtigkeit siegt!

P. S. V. Halle—P. S. V. 21 Leipzig 5 : 4 (3 : 3 — 4 : 4 nach Verlängerung)

Nun hat Leipzig seinen Willen gehabt. Das Schlußspiel gestaltete sich zu einer schönen Werbeveranstaltung und sein Sportfreundeplatz. So sehr, wie die stetig zunehmende Entwicklung auch in den anderen Städten zu begrüßen ist, um so mehr muß aber die Preispolitik des Verbandes gegeißelt werden. Eine Mark Eintritt (Stehplatz) Volkssport! Hierin sollte man doch etwas vorsichtiger und weitsichtiger sein.

Etwa 6000 Zuschauer, darunter zahlreiche Hallenser, sowie die Spitzen der Polizeibehörden von Leipzig und Halle wohnten dem Kampfe bei.

Dem Schiedsrichter Hertzig (Berlin) stellten sich beide Mannschaften in der von uns veröffentlichten Aufstellung. Halle fand sich schneller zusammen. Kuhnert (Tor) wurde zuerst erprobt, doch vermag Sauerhering's Wurf ihn nicht zu überwinden. Hasselbarth (Leipzig) setzt einige scharfe Würfe an die Eckert gut abdeckt. Halles Spiel ist reifer und eleganter. Saubere Technik und schnelles Abspiel bringen Probe bald ins „Schwimmen". Auf Vorlage von v. Jegers stößt Willigmann gedeckt vor und

Halle führt 1 : 0.

Die „roten Teufel" werden nun ruhiger, doch gehen verschiedene gute Vorlagen durch Abseitsstehen verloren. Taktische Fehler bringen kurz hintereinander Voigt und Henze frei, die jedoch den Ball schlecht annehmen bzw. daneben schießen. Ein prächtiger Platzwechsel v. Jeger—Sindram führt durch sauberen Wurf zum

2 : 0 für Halle.

Von Anwurf weg ein feiner Zug Voigt—Hasselbarth—Henze, und Leipzig verkürzt auf 1 : 2. Nach famosem Platzwechsel und Täuschung zwischen v. Jeger—Lübbering erhöht

Halle auf 3 : 1.

Einmal im Zuge, stürmt Halle weiter an. Marczinski kommt auf Vorlage v. Jeger's frei, doch der Pfosten rettet den scharfen Wurf. Hasselbarth läßt zwei mächtige Würfe los, die Eckert abwehrt, dabei aber im Ueberschlagen aus und wieder im Schußkreis kommt. Darauf 18 Meter, den Hasselbarth zum 2 : 3 verwertet. Einen mächtigen Dreher von Sauerhering lenkt der Pfosten ins Aus. Kuhnert im Tor macht seinen Ruf alle Ehre, da er Würfe von Sindram und Sauerhering sicher hält oder ablenkt. Der schnelle Henze kommt plötzlich völlig frei und unhaltbar sitzt der Ausgleich 3 : 3. — Pause.

Vom Anwurf weg kommt Leipzig vor — Strafwurf. Hasselbarth trifft den Innenpfosten, der Ball springt ins Netz, und

Leipzig führt 4 : 3.

Halle liegt nun etwas stärker im Angriff, doch Leipzig verteidigt aufmerksam und vielleicht. Auch sind die angewandten Mittel nicht immer die besten. Halle stellt um: Marczinski Linksaußen, Lübbering halblinks und Sauerhering halbrechts. Sindram geht durch, da er aber in den Schußkreis kommt, wird das Tor nicht gewertet. v. Jeger jagt einen Strafwurf drüber. Als Hasselbarth an Knobbe vorbeikommt, rettet die Latte. v. Jeger dirigiert wohl gut, hält den Ball aber zu lange. Dadurch sind seine Nebenleute dann meist besetzt, oder finden kein freies Schußfeld mehr. Da wechselt Sindram schnell zur Mitte, die Steilvorlage nimmt er gut an und

der Ausgleich — 4 : 4 — ist da.

Leipzig ist sichtlich deprimiert, Halle nützt dies aus. Sindram legt Lübbering glänzend durch, doch schießt der sonst sichere Schütze — vorbei. 4 : 4. — Verlängerung.

Die Verlängerung.

Fast die ganzen ersten zehn Minuten stehen im Zeichen von Halle. Man merkt deutlich, wie Halle Anstrengungen macht, um eine klare Entscheidung herbeizuführen. Zwei Strafwürfe durch v. Jeger und Sauerhering bringen keinen Erfolg. Auch ein Dreher Sauerherings scheitert an Kuhnert. Plötzlich findet ein gut gezirkelter Strafwurf durch v. Jeger den Weg ins Netz.

Halle liegt 5 : 4 in Führung.

Wohl kommt nun Leipzig wieder zu Angriffen, doch sind die Stürmer viel zu eigensinnig, so daß nur noch selten klare Gelegenheiten herauskommen. Auch die letzten zehn Minuten ist Halle zunächst tonangebend. Es wird jedoch zu ungenau geschossen und auch Knobbe jagt einen Fernschuß vorbei. Die letzten Minuten wird Leipzig nochmals kreuzgefährlich. Da ist es einzig und allein Eckert im Tor, der die schärfsten Würfe meistert und den Sieg erfolgreich verteidigt. Der Schlußpfiff beendet ein selten spannendes Spiel.

P. S. V. Halle ist zum fünften Male hintereinander Mitteldeutscher Meister,

eine Erfolgsserie, die einzig dasteht. Den Jubel und Glückwünschen schließen auch wir uns an und verbinden damit die Hoffnung auf ein ebenso erfolgreiches Abschneiden in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft.

Hertzig (Berlin) leitete den Kampf großzügig, war aber in seinen Strafwurfentscheidungen sichtlich gegen Halle eingestellt.

Die Damen-Handball-Meisterschaft unentschieden

Das Dresdener Entscheidungsspiel um die Damen-Handball-Meisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine zwischen Guts Muths-Dresden und Fortuna-Dresden brachte am Sonntag noch keine Entscheidung. Trotz Verlängerung blieb der Stand des Spieles 0 : 0, bis das Treffen abgebrochen werden mußte. Dem Verlauf nach waren die Dresdener Damen etwas besser, doch spielte ihr Sturm nicht in der sonstigen Form. In der Wurftechnik hatten die Leipziger Damen kleine Vorteile. Das Spiel wird an einem der nächsten Sonntage in Leipzig wiederholt.

G.T.V. Halle Meister der 1. Klasse

Die Meisterschaftsspiele der Bezirksgruppe Halle-Merseburg am Sonntag gehören der Vergangenheit an. Sie brachten uns wenig Erfreuliches. Schon die Wahl des Platzes war nicht glücklich. Merseburg hätte bestimmt mehr Zuschauer auf die Beine gebracht als Halle. Der Wert der Spiele wird eben noch immer verkannt. Weiter war die Wahl der Schiedsrichter recht unglücklich. Hoffentlich bringen die beiden Entscheidungsspiele der II. Klasse und Jugend hier einen Ausgleich.

Den Hauptkampf gewann

G. T. V. Halle I gegen M. T. V. Merseburg I 3:2 (2:1)

mit viel Glück. Die unglücklichste Figur gab hier der Schiedsrichter ab. Ein strafbes Durchgreifen hätte stimmt ein besseres Spiel ergeben. M. T. V. Merseburg spielte fast die ganze Stunde hindurch überlegen, doch fehlte ihnen der Torwurf. Weiter gefielen sie sich in Ueberkombination. Dann kam noch die mangelnde Schiedsrichterleistung hinzu, welche ein richtiges Spiel nicht zuließ.

Giebichenstein hat Anwurf, kommt aber nicht weit. Schon in der 1. Minute kann M. T. V. den ersten Treffer einsenden, doch wird derselbe wegen „übergetreten" nicht anerkannt. Nach verteiltem Spiel bekommt Halle einen Freiwurf in der 8. Minute zugesprochen, der ihnen das 1:0 bringt. Mehrere Freiwürfe auf beiden Seiten bringen dann nichts ein. Langsam geht Merseburg aus sich heraus und erzielt eine Feldüberlegenheit, doch kommen sie aus den oben erwähnten Gründen nicht zu Erfolgen. Noch einmal ist Merseburg erfolgreich, doch wird auch dieses Tor wegen Abseits nicht gegeben. Hiergegen erhebt Merseburg Einspruch. Weiter geht der Kampf. Ein Freiwurf in der 27. Minute steht G. T. V. 2:0 in Führung, aber es gelingt den Domstädtern eine Minute vor Halbzeit, noch ein Tor aufzuholen. Mit 2:1 geht es in die Pause.

Die 4. Minute der 2. Halbzeit bringt den Hallensern durch Pfostenschuß das 3. Tor. Wieder spielt Merseburg überlegen. Diesmal sind ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt. In der 14. Minute verbessern sie das Resultat auf 3:2. Jetzt gehen sie aus sich heraus und drängen Giebichensteinen in ihre Hälfte zurück, aber sie kommen durch die vielbeinige Verteidigung des Platzvereins nicht durch. Ferner zeigt sich jetzt der Torhüter des G. T. V. von der besten Seite und erringt seinem Verein den Sieg. Zum Schlußpfiff verläßt Giebichenstein als glücklicher Sieger den Platz.

Die Spiele der II. Klasse endeten wie erwartet und sahen M. T. V. Merseburg und T. V. Diemitz erfolgreich. Im Spiel

M. T. V. Merseburg II gegen T. V. Fichte Heitstedt I 6:2 (2:0)

hatten die Domstädter einen eifrigen Gegner, doch setzte sich die bessere Technik der Männerturner durch und saß sie schließlich als verdienten Sieger.

G. T. V. Halle III gegen T. V. Diemitz I 2:3 (1:1).

Dies war vielleicht das schönste Treffen. Diemitz gewann erst nach hartem Kampfe. Die Gegner waren sich gleichwertig. Auch hier wurde gegen die Wertung des Spieles Einspruch erhoben, da bei Diemitz ein nichtberechtigter Spieler teilgenommen hat.

In der Jugendklasse überließ M. T. V. Eisleben dem T. S. V. Neurößen die Punkte kampflos. Das andere Treffen endet, wie erwartet.

K. T. V. Halle I. Jug. gegen T. V. Diemitz I. Jug. 14:2 (4:1).

Hier leistete Diemitz in der ersten Spielhälfte unerwarteten Widerstand. Erst in der zweiten Halbzeit konnte K. T. V. überzeugen.

Breitensträter k. o.

Die Frankfurter Berufsboxkämpfe in der Festhalle, die dem Veranstalter mit 12 000 Zuschauern ein volles Haus brachten, sahen den englischen Halbschwergewichtsmeister Daniels in der 2. Runde über Breitensträter siegreich durch k. o. nach zwei vorhergegangenen schweren Niederschlägen. Der Amateur-Exeuropameister Müller-Köln konnte seinen Gegner Walter-Berlin klar nach Punkten abfertigen, desgleichen der Engländer Young Spears Behnke-Frankfurt. Czirson, der deutsche Leichtgewichtsmeister, konnte einer Handverletzung wegen nicht starten und ließ sich durch Reppe-Herne vertreten, der mit dem Münchener Nefzger unentschieden über die Runden ging. Einen schönen Punktsieg errang der Frankfurter Faust über Simon-Berlin.

Die süddeutschen Fußballmeisterschaftsspiele nahmen einen so ziemlich allgemein erwarteten Verlauf. Das Hauptfreffen Spvgg. Fürth—Eintracht Frankfurt in Frankfurt a. M. endete vor 35 000 Zuschauern mit einem 3:2-Siege der Fürther, die dadurch an die zweite Stelle der Meisterstabelle gelangten. Bayern-München schlug Waldhof-Mannheim nur knapp mit 2:1 und der FV. Saarbrücken besiegte die Stuttgarter Kickers mit 1:0.

Vereinsnachrichten

Hallescher Sportverein von 1898 e. V. Dienstag, 3. April, um 20½ Uhr im Vereinsheim Sitzung des Gesamtvorstandes, dazu die Vorstandsmitglieder, Obleute der Sportabteilungen, der Wirtschaftsausschuß und die Kassenprüfer. Da Vorbereitungen für die Jahreshauptversammlung am Donnerstag, 12. April 1928, getroffen werden sollen, ist bestimmtes Erscheinen aller Beteiligten notwendig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0006

Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

Innere Verwaltungsreform in Thüringen

Weimar, 1. April. In Thüringen ist man eifrig bemüht, eine Vereinfachung der Verwaltung und damit eine Ersparnis an Verwaltungskosten herbeizuführen. Bei diesen Maßnahmen wirkt der Reichssparkommissar Dr. Saemisch mit. Nachdem vor einiger Zeit eine Vereinbarung mit der Reichsfinanzverwaltung getroffen ist, daß mit dem 1. April 1928 die Verwaltung (nicht die Gesetzgebung) der Landessteuern auf die Finanzämter übergeht, werden nunmehr mit dem 1. April einige Rentämter in Thüringen aufgehoben.

Totgequetscht

Ammendorf, 1. April. Ein auf dem Rittergut in Kleinliebenau beschäftigter Landarbeiter geriet zwischen einen schweren Ackerwagen und eine Hauswand und wurde buchstäblich zu Tode gequetscht.

Das Opfer des Wilderers

Zörbig, 1. April. Wie bekannt, wurde im vorigen Herbst der Flurhüter Richter bei einem Zusammenstoß mit Wilderern im Walde an der Fuhne schwer verletzt. An den Folgen seiner Verwundung ist Richter jetzt gestorben. — Der Student Giesicke, der damals durch einen Unterleibsschuß verletzt worden war, hat trotz leidlicher Wiederherstellung doch so schwer zu tragen, daß er sein Examen — er stand kurz vor der Dr.-Prüfung — in absehbarer Zeit nicht ablegen können.

Ein Haushalt ohne Steuer- und Tariferhöhungen

rl. **Halberstadt**, 1 April. In der Stadtverordnetenversammlung, die von 4 bis bis ½10 Uhr dauerte, hatten die Sozialdemokraten ihren schwarzen Freitag. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister gab in seiner langen Haushaltsrede, in der er den Vorschlag des Magistrats auf Steuer- und Tariferhöhung verteidigte, so viele Angriffspunkte, daß es dem bürgerlichen Sprecher leicht wurde, die Anträge auf Ablehnung all dieser Erhöhungen zu rechtfertigen. Der bürgerliche Sprecher meinte, daß es auch im neuen Haushaltsjahr gut geben würde, wenn die sparsame Finanzpolitik fortgesetzt würde Mit Rücksicht auf die vom Oberbürgermeister angeführte schlechte Wirtschaftslage beantragte er jede Steuer- und Tariferhöhung abzulehnen und den 524 000 Mark betragenden Fehlbetrag wie folgt zu decken: Streichung von Mehrausgaben von 24 500 Mark durch Wegfall der erhöhten Werktarife, Streichung der 100 000-Mark-Rate für den Schulhausneubau, Erhöhung der Rechnungsüberschüsse aus dem Vorjahre um 80 000, aus den Werken um 150 000, des Ansatzes aus Steuerüberweisungen um 100 000 Mark und Verbesserung durch Sparmaßnahmen im Haushalt in Höhe von 69 500 Mark. So wurde der Haushaltsplan in der Hauptsache mit den Stimmen des Bürgerblocks und der Völkischen angenommen unter Vermeidung von Steuer- und Tariferhöhungen.

Der gepfändete Selbstmord-Revolver

Chemnitz, 1. April. Eine nette Geschichte, die noch dazu den Vorzug hat, wahr zu sein, wird uns aus einer Kleinstadt bei Chemnitz berichtet. Ein junger Mann hatte Schulden gemacht, und da er sie nicht bezahlen konnte oder wollte, versprach man ihm den Besuch des Gerichtsvollziehers. In Erwartung dessen, traf er seine „Vorbereitungen." Als nun tatsächlich der Gerichtsvollzieher kam, öffnete er ihm bereitwilligst alle Schränke und siehe da: sie waren leer. Zum Schluß aber zog der Schuldner ein Kästchen hervor, öffnete und zeigte es mit ernster Miene dem Gerichtsvollzieher. In dem Kästchen lag ein Revolver. Und der Schuldner sprach in Pose: „Das ist das einzige, was ich noch besitze. Sagen Sie meinem Gläubiger, daß ich mich unwiderruflich mit diesem Revolver erschieße, wenn er mich nicht in Ruhe läßt. Er wird mich dann auf dem Gewissen haben." Die erwartete Wirkung traf nicht ein Der Gerichtsvollzieher zeigte sich durchaus als Herr der Lage, wahlte seines Amtes und pfändete den Revolver. Und nun wartet der Schuldner zu allem Unglück noch auf die gerichtliche Bestrafung wegen unbefugten Waffenbesitzes und hat keinen Revolver mehr, mit dem er seine Gläubiger erschüttern und sich „unwiderruflich" erschießen kann.

Dölau, 1. April. (Autobrand.) Gestern mittag geriet auf der Straße Dölau—Brachwitz ein Auto in Brand. Glücklicherweise gelang es, das Feuer einzudämmen, so daß der Wagen nicht vollständig vernichtet wurde. Die Ursache des Brandes hat sich nicht ermitteln lassen.

wl. Nietleben, 1. April. (Versammlung der Kirchengemeinde.) Kürzlich tagte die kirchliche Gemeindeversammlung im „Schützenhause". Nach dem Jahresbericht fanden 17 Sitzungen statt, darunter 14 vom Kirchenrat. Es werden hier 10 Prozent Kirchensteuer erhoben. 9 Familien waren aus der Kirche ausgetreten, dagegen 14 neu eingetreten. Freudig begrüßte die Kirchengemeinde die stattliche Zahl der Neubauten, wodurch die Wohnungs- und die sittliche Not etwas gemildert wurden. Zur Instandsetzung des alten Granauer Friedhofes ist eine Kommission eingesetzt. Der Friedhof ist die Stätte des Ehrenmales der 184 Gefallenen und birgt auch das Grab des berühmten Prof. Dr. Karl Bahrdt. Das Ehrenmal ist von Prof. Niemeier, Halle, entworfen und findet Beachtung in weiteren Kreisen. Der Stein Prof. Bahrdts, unter einer Linde, soll eine Gedenktafel bekommen und der Nachweit erhalten werden. B. schrieb als Universitäts-Professor über 100 Bücher, war Rationalist und starb als Kneiper auf dem „Weinberg". — Kirchenchor, Frauen-, Jungfrauenverein und Ev. Bund leisteten der Kirche wertvolle, willkommene Dienste. Am 1. Juli findet in der Kirche (der größten im Kirchenkreise mit ca. 600 Plätzen) ein Kreiskirchentag statt. Bedeutende Kanzelredner werden dabei sprechen. Der hiesige, der Ammendorfer und der Radewaller Kirchenchor werden mitwirken, auch ist eine Waldandacht vorgesehen.

Tornau, 1. April. (Gesperrt.) Zwischen den Ortschaften Tornau und Oppin ist Provinzialstraße Halle—Dessau, von 5,0 bis 8,1 Kilometer, für allen Verkehr vom 10. bis 30. April gesperrt. Der Verkehr wird von Tornau über Möglich, Zöberitz, Braschwitz, Plötznitz, Inwenden nach Oppin verwiesen.

Die Motorisierung des Landpostwesens

In diesem Jahre versuchsweiser Beginn — Zweimal täglich Post

Man stelle sich einmal vor, es gäbe bis heute keine Landpostbestelleinrichtungen. Plötzlich würde die Aufgabe gestellt, auf dem breiten Lande ein modernes Postbestellwesen zu organisieren. Würde ein vernünftiger Mensch daran denken, für die weiten Bestellwege Menschenkraft zu verwenden? Wie selbstverständlich würde man das Verkehrsmittel wählen, das bei großem Aktionsradius Wirtschaftlichkeit verbürgt: den Kraftwagen.

Die Deutsche Reichspost sieht sich vor die große Aufgabe gestellt, an eine

vollkommene Umorganisation des Landpostbestellwesens

heranzugehen. Sie ist dazu gezwungen, weil die Vorkriegsleistung der Post bei weitem noch nicht erreicht ist und die Landbewohner mit voller Berechtigung immer entschiedener auf eine Besserung der Verhältnisse drängen. Ein guter Kaufmann macht sich die Wünsche seiner Kunden zu eigen. Die deutsche Reichspost hat die Pflicht, ein guter Kaufmann zu sein; denn sie ist aus dem allgemeinen Reichshaushaltsetat losgelöst, hat ihren Etat selbst zu balanzieren und wenn möglich, noch Ueberschüsse an die Reichskasse abzuliefern.

Vor dem Kriege wurde in der Mehrzahl der geschlossenen Landorte die Post zweimal werktäglich zugestellt, die Einzelniederlassungen, die sogenannten Albuten, wurden einmal täglich begangen. Nach manchen Uebergangsregelungen ist die Regelung heute so, daß die geschlossenen Landorte ohne eigene Postanstalt zumeist die Post nur einmal täglich zugestellt bekommen, ebenfalls die Mehrzahl der Einzelniederlassungen. Manche Bewohner erhalten die Postsachen erst in den Nachmittagsstunden. Die Postsachen sind also in beiden Richtungen unverhältnismäßig lange unterwegs, und es ist zumeist nicht möglich, Posteingänge am gleichen Tage zu beantworten. Der Wunsch der Landbevölkerung geht nach zweimal täglicher Postverbindung und nach erweiterter Paketbestellung. Diesen Forderungen will die Reichspost jetzt Rechnung tragen, weil auch nach ihrer Ansicht

die Landwirtschaft in Zukunft ein viel wichtigerer Teil des deutschen Wirtschaftskörpers als bisher

sein wird, der also darauf angewiesen sein wird, die Schnelligkeit der modernen Verkehrsmittel in höherem Maße auszunutzen.

Der Verwaltungsrat der Reichspost hat seine Zustimmung erteilt, daß in diesem Jahre Versuche mit der Einrichtung von Kraftpostenen gemacht werden. Es sind zunächst 60 Postämter dafür ausersehen worden, die in 23 verschiedenen Oberpostdirektionsbezirken liegen. Die Versuchsämter sind auf alle Teile des Reiches verteilt, weil die Gelände, Wege- und Siedlungsverhältnisse überall verschieden sind, und weil für den endgültigen Ausbau der Landkraftposten zunächst die notwendigen Erfahrungen gesammelt werden müssen.

Wie ist die neue Organisation des Landpostwesens gedacht? Darüber sagen die Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie u. a. folgendes: Soweit es die Wege gestatten, sollen zur Beförderung der Postsendungen Landkraftposten eingeführt werden. Daneben werden in den geschlossenen Ortschaften kleine Postanstalten, Poststellen, eingerichtet, denen die Zustellung zufällt. Die Fahrten, von je dreistündiger Dauer, sollen an jedem Werktage zweimal, an Sonntagen einmal ausgeführt werden. Die Zustellung durch die Poststellen soll jedoch nur einmal, im Anschluß an die Hauptfahrt, erfolgen Nach Ankunft der zweiten Fahrt können die Sendungen bei den Poststellen abgeholt werden. An Sonntagen findet bei den Poststellen keine Zustellung statt, doch sind sie für Abholung geöffnet.

Auf den Landkraftlinien werden vierrädrige Kraftwagen mit einer Nutzlast von 750 Kilo fahren. Sie haben neben dem Sitz des Fahrers einen zweiten Sitzplatz, der zur Beförderung von Reisenden zur Verfügung gestellt werden kann. In Gegenden mit schwierigen Wege- und Siedlungsverhältnissen sollen abweichende Verbesserungen getroffen werden, unter Umständen ein gemischtes System: Kraftposten, Fußmarsch und Fahrrad.

Die neuen Poststellen nähern sich in ihrer Einrichtung den jetzigen Postagenturen. Sie erhalten volle Annahme- und Ausgabebefugnis. Daneben haben sie die Postsendungen im Orte und in der Umgebung zuzustellen. Die Inhaber der Poststellen werden aus den Ortseinwohnern gewählt, sind Beamte im Nebenberuf, werden vereidigt und ausdrücklich auf die Wahrung des Dienstgeheimnisses verpflichtet. Feste Dienststunden werden nicht festgesetzt, doch müssen die Poststelleninhaber angemessene Zeiten vor und nach Eingang und Abgang der Post zur Annahme und Ausgabe von Sendungen zur Verfügung stehen. Außerdem haben die Poststellen Telegramme zu befördern, Gespräche zu vermitteln, Wertzeichen zu verkaufen, Rundfunkgebühren zu erheben und Renten auszugahlen.

Folge der Neuordnung wird

eine größere Zentralisierung

sein. Die Fahrten der Landkraftwagen können nur von Orten mit günstigen Eisenbahnverbindungen ausgehen. Da der Aktionsradius der Kraftwagen 5 bis 6 mal so groß sein wird wie der des Landbriefträgers, wird eine ganze Reihe kleiner Postanstalten und Postagenturen ihre jetzigen Landzustellbezirke verlieren. Eine weitere einschneidende Aenderung wird in der Anschrift der Sendungen eintreten. Sie müssen in Zukunft den Namen des Leitpostamtes tragen, von dem aus die Kraftposten ausgehen. Um Störungen in der Zustellung zu vermeiden, sollen den Landbewohnern Vordrucke mit der neuen Anschrift gegeben werden, damit sie diese an die Personen zur Benachrichtigung senden können, mit denen sie im Briefverkehr stehen.

Die Reichspost hofft, daß mit dieser Neuordnung der Landbevölkerung jeder Grund zur Klage genommen wird: denn sie schafft die gewünschte zweimalige Postbeförderung an Werktagen und eine einmalige an Sonntagen. Da die Post weiß, daß sich trotzdem die Kritik einstellen wird, versucht sie, diese vorweg zu entkräften. Der Fortfall der Sonntagszustellung in den kleinen Orten erscheint ihr unwesentlich, weil die Gelegenheit zum Abholen besteht. Als empfindlicher Nachteil ist bemängelt worden, daß bei der Einrichtung von Poststellen die Ortsgebühr in Wegfall kommt. Dazu legt die Reichspost statistische Erhebungen vor, daß diese Mehrbelastung jährlich pro Kopf der Landbevölkerung nur 7 Pfennig betragen soll, von denen dazu mehr als die Hälfte die Stadtbevölkerung zu tragen hat. (Mit derartigen statistischen Beweisen ist es ein eigen Ding!). Als Hauptbedenken wird jedoch gegen die Neuordnung ins Feld geführt, daß bei den neuen Poststellen das Briefgeheimnis nicht genügend gewahrt werde. Dem stehen die Erfahrungen der jetzigen Postagenturen entgegen, jede bei mehr als 40 v. H. keinen Beamten aufweisen und zu Klagen keinen Anlaß gegeben haben.

Zusammengefaßt, sieht die Reichspost in dem neuen Plan

folgende Vorteile:

Bedeutende Beschleunigung der Postbeförderung nach und von dem Land, Beschleunigung der Zustellung, unbeschränkte Zuführung und Abfuhr der Pakete sowie große Erleichterung und Verbilligung der Einlieferung für die Landbevölkerung.

Am Ende des Jahres 1928 werden die ersten Ergebnisse der Neuordnung vorliegen. Dann wird man sich für den endgültigen Ausbau die gewonnenen Erfahrungen zunutze machen können.

C.

---

g. Wettin, 1. April. (Schnell um sein Leben kam) der dreißigjährige Arbeiter Albert Simon, der auf dem Rade nach Lettewitz fuhr. Hier wurde er von einem anderen Arbeiter mit solcher Gewalt angefahren und vom Rade geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er verstorben ist. Den Bedauernswerten betrauert eine Witwe und drei Waisen.

Könnern, 1. April. (Straßensperrung verlängert.) Die für die Zeit vom 15. März bis 7. April 1928 beantragte Sperrung der Provinzialstraße Halle-Bernburg von Kilometer 26,7—29,4 ist bis zum 28 April 1928 verlängert worden.

g. Könnern, 1. April. (Kirchliches.) Eine Kirchenfahne wird in Zukunft bei besonderen Anlässen unsere Gemeinde vom Turme grüßen. Ferner haben die kirchlichen Körperschaften das Vorläuten beschlossen, eine schöne alte Sitte, die anderwärts schon seit Menschenaltern selbstverständlich ist.

g. Kirchedlau, 1. April. (Das Fest der goldenen Hochzeit) beging das Gustav Töllnersche Arbeiter-Ehepaar.

f. Torgau, 1. April. (Großes Bienensterben.) Der strenge Winter hat allem Anschein nach der Bienenzucht erhebliche Verluste gebracht. In Sorna büßte ein Besitzer seine sämtlichen 80 Völker ein.

Sangerhausen

Vom Bauwesen der Stadt. Trotz der eigentlich recht großen Anzahl von Wohnungsbauten, die in den letzten Jahren in der Stadt Sangerhausen aufgeführt wurden, hat man heute noch außer den vielen Familien, die eine Wohnung suchen bzw. eine größere eintauschen möchten, noch zirka 90 Familien, die ohne eigene Wohnung sind. Wenn man berücksichtigt, daß in den Jahren 1924 52 Wohnungen, 1925 96 Wohnungen, 1926 48 Wohnungen und 1927 69 Wohnungen geschaffen und in den Jahren vor 1919 bis einschließlich 1927 insgesamt 418 neue Wohnungen fertiggestellt wurden, so sollte man doch annehmen, daß in einer Stadt wie Sangerhausen kein Wohnungsmangel mehr herrschen dürfte. Aber dem Wohnungsbau steht eine ziemlich starke Vermehrung von Haushaltungen gegenüber. Während im Jahre 1910 2895 eigene Haushaltungen gezählt wurden, vermehrten sich diese bis zum Jahre 1919 auf 3023. In den folgenden sechs Jahren kamen 877 neue Haushaltungen hinzu und von 1925 bis 1927 weitere 55, so daß am Ende des Jahres 1927 3955 eigene Haushaltungen vorhanden waren. Aufgabe der Stadt wird es nun sein, weitere Wohnungen zu schaffen und die Neubautätigkeit zu fördern, doch steht ihr im Augenblick kein zusammenhängendes Gelände zur Verfügung, sondern nur noch Lücken innerhalb der Stadt.

— **Sprechstunden der städtischen Behörden.** Während des Sommerhalbjahres, und zwar vom 10. April an, sind die städtischen Büros an den Werktagen von 7—12 Uhr geöffnet. Die Stadtsparkasse ist täglich von 7—13 Uhr und von 15—16½ Uhr, Mittwochs und Sonnabends nur von 7—12 Uhr, geöffnet. Sprechzeit der Bürgermeister täglich von 10—11 Uhr.

Aschersleben

* **Neuer Fahrplan der Postautos.** Vom 1. April ab fährt das Auto nach Hettstedt am Mittwoch und Sonnabend über Walbeck. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten bleiben die gleichen. Ab Walbeck fährt der Wagen in Richtung Hettstedt 8.20 und 16.35, in Richtung Aschersleben 11.15 und 18.15 Uhr. An diesen Tagen wird die Haltestelle Quenstedt nach der Postagentur verlegt. Bei der Verbindung nach Stangerode wird vom 1. April ab wieder die Sommerverbindung eingerichtet. Das Auto fährt an Sonn- und Feiertagen ab Aschersleben 13.30 und ab Stangerode 18.00 Uhr.

* **Sperrung der Schierstedter Chaussee.** Die Schierstedter Chaussee ist vom Stein 0,3 bis zum Stein 1,2 wegen Pflasterungsarbeiten gesperrt. Der Sommerweg kann benutzt werden.

* **Die Abfuhr von Müll und Asche.** Die Grube an der Magdeburger Straße ist für das Abladen von Schutt und Asche gesperrt worden. Schuttabladen kann künftig in der Zeit von 7—12 und 13.15—17 Uhr in der alten Tongrube an der Frofer Straße erfolgen. Den Anordnungen des aufsichtführenden Arbeiters ist unbedingt Folge zu leisten.

* **Passionsmusik.** Vor einigen Tagen fand in der Margarethenkirche eine Passionsmusik statt. Die Leitung lag in Händen von Organist Strauebel, der uns schon oft durch seine Orgelbespern erfreute und erbaute. Auch diesmal war die Vortragsfolge ausgezeichnet und bis ins kleinste sauber durchgearbeitet. Es wirkten ausschließlich hiesige Kräfte mit, die alle ihr Bestes gaben.

* **Prüfung an der Kirchenmusikschule.** Die Prüfung an der Kirchenmusikschule ist nun auch abgeschlossen. Es waren dazu die Konsistorialräte Fehl und Wendland und Professor Reimann vom Oberkirchenrat aus Berlin erschienen. Das Ergebnis war sehr gut.

COTY
L'AIMANT
Mk. 13.25 Mk. 6.50
Mk. 10.50 Mk. 4.-
Die Neuschöpfung 1928
Der geheimnisvolle faszinierende Duft von magnetischer Kraft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0007

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

	2. 4.	30. 3.		2. 4.	30. 3.
Sächs. Ldsch. Pfandbr 4%	16.25	16.25	Darmst. u. Nationalbk.	247.7	282.0
Magdeb. Feuer Vers.	318.0	318.0	Steingutfabrik Colditz	136.0	135.0
Magdeb. Straßenbahn	—.—	72.—			
Magdeb. Allg. Gas	82.—	82.—	Bank für Landw.	46.—	46.—
Magdeb. Bergw. Akt.	91.—	84.—	Landkredit-Bank	92.—	92.—
Masch. Buckau	141.0	143.0	Mansfeld	120.0	114.0
R. Wolf	50.—	49.50	Krügershall	140.0	140.0
Chem. Fabr. Buckau	102.0	96.—	Winkelhausen	76.—	76.—
Fahlberg, List & Co.	136.0	131.0	Brünner	22.—	22.—
Magdeb. Mühlenwerke	111.0	110.0	Bühring	—.—	61.—
6% Dtsch. Zuckerbk.-Anl.	17.50	17.55	Getreidekreditbank	85.—	85.—

Leipziger Börse

	2. 4.	29. 3.		2. 4.	29. 3.
Adca.	147.0	145.2	Piano Zimm.	120.5	123.0
Leipz. Hyp.-Bk.	140.0	139.0	Lpz. Spitzen	111.5	111.0
Sächs. Bk.	180.5	180.5	Lpz. Trico	157.5	157.0
Altenburg. Landkr.	125.0	125.0	Lpz. Wolle	—.—	—.—
Cassel Jute	279.0	279.0	Limritz Steina	130.0	130.0
Chemn. Spinne	65.—	65.—	Lindner	41.—	41.—
Zimmermann Chemn.	—.—	—.—	Mansfeld	120.5	116.5
Chromo Najork	111.5	117.0	Meerane Kammg.	—.—	—.—
Cröllwitz	146.0	146.0	Mittw. Baumw. Sp.	227.0	227.0
Dermatoid	87.—	87.—	Mittw. Baumw. Web.	107.0	114.0
Dürfeld	66.75	66.0	Nordd. Wolle	198.0	208.5
Elitewerk	35.50	35.50	Peniger	64.50	—.—
Etzold u. Kießl	65.—	65.—	Emil Pinkau	125.0	—.—
Falkenstein	118.0	117.2	Pittler	324.0	320.0
Färb. Glauchau	118.5	116.5	Presto	102.5	102.5
Faradit	78.50	78.50	Rauchw. Walther	1006.	106.0
Kammg. Gautsch	113.0	113.0	Riquet	140.0	138.2
Gera Jute	260.0	260.0	Rositz. Zucker	70.—	70.—
Germania Chemn.	18.—	17.—	Sachs. Werk	121.2	121.0
Glauz. Zucker	108.0	100.2	Schneider	121.5	119.2
Zimmermann Halle	16.—	16.50	Schönherr	156.0	155.5
Halle Zucker	72.-	72.-	Schub u. Salzer	365.0	374.0
Hartmann Chemn.	22.—	23.-	Sondermann	—.—	—.—
Hetzer	—.—	—.—	Stöhr	220.0	218.5
Hohburger Quarz	197.0	197.0	Thür. Gas	147.0	147.3
Kirchner	124.5	112.0	Thür. Wolle	191.0	192.7
Köbke	140.5	140.2	Tittel u. Kr.	—.—	—.—
Köllmann	49.—	49.—	Tränkner	61.—	61.—
Körbisd. Zucker	99.—	99.—	Wernsh.	—.—	—.—
Landkr. Kulkw.	92.—	91.25	Wotan	7.—	8.75
Lpz. Baumwolle	225.0	225.0	Zittau M. W.	101.0	101.0
Lpz. Kammgarn	169.8	173.0	Oelsnitz	—.—	—.—
Malzfabr. Schkeuditz	170.0	170.0	Prehlitz A.	209.5	209.5

Leipzig, 2. April. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 54; Kammgarn (Silberstr. 107½; Ley Arnstadt —; Plantector Apag 16; Polack Gummi 98; Riesaer Bank 119¾; Wolf Buckau 49½; Zörbig Bank 94½. Tendenz: freundlicher.

Berliner Devisen Kurse.

Telegraphische Auszahlungen.		Bank-Diskont	2. 4. Geld	2. 4. Brief	31. 3. Geld	31. 3. Brief
Deutsch und Reichsb.-Disk 7%						
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.786	1.790	1.786	1.790
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.180	4.188	4.181	4.189
Japan	1 Yen	5,48	1.998	2.002	1.998	2.002
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.120	2.124	2.118	2.122
London	1 Lstr.	4½	20.385	20.425	20.39	20.43
New York	1 Dollar	4	4.177	4.185	4.177	4.185
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.502	0.504	0.502	0.504
Uruguay	1 Gold Peso	—	4.326	4.334	4.326	4.334
Amsterdam	100 Gulden	4	168.19	168.53	168.23	168.57
Athen	100 Drachmen	10	5.594	5.606	5.534	5.546
Brüssel	100 Belga	5	58.30	58.425	58.31	58.43
Danzig	100 Gulden	6	81.54	81.70	81.52	81.68
Helsingfors	100 finn. M.	6½	10.512	10.532	10.516	10.5[illegible]5
Italien	100 Lire	7	22.07	22.11	22.075	22.115
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.348	7.362	7.35	7.362
Kopenhagen	100 Kronen	5	111.98	112.20	111.98	112.20
Lissabon	100 Escudos	8	18.23	18.17	18.13	18.17
Oslo	100 Kronen	5½	111.58	111.75	111.51	111.73
Paris	100 Franken	3½	16.44	16.48	16.44	16.487
Prag	100 Kronen	5	12.349	12.399	12.382	12.402
Schweiz	100 Franken	3½	80.465	80.685	80.47	80.63
Bulgarien	100 Leva	10	3.019	3.025	3.019	3.02
Spanien	100 Peseten	5	70.17	70.31	70.33	70.47
Stockholm	100 Kronen	3½	112.15	112.37	112.11	112.34
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6	58.78	58.90	58.77	58.89
Budapest	100 Pengö	6	72.96	73.10	72.95	73.09

Berliner Börse

Berlin, 2. April. Die neue Woche ließ sich an der Börse günstig an. Die Spezialbewegungen setzten sich fort und wurden durch lebhaftes Interesse für bisher weniger beachtete Papiere erweitert. So wirkte die Poincaré-Rede über die Kriegsschuldfrage, namentlich für deutsche Staatsanleihen, befestigend, die gegenüber den Sonnabendkursen kräftig anzogen. Das Ausland nahm hauptsächlich in Schiffahrtswerten, Bankaktien und J. G. Farbenindustrie Anschaffungen vor. Das Interesse der Provinzkundschaft war nicht sehr erheblich, doch lagen immerhin einige Kaufaufträge, zum Beispiel aus dem Rheinlande, vor. Die Heraufsetzung der Beleihungsgrenze für Wertpapiere bei der Seehandlung machte einen guten Eindruck und regte die Kauflust der Spekulation etwas an. Das Geschäft war aber im wesentlichen auf Spezialwerte beschränkt und im übrigen nicht sehr lebhaft. Die Lage am Geldmarkt veränderte sich gegenüber dem Sonnabend bis zu den Mittagsstunden nicht. Für Tagesgeld wurde noch ein Satz von 8—9½ Prozent genannt. Monatsgeld etwa 7½—8½ Prozent. Das Devisengeschäft war bei stagnierenden Kursen ruhig. Stockholm und Oslo lagen gegen London mit 18,18 bzw. 18,2775 eine Kleinigkeit fester. Kabel Newyork-Berlin eher angeboten 4,1812. Kabel Newyork-London 4,8815. London-Mailand 92,38. London-Madrid 29,04.

Getreide und Produkte

Berlin, 2 April. Am Produktenmarkt machen sich heute bereits die bevorstehenden Feiertage stark geltend. Obgleich vom Auslande etwas festere Meldungen, namentlich für Weizen vorlagen, und auch die Weizen-Cif-Offerten eine mäßige Erhöhung aufwiesen, herrschte hier lustlose Stimmung. Das inländische Weizenangebot ist zwar nur klein, da die Mühlen aber nur wenig Kaufneigung bekunden, zeigen sich Abgeber vereinzelt zu Entgegenkommen bereit. Roggen hat sehr schwieriges Geschäft. Hier und da besteht noch Exportnachfrage nach Polen, die aber infolge des sehr knappen Angebotes nur schwer zu befriedigen ist. Am Lieferungsmarkte stellte sich Weizen etwas niedriger, während Roggen mäßige Preisgewinne aufweisen konnte. Mehl bei unveränderten Forderungen in sehr schleppendem Geschäft. Das Hafer-Angebot verringert sich von Tag zu Tag, aber auch die Nachfrage hält sich in engsten Grenzen. Preise unverändert. Gerste sehr still.

Berlin 2. April 1928.			Für 100 kg	2. 4.	30. 3.
Für 1000 kg	2. 4.	30. 3.	Weizenmehl	31.25—35.00	31.25—35.00
Weizen märk	247—250	247.0—250.0	Roggenmehl	34.1[illegible]—36.75	34.15—36.75
do. März	—.—	268.—	Weizenkleie	17.00	17.—
do. Mai	272.—	278.-	Roggenkleie	17.00	17.—
do. Juli	282.—	282.—	Raps 1000 kg	—	—
Roggen märk	259,0—261.0	259.0—261.0	Leinsaat	—	—
do. März	—.—	276.—	Viktoriaerbsen	46.00—57.00	46.00—57.00
do. Mai	282.—	281.—	Speiseerbsen	35.00—37.00	35.00—37.00
do. Juli	263.75	264.50	Futtererbsen	25.00—27.00	25.00—27.00
Sommergerste	258.0—280.0	282.0—280.0	Peluschken	24.00—25.00	24.00—25.00
Wintergerste	—	—	Ackerbohnen	23.00—24.00	23.00—24.00
Hafer märk.	236—244	236.0—243.0	Wicken	24.00—26.00	24.00—26.00
do. März	254.50	253.—	Lupinen. blau	14.00—14.75	14.00—14.75
do. Mai	261.50	—.—	do. gelb	15.00—15.80	15.25—16.00
do. Juli	263.—	265.50	Seradella neu	25.00—28.00	25.00—28.00
Mais loko Berl	—	—	Rapskuchen	19.60—19.70	19.60—19.70
do. wggfr. Hbg	238—240	237.0—239.0	Leinkuchen	24.00—24.20	24.00—24.20
Kartoffeln.			Trockenschn.	14.30—14.70	14.30—14.70
gelbe, 1 Ztr.	3.30 3.6[illegible]	—	Soyaschrot	22.20—22.60	22.20—22.60
weiße, 1 Ztr.	2.9[illegible]-3.10	—	Kartoffelflock.	25.00—26.60	25.90—26.60

Zucker

Magdeburg, 2. April. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27,15; April 27,30. Tendenz: ruhig

Magdeburg, 2. April. (Weißzucker.) April 14,50 bis 14,40; Mai 14,70—14,65; Juni 14,80—14,75; Juli 14,90—14,85; August 15,00—14,95; September 15,00—14,95; Okt. 14,85—14,80; Dez. 14,80—14,75; Okt.-Dez. 14,80—14,70. Tendenz: still.

Magdeburg, 2. April. (Rohzucker) per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement prompt —; Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement prompt —; Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —. Tendenz: ruhig.

Vieh.

Leipzig, 2. April. Auftrieb: 711 Rinder, davon 99 Ochsen 248 Bullen, 68 Färsen, 305 Kühe, 805 Kälber, 5[illegible]8 Schafe, 2859 Schweine zusammen 4993 Tiere — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt 21 Rinder, 28 Kälber, 47 Schafe 484 Schweine.

Es wurden folgende Lebendgewichtpreise notiert.

		2. 4.	29. 3.
Ochsen	1.	55—59	55—59
	2.	44—50	40—50
	3.	36—42	———
	4.	30—35	———
Bullen	1.	54—57	53—55
	2.	49—53	47—52
	3.	40—48	40—46
Kühe	1.	44—52	44—50
	2.	35—43	35—40
	3.	28—34	28—32
	4.	23—27	— —
	5.	———	———
Färsen	1.	55—59	———
	2.	40—54	40—54
Färsen	3.	———	———
	4.	———	———
Kälber	1.	———	———
	2.	76—81	76—81
	3.	70—75	70—75
	4.	62—69	62—69
Schafe	1.	— —	———
	2.	62 85	50—58
	3.	58—62	40—49
Schweine	1.	50 1	51—52
	2.	51 53	52—53
	3.	49—5	49—50
	4.	47—48	47—48
	5.	44—46	44—46

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	2. 4.	30. 3.		2. 4.	30. 3.
Elektrolytkupfer	134.75	134.75	Or. H. Alumin. in Walzdraht oder Plattf. 99%	214	214
Orig. Hütten-Rohzink im fr. Verkehr	—	—	Reinnickel (98 bis 99%	350	350
Remelt. Platten-Zink	—	—	Antimon (kg)	88.00—88.00	88.00—88.00
Orig. Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	210	210	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	79.00—79.75	79.00—80.00

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 2. April: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nordamerikanische Baumwolle Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse: 31. 3. 11 Uhr Januar —.— B., —.— G. März —.— B. —.— G. Mai 20.95 B. 20.85 G., Juli 20.87 B., 20.85 G. Oktober 20.24 B. 20.22 G. Dez. 20.15 B.. 20.12 G. 31. 3 Schluß Januar —.— B. —.— G. März —.— B. —.— G., Mai 20.90 B. 20.86 G., Juli 20.89 B.. 20.86 G.. Oktober 20.28 B. 20.25 G., Dez. 20.19 B. 20.14 G. 2. 4. Eröffnung: Januar 20.22 B., 20.17 G., März —.— B., —.— G.. Mai 21.30 B. 21.22 G., Juli 20.86 B.. 20.82 G.. Oktober 20.37 B., 20.33 G., Dezember 20.31 B.. 20.29 G. Tendenz abgeschwächt.

Portland-Zementwerke „Saale", Granau b. Halle. Aus einem Reingewinn von 317 575 Mark soll nach Abzug von 30 000 Mark für Schaffung eines Pensionsfonds 10 Prozent Dividende verteilt und 83 350 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Geschäftslage im neuen Jahre entsprach annähernd der im vergangenen Generalversammlung am 12. April.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank, Weimar. Die zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken gehörige Bank legt anläßlich des Anlagetermins Teilbeträge von je 3 Millionen Goldmark ihrer an der Berliner Börse bereits eingeführten 8prozentigen Gold-Pfandbriefe Emission XX (amtlicher Kurs zurzeit 98 Prozent) zum Vorzugskurse von [illegible]7,75 Proz. und 8prozentigen Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen Emission XVIII (amtlicher Kurs zurzeit 95,50 Proz.) zum Vorzugskurse von 95 Proz. zur Zeichnung auf. Pfandbriefe und Schuldverschreibungen sind vor 1. Oktober 1933 nicht rückzahlbar und genießen nach thüringischem Gesetz Mündelsicherheit. Zeichnungen werden bis zum 20. April durch alle Bankfirmen und Sparkassen entgegengenommen. Wir verweisen auf das Inserat.

Herabsetzung des Privatdiskonts. Mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Privatdiskonten wurde am vergangenen Sonnabend am Berliner offenen Geldmarkt der Privatdiskontsatz von 6⅞ Prozent auf 6¾ Prozent herabgesetzt.

Neuer Reichstarifvertrag im Bankgewerbe. Die im Reichsarbeitsministerium tagende Schlichtungskammer fällte am vergangenen Sonnabend, wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, einen Schiedsspruch, wonach der Reichsmanteltarifvertrag bis Ende März 1930 verlängert werden soll. Neben einigen Aenderungen der Mantelvertragsbestimmungen ist eine Gehaltserhöhung von 8 Prozent vorgesehen. Die Gehaltsregelung soll bis Ende März 1929 gelten. Die Parteien haben sich bis 16. April zu erklären. Außerdem empfiehlt der Schlichter eine Sonderzahlung an die Bankangestellten in Höhe eines halben Monatseinkommens am 15. März 1928.

Kein Streik der Saale- und Elbeschiffer. Der für April angekündigte Schifferstreik auf Elbe und Saale ist vermieden. Die Verhandlungen haben im letzten Augenblick zu einer Einigung geführt. Danach erhalten die Bootsmänner ab 1. April 2 Mark und ab 1. Oktober 1 Mark mehr. Die übrigen Lohnsätze erfahren eine gleiche Erhöhung.

Vertagung der O. H. V. bei Scheidemantel. Auf Antrag einer Oppositionsgruppe, die vor allem die zu hohen stillen Reserven bemängelte, wurde die gestrige Hauptversammlung vertagt.

Die Aufwertung landschaftlicher Vorkriegspfandbriefe. Die Aufwertung der Vorkriegspfandbriefe und Schuldverschreibungen landschaftlicher und gleichartiger Kreditanstalten, die bekanntlich durch Aushändigung von 5 Proz. Goldpfandbriefen erfolgt, beginnt spätestens 1. Juli 1928. Alle in die Deckung der Goldpfandbriefe eingehenden baren Rückzahlungen sind mindestens einmal jährlich zur Einlösung der Pfandbriefe zum Nennbetrage im Wege der Auslosung zu verwenden.

Vom Röhrenverband. In der Hauptversammlung des Röhrenverbandes wurde über die Marktlage von seiten der Geschäftsführung Bericht erstattet und beschlossen, die bisherigen Preise nicht zu ändern.

Eine neue Inlandsanleihe der Stadt Berlin. Wie verlautet, hat der Magistrat Berlin beschlossen, eine Inlandsanleihe in Höhe von rund 118 Mill. RM. aufzulegen.

Industrie- und Handelsnachrichten im Morgenblatt

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 2. April 1928.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

	2. 4.	31. 3.
Ablösungsschuld I	52.—	52.10
Ablösung Neubesitz	14.90	15.—
6% Reichsanl. 1927	87.50	87.50
6% Dt. Wb. Anl. 23	93.75	94.10
4% Dtsch. Schutzgeb.	6.90	6.80
6% Anhalter Roggen	—.—	—.—
6% Deutscher Zucker	17.75	17.7
10% Ldsch. Roggen	11.48	12.10
5% do. do.	8.80	8.55
10% Pr. Ctr. Bd. Gld	105.0	105.2
5% Preuß. Kali	6.40	6.40
5% do. Roggen	9.22	9.20
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	95.80	95.40
7% do. do.	86.80	87.—
6% do. do.	—.—	—.—
5% do. ld. Roggen	8.47	8.45
5% Roggenrent. 1-11	8.26	8.25
5% do. 12-18	8.15	8.39
8% Gold-Rogg. 1-3	96.50	96.25
8% do. 4-6	96.50	96.—
5% do. 1-2	76.—	76.—
6% Thür. Kirch. Rogg.	9.—	9.80
6% Zuckerkredit	85.—	85.12
4½% Oesterr. St. 14	—.—	32.75
4% do. Goldrte.	—.—	33.5
4% do. Kronenr.	—.—	2.—
4% Türk. Admin.	—.—	—.—
4% do. Bagd. I	—.—	—.—
4% do. do. II	—.—	12.60
4% Zolloblig. 1911	12.—	—.—
Türkenlose	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 13	—.—	27.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	27.-
4% do. Goldrte.	24.60	24.—
4% do. Kronenr.	1.85	1.70
4½% Tehuantepec	17.70	18.—
5% Tehuantepec	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Canada Eb.	—.—	87.75
Elektr. Hochb. Zertif.	88.—	82.12
Schantung	—.—	6.90
Hapag	158.7	157.2
Hambg. Süd	218.5	218.0
Hansa Dampf	229.0	229.0
Nordd. Lloyd	152.0	155.0
Ver. Elbschiffahrt	72.37	72.75
Allg. Dt. Kreditanstalt	145.5	145.2
Bank elektr. Werte	159.5	157.0
Barmer Bankv.	160.0	150.0
Berliner Handelsges.	256.5	255.0
Commerz Privatbank	180.7	180.0
Darmstädter National	246.2	243.0
Deutsche Bank	167.5	167.0
do. Uebersee	106.0	105.5
Diskonto-Command.	151.0	160.0

	2. 4.	31. 3.
Dresdner Bank	163.2	162.0
Gothaer Grundcred.	141.5	139.5
Halle Bankverein	137.5	138.7
Hildesheimer Bank	125.7	124.0
Mitt. Creditbank	212.0	212.0
Oesterr. Credit	37.—	37.12
Reichsbank	191.0	189.5
Wiener Bankverein	16.87	17.—
Accumulator	156.0	151.8
Adler Portl.	139.7	138.7
Adler Opph.	226.0	—.—
Adlerhütte	124.0	1[illegible]4.0
Adlerwerke	88.—	86.25
Alexanderw.	—.—	69.50
A. E. G.	156.7	156.3
do. Lit. B	74.25	72.—
Alsen Portl.	229.0	226.5
Ammendorf	222.0	220.7
Anh. Kohlen	101.0	100.0
Aschaffenbg. Bräu	169.0	165.0
Aschaffenbg. Zellst.	179.7	171.0
Atlaswerke	66.—	66.50
Augsb.-Nürnbg.	105.0	104.5
Bachmann	249.0	247.0
Baer & Stein	1[illegible]6.0	186.0
Balcke Masch.	126.2	125.5
Bamag Meguin	26.—	26.—
Bamberg Kal.	98.	98.—
Bamberg Mälz.	113.2	112.2
Baroper Walz	99.—	98.50
Basalt A. G.	86.50	86.50
Bautzner Tuch	54.50	54.—
Bayr. Cellulose	52.—	51.25
Bayr. Motoren	229.0	225.0
do. Spiegel.	64.—	66.—
I. P. Bemberg	517.0	518.5
Bendix Holz	43.75	41.75
Berger Tiefb.	382.0	378.0
Bergmann El.	182.0	180.0
Berl. Gub. H.	350.0	344.5
do. Holze.	112.0	108.0
do. Karlsruhe I	75.25	75.87
do. Masch.	126.0	126.0
Berthold Mess.	100.0	99.—
Beton Monier	136.0	135.0
Borna Braunk.	45.—	42.—
Braunk. Brik.	179.0	174.0
Braunschw. Kohle	220.0	217.0
do. Jute	138.0	136.5
Brown Boveri	167.0	163.0
Buderus Eis.	96.75	95.50
Busch Opt.	84.50	87.50
Busch Wagg.	70.—	70.75
Byk Gulden	90.—	90.—

	2. 4.	31. 3.
Calmon Asb.	46.50	44.
Caroline Br.	—.—	197.0
Carton Loschw.	103.0	102.7
Charl. Wasser	123.0	12[illegible].5
Chem. Buckau	104.0	104.0
do. Heyden	133.0	131.5
do. Gelsenk.	76.—	74.25
do. Wke. Alb.	104.0	100.0
Chemn. Spinn.	— —	65.—
Chromo Naj.	116.0	117.0
Concordia chem.	55.25	56.25
Concord. Spinn.	134.0	135.0
Conti Caout.	121.7	121.7
Cröllw. Papier	147.7	147.7
Daimler	90.—	90.25
Dessauer Gas	194.0	191.7
Dtsch. Atl. T.	124.0	122.0
Dtsch. Erdöl	133.8	132.2
do. Gußst.	96.—	96.—
do. Jute	136.0	143.0
do. Kabel	87.—	88.—
do. Linol.	265.0	265.—
do. Masch.	52.—	49.25
do. Wolle	58.—	58.50
Dt. Eisenhdl.	89.—	90.—
Dippe Masch.	27.50	28.—
Domnitzsch Ton	260.0	260.0
Döring Lehr	29.—	28.—
Dortm. Aktien	221.0	219.0
do. Union	250.5	249.0
Dresdner Gard.	133.5	132.5
do. Leipz. Schn.	128.0	127.0
Dürkoppwerke	61.—	62.—
Düsseld. Masch.	29.—	29.—
Dynamit Nobel	121.5	121.1
Egestorff Salz	130.0	129.0
Eilenbg. Kattun	90.—	90.—
Eintracht Br.	172.0	169.5
Eisenb. Verk.	167.7	166.0
Eisenmatthes	—.—	—.—
Elektra Dresd.	194.5	19[illegible].5
El. Lieferung	176.7	173.0
El. Licht Kraft	218.8	218.8
Engelhardt	201.0	199.0
Erdmannsdf.	116.0	116.0
Erfurt mech.	—.—	88.—
Eschweiler Bg.	205.0	208.0
Essener Stein.	143.5	143.0
Excelsior Fahr.	96.25	100.0
Fahlberg List	136.5	135.0
Falkenst. Gard.	113.5	11[illegible].5
I. G. Farbenind.	251.5	250.7
Feldmühle	195.2	[illegible]
Felten Guille	122.5	121.5
Fraust. Zucker	126.2	125.5

	2. 4.	31. 3.
Freund Masch.	—.—	—.—
Friedrichshall	—.—	152.5
Fröbeln Zucker	—.—	77.25
Gaggen Eisen	90.75	92.87
Gelsenk. Bg.	[illegible]	133.0
Germania	207.0	203.5
Ges. f. el. Unt.	285.5	285.0
Glauz. Zucker	107.0	104.5
Goldschmidt	110.0	110.0
Görl. Waggon	28.—	28.—
Greppiner Wk.	141.5	182.0
Gruschw. Text.	104.7	[illegible]
Guanowerke	76.—	76.75
Hackethal Dr.	92.87	94.—
Halle Masch.	180.8	180.8
Hamb. el. W.	157.0	157.0
Hammersen	169.0	172.0
Hann. Masch.	58.—	58.—
Harbg. Eisen	—.—	125.0
Harb. Phönix	—.—	86.—
Harkort Berg	26.—	26.—
Harpener Bg.	175.5	178.0
Hartmann	28.—	22.50
Heine & Co.	75.—	78.—
Held & Franke	59.87	59.50
Hemmoor P.	252.5	248.7
Hirsch Kupf.	116.7	117.0
Hösch Eisen	145.2	142.0
Hohenlohe	98.—	92.50
Holzmann	166.5	165.5
Horchwerke	113.5	108.0
Humb. Masch.	—.—	—.—
Hutschr. Porz.	75.—	75.75
L. Hutschenr.	120.2	119.0
Ilse Berg	265.5	264.5
Jüdel & Co.	122.5	122.5
Junghans	85.—	87.75
Kahla Porz.	106.5	105.8
Kali Aschersl.	174.0	175.2
Karlsr. Masch.	—.—	—.—
Karstadt	228.0	204.0
Kirchner & Co.	114.7	115.0
Klöcknerw.	120.0	118.2
Köln Neuess.	146.2	142.5
Kölner Gas	95.75	95.75
Kölsch-Fölzer	59.—	59.87
Königsb. Lag.	48.—	49.50
Körbisd. Zck.	95.—	97.—
Gebr. Körting	88.—	80.—
Körting Elek.	118.0	117.7
Kraft Thüringen	147.5	145.0
Kronprinz M.	126.0	124.0
Küppersbusch	187.0	185.0
Kyffhäuser	78.—	78.—

	2. 4.	31. 3.
Laurahütte	75.50	74.87
Leipz. Riebeck	135.0	134.5
Leipz. Immob.	126.0	127.0
Leipz. Landk.	92.—	92.—
do. Piano	121.2	120.0
Leonh. Braun.	141.0	140.0
Leopoldgrube	85.50	83.—
Lindes Eis.	155.0	156.0
Lindström	428.0	424.5
Lingel Schuh	64.50	62.50
Lingner Wke.	122.0	128.0
Ludw. Löwe	254.7	249.0
C. Lorenz	102.2	100.5
Lüdensch. M.	94.50	92.50
Magdeb. Gas	84.—	84.12
do. Berg.	94.—	92.—
Magirus	—.—	49.—
Mannesm. Rohr	149.5	150.0
Mansfeld	120.0	118.0
Marie cons.	46.—	46.—
Masch. Kranbau	—.—	—.—
Masch. Baum	—.—	—.—
do. Buckau	142.0	142.0
do. Kappel	68.25	70.—
Mech. Linden	238.0	234.2
do. Sorau	237.0	237.0
do. Zittau	101.0	100.0
Meltheu Tüll	—.—	—.—
Merkur Wolle	184.5	184.2
Metallbank	131.1	134.1
Miag	145.5	145.2
Mimosa A.-G.	298.0	290.0
Minimax	120.0	121.0
Mix & Genest	144.5	143.5
Motor Deutz	62.25	62.50
Mülheim Bg.	120.0	120.0
Nat. Automob.	94.—	98.50
Neckarsulm	59.—	57.50
Niederl. Kohle	170.0	167.0
Nordd. Eis.	145.2	143.7
do. Steing.	184.5	138.5
do. Wolle	197.0	207.7
Oberbedarf	102.0	101.5
Obersch. Koks	—.—	82.—
Orenstein	137.7	133.8
Ostwerke	295.2	289.0
Peters Union	102.0	100.0
Phönix Berg	99.—	100.7
do. Braunk.	97.—	82.50
Plauener Gard.	159.0	158.0
do. Spitzen	47.—	45.75
Pöge el.	121.0	119.0
Polyphon	348.0	142.0
Ponga Spinn.	45.75	45.25

	2. 4.	31. 3.
Poppe-Wirth	85.25	86.—
Prestowerke	101.5	101.5
Preußengrube	101.0	94.50
Rathgeber Wgg.	81.87	79.25
Rauchwalter	1[illegible]7.0	105.0
Reichelbräu	300.0	299.5
Rhein. Braun.	286.5	278.2
do. Elektr.	156.5	154.5
do. Stahl.	153.5	153.7
Rh. W. Elekt.	178.5	170.0
do. Kalk	133.0	130.0
do. Spreng.	95.5	95.—
Riebeck Montan	148.5	148.0
J. D. Riedel	44.5	45.62
Roddergrube	656.0	656.0
Rositzer Zucker	66.75	65.12
Rückforth Nchf.	87.50	86.12
Rütgerswerke	103.0	102.7
Sachsenwerk	121.2	—.—
Sächs. Guß	143.5	143.0
do. Th. Ptl.	202.0	200.0
do. Waggon	60.50	60.—
Salzdetfurth	271.5	270.0
Sangerh. M.	120.5	119.0
Sarotti	179.7	180.0
Saxonia Prtl.	170.0	175.0
Scheidemand.	27.50	27.62
Schering Ch.	222.0	222.0
Schles. Bg.	126.0	—.—
do. Cellul.	137.5	136.0
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	193.0	192.0
do. Leinen	57.75	58.50
do. Portl.	—.—	198.0
do. Textil	74.75	72.50
H. Schneider	121.0	119.0
Schubert Salzer	362.2	364.0
Schuckert El.	178.8	177.5
Schultheiß	352.7	350.0
Schultz jun.	87.—	88.50
Seidel Naumann	84.87	85.87
Sieg. Solingen	45.—	44.—
Siemens Glas	146.7	146.0
Siemens Halske	281.5	281.7
Stadtbergh.	40.—	39.—
Staßfurt ch.	—.—	88.—
Stett. Cham.	99.50	98.
Stock & Co.	74.50	74.50
Stöhr Kamm.	2[illegible]9.5	218.2
Stoewer Näh.	50.—	48.—
Stolberg Zink	2[illegible]4.8	201.0
Stralsund Sp.	251.0	248.0
Tack, Conrad	10[illegible].7	—.—
Tafelglas	117.0	116.7

	2. 4.	31. 3.
Telefon Berl.	55.50	55.50
Thale Eisen	—.—	—.—
Thörl Oel	99.—	98.50
Thür. Blei	59.—	60.—
do. Gas Leipz.	147.5	148.0
Leonh. Tietz	223.0	216.0
Trachenb. Zuck.	46.50	46.—
Transradio	142.5	140.7
Triptis A.-G.	90.50	91.25
Union chem.	61.50	60.—
Union Diehl	122.0	—.—
Union Gießerei	28.—	29.—
Varziner Pap.	144.0	144.0
Ver. ch. Charl.	163.0	163.0
do. Dt. Nick.	162.5	162.0
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	125.0	125.0
do. Märk. T.	88.50	87.75
do. Portland	230.0	225.0
do. Schub	82.12	82.50
do. Stahlw.	98.50	97.75
do. Thür. Metall	62.—	61.—
Vogel Telegr.	89.—	87.50
Vogtl. Masch.	70.25	70.—
Vogtl. Spitzen	87.25	85.25
do. Tüll	84.5	86.—
Voigt Häffner	179.0	179.5
Vorwärts	26.25	26.25
Wanderer	179.0	175.0
Warstein Gr.	135.5	134.0
Wasser Gelsen	143.0	141.5
Wegelin Hübner	110.0	109.2
Wersch. Weiß.	172.5	171.0
Wessel Porz.	29.—	29.—
Westeregeln	185.5	185.5
Westf. Draht	88.—	88.—
do. Kupfer	79.—	78.0
Wicking	175.0	173.5
Wilke Dampf.	185.0	190.0
Wissner Met.	137.5	135.0
Witten Guß	61.—	61.—
Wittkopp Tief	130.0	134.0
Wolf Masch.	51.—	51.25
Wotanwerke	6.75	6.62
Wrede Mälzerei	128.5	128.0
Wunderlich	130.7	131.0
Zeitz Masch.	153.0	152.0
Zellstoff Ver.	143.5	143.5
do. Wald	279.5	279.0
Dt. Ostafrika	185.0	184.7
Neu Guinea	606.0	626.0
Otavi Minen	43.87	43.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0008
DFG

Anmeldungen von Wohnungen für Studierende nimmt wochentäglich zwischen 9 und 12 Uhr das Universitäts-Sekretariat (Universitätsplatz 10 I, Zim. 84) entgegen. Für jede Wohnung sind 2 Vordrucke ausgefüllt abzugeben. Vordrucke hält die Gebauer-Schwetschke-Druckerei, Große Märkerstr. 10, bereit. Näheres am Schwarzen Brett.

Halle, den 2. April 1928.

Der Rektor der Universität.

Bekanntmachung.

Mit Gültigkeit vom 1. April ds. Js. wird für den Binnentarif der Kleinbahn Wallwitz-Wettin ein neuer Nachtrag herausgegeben. Näheres hierüber erteilen die Abfertigungsstellen.

Wettin a. S., im März 1928.

Betriebsleitung.

Für
Landwirtschaften
haben wir stets zahlungsfähige Käufer nachzuweisen, für Hofe, die sich zur Parzellierung eignen, sind wir Käufer.

Vermittler gegen hohe Provision gesucht. 62

Hamlet & Ebeling, Magdeburg
Fernr. 8363 Alte Ulrichstr 12

Ab Dienstag, den 3. April, steht ein großer Transport bester **ostpreußischer** hochtragender und neumilchender

Kühe

sowie **Sprungbullen** mit Abstammungsnachweisen preiswert bei uns zum Verkauf.

Oberländer & Buchheim
Halle a S., Delitzscher Str. 10

---

2 Schock g. **Pflaumenbäume** gibt ab **W. Vogt,** Süßthal b Salzmünde.

Bindfadengepreßtes **Haferstroh und Weizenstroh** gibt ab **Stoebe, Teicha** Bez. Halle a. S.

Antike Truhe,
reich geschnitzt, 2 geschnitzte eich. Stühle, 1 antiker Tisch m. bunter Platte verkäuflich. **Bernburger Str. 27 II**

Elektrischer
Waschautomat
„Protos"
50 Liter, paff. für kleinen Haushalt, zum Preise v. 125 Rm. (neu 160 Rm.) zu verkaufen.
Pfarrer Müller, Webau

Zur Vereinheitlichung unseres Betriebes verlegen wir am 2. April d. J. unsere bisher getrennten Abteilungen

Kohlen- u. Baustoff-Groß- u. Platzhandel

in unser neu erbautes Geschäftshaus

Hordorfer Straße Nr. 5.

Wir benutzen die Gelegenheit, für das uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen bestens zu danken und die Bitte auszusprechen, uns dasselbe auch fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Proepper & Co., G. m. b. H.
Heinemann. Schwartzkopff.
Fernruf 21259, 24540, 26080.

Stellenangebote

Lehrling oder Volontär

wird zu Ostern im kaufmännischen Büro eingestellt.

Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62
Verlag der Halleschen Zeitung
Zeitschriften- und Kalender-Verlag
Großbuchdruckerei — Buchbinderei

Junge Dame
für **Stenographie** und **Schreibmaschine** von angesehener hiesiger Maschinenfabrik gesucht. Angeb. unt. **E. T. 9852** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 15. April
jg. Köchin
für kl. Landhaushalt. Zeugnisse, Lichtbild, Gehaltsansprüche eins. an **Freifrau Marschall, Sollstedt,** Post Dachrieden (Thür.).

Köchin
die vorzüglich kocht und etwas Hausarbeit übernimmt, sofort, spätestens zum 15. April, gesucht. **Justizrat Dr. Gause, Wittenberg** (Bez. Halle), Lindenstraße 8/9.

Haustochter
aus besserer Familie, nicht unter 18 Jahren, schlicht um schlicht bei vollem Familienanschluß baldigst gesucht. Schnellste Meldung an **Frau Direktor Toltz, Halle a. S.,** Ulestr. 13.

---

1 Dienstmädchen
in die Landwirtschaft sucht sofort **Alfred Stoye, Löberitz** bei Zörbig (Kreis Bitterfeld).

Stellengesuche

Suche für m. 16½ J. alten Sohn tüchtige **Lehrstelle** als **Bäcker** od **Konditor.** Angeb. erb. unter **4045** an d. **Akener Zeitung Aken (Elbe).** 1686

Vermietungen

Möbl. Zimmer
in besserem Hause und ruhiger Lage sofort zu verm. **Ulestr. 10, I.**

Möbl. Zimmer
an berufstätige **Dame** in vornehm. Hause zum 15. April oder später abzugeben. **Ernestusstr. 8.**

---

3 Zimmer
große Küche, Mädchenkammer, Balkon, Bad, Innenklosett, ohne Karte per sofort abzugeben. Angeb. unt. **F. B. 9858** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Sehr gut möbliertes
Zimmer
Dipl.-Schreibtisch, Licht, in best. Hause [illegible] nähe, sof. z. verm. **Magdeburger Str. 63, III.**

Großes, sonniges **Erkerzimmer** an berufst., sol. Herrn zu verm. (Schreibtisch, elektr. Licht, Chaisel. usw.) vorhanden. **Wielandstraße 2, II** (Mitte).

Mietgesuche

1—2 leere oder teilweise
möblierte Zimmer
mit Kochgelegenheit per sofort oder später von kinderlosem, ruhigem Ehepaar gesucht. Offert. unt. **F. A. 9857** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Zwei Studenten
suchen zum 15. April
möbl. Zimmer
Gegend der Bernburger Straße bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unt. **E. U. 9853** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldverkehr

7000 M.
aus Privathand auf schuldenfreies Gut von 200 Morgen mit Angabe des Zinsfußes zu leihen gesucht. Offerten unter **E. B. 9854** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer leiht junger Frau 100 M.?
Angeb. unt. **E. P. 9849** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verpachtungen

Bauerngut
zwischen Halle u. Leipzig, mit 130 Morgen Land, ist **sofort zu verpachten.** Angebote u. **E. R. 9850** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

Motorrad
sehr gut erhalten, 1½ bis 3 P.S. wegen Anschaffung eines Autos gegen Kasse sofort billig zu verkaufen. Angeb. u. **E M. 9846** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Garten-
Pfähle
Harken
Leitern
Stangen
Latten
Blumenstäbe, Dachpappe, Dachsplitt, Wäsche-Säulen und -Stützen.
Laubenhölzer
Bretter, Kanthölzer, Stehleitern, Zaun- u. Spalierhölzer.
Carl Schumann
Holzhdlg., T. 26474, Gr. Steinstr. 30, Delitzscher Str. 90 (dicht am Bahnhof).

Kaufgesuche

Suche
als **Selbstkäufer** mit **100 000 M.** Baranzahl.
erstklassiges Erwerbsgut
in der Nähe von Stadt mit höheren Schulen.
Angeb. u. **E. Z. 9856** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verloren

Silb. Brosche
ohne Nadel mit mattgrünem Stein auf dem Wege Schulstr., Promenade, Geiststraße, Bernburger Str. verloren. Bitte abzugeben **Schulstr. 3/4,** Laden.

Verschiedenes

Akademisch gebildeter Ingenieur erteilt
Unterricht
an Schüler und jüngere Techniker in der Mathematik und Naturwissenschaften, sowie in den technischen Berufsfächern. Angeb. unt. **E. W 9855** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In meiner kleinen, gut empfohlenen
Pension
finden wieder ab 1. oder 15. April 2 - 3 berufstät. **Damen** freundliche Aufnahme. **Frl. Th. Jacob,** Henriettenstr. 28.

Auswärtige Theater

Dienstag, 3. April.

Schauspielhaus Leipzig: 20 Uhr Sünden der Jugend.

Neues Theater Leipzig 19½ Uhr Jonny spielt auf.

Altes Theater Leipzig: 20 Uhr Nathan der Weise.

Wilhelm-Theater Magdeburg: 20 Uhr Die Opernprobe. Hierauf: Die schöne Galathee.

Friedrich-Theater Dessau: 19½ Uhr Madame Butterfly.

Reußisches Theater Gera: 19½ Uhr Der unnütze Mensch Platonoff.

Stadttheater Erfurt: 19½ Uhr Romeo und Julia.

Stadttheater Nordhausen: 20 Uhr Der Barbier von Sevilla.

Landestheater Meiningen: 19½ Uhr Wenn wir Toten erwachen.

Opernhaus Dresden: 19 Uhr Margarete.

Schauspielhaus Dresden: 19½ Uhr Die Wildente.

Stadt-Theater Magdeburg: 19½ Uhr Die Wildente.

Kyffhäuser-Technikum • Bad Frankenhausen •
Ingenieur- u. Werkmeister-Abtlg. Schwach- und Starkstromt. Abt. für Maschinen- und Sonderabt. f. Landmasch. u Flugz. Automobilbau

---

Aus verschiedenen Zeitungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden unter Abteilung

B Nr. 599 **Hauptwerkstatt Hallischer Huthändler und Damenhutfabrik mit beschränkter Haftung in Halle a. d. S.):** Durch den Gesellschafterbeschluß vom 12. März 1928 ist § 7 des Gesellschaftsvertrages — Zahl und Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer — entsprechend der Niederschrift geändert worden. Die zwei Geschäftsführer können die Gesellschaft nur gemeinsam vertreten. Jakob Rautenberg und Eugen Gibbe sind nicht mehr Geschäftsführer. Hutmachermeister Johannes Hauska in Halle a. d. S. ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

B Nr. 30 **Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann u. Co., Aktien-Gesellschaft, Halle a. d. S.:** Die Generalversammlung vom 2. März 1928 hat die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über Hinterlegung der Aktien — § 25, Absatz 2 — entsprechend der Niederschrift geändert.

B Nr. 59 **(Hildebrandsche Mühlenwerke, Aktiengesellschaft zu Böllberg):** An Bernhard Stallberger, Halle a. S., ist Gesamtprokura erteilt, er vertritt zusammen mit einem anderen Prokuristen, oder, falls der Vorstand aus zwei oder mehreren Personen besteht, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied.

B Nr. 365 **(Kaiserfäle, Aktiengesellschaft, Halle a. d. S.):** Ernst Friedrich ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

B Nr. 871 **(Hallesche Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben, Halle a. d. S.):** Otto Busse ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

B Nr. 872 **(Hansa, Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Halle a. d. S.):** Die Prokura des Alfred Vollwerth ist erloschen.

A Nr. 253 **(Gebr. Herrmann, Halle a. d. S.):** Dem Gerhard Rodemann in Halle a. d. S. ist Einzelprokura erteilt.

A Nr. 845 **(Philipp Schwabach, Halle a. d. S.):** Die Prokura der Erna Eisenhardt ist erloschen.

A Nr. 857 **(Düben u. Herrmann, Halle a. d. S.):** Frau verwitwete Antonie Saxenberger, geborene Herrmann, Halle a. d. S., ist jetzt Inhaberin der Firma.

A Nr. 2690 **(L. Gorges Söhne Nachfolger, Stein- und Bauwaren, Inh. Ida Gorges geb. Bojens, Halle a. d. S.):** Die Firma ist geändert in L. Gorges Söhne.

A Nr. 2877 **(Gaßmeyer u. Wanderer, Halle a. d. S.):** Der bisherige Gesellschafter Hermann Wanderer ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

A Nr. 3877 **(Walter Schulz u. Co., Halle a. d. S.):** Der bisherige Gesellschafter Otto Besser ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

A Nr. 3883 **(Otto Krell, Uhrengroßhandlung, Halle a. d. S.):** Der **Helene Krell** geb. Walin in Halle a. d. S. ist Einzelprokura erteilt.

Folgende Firmen sind erloschen:
A Nr. 835: **Martin Müller, Halle a. d. S.**
A Nr. 2376: **Kose u. Co., Halle a. d. S.**
A Nr. 2404: **Steinbach u. Paarsch, Halle a. d. S.**
A Nr. 3555: Otto **Bornschein, Großbrüsterei Halloria, Halle a. d. S.**
B Nr. 767: **Sächsische Elektrohandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. d. S.**

Folgende Firmen sind von Amts wegen gelöscht worden:
A Nr. 2773: **Schulle u. Kutschank, Halle a. d. S.**
A Nr. 2828: Hallesche Haarindustrie, Inh. **Fritz Wrycza, Halle a. d. S.**
A Nr. 3127: Zander u. **Schleiß, Halle a. d. S.**
A Nr. 3355: **Hugo Brennecke, Halle a. d. S.**

Halle a. d. S., den 30. März 1928.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Industrie- und Handels-Anzeiger
Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft
und für das Hallesche Handwerk
Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Halle und Umgebung bestens empfohlen.

Abfuhr-Institute
Emil Banse, Kellnerstr. 1. Tel. 25 297.

Rudolf Banse. Tel. 26 727. Reilstr. 103.

Autoreifen-Reparatur-werkstätte
Aug. Schreiber Krondorfer Str. 3 Tel. 23 794 repariert gewissenhaft, sachgemäß und sehr gut.

Beerdigungs-Anstalten
Pietät, M. Burkel, Kl. Steinstraße 4. Tel. 26393.
Ad. Brauer Märkerstraße am Markt.
„Frieden" H. Gericke, Fleischerstr. 11. Tel. 22 557.

Benzin Benzol
Kohle Aktiengesellschaft Delitzscher Str. 68 a. Tel. 24849, 24949.

Benzol
„Deutscher Benzol-Vertrieb" G. m. b. H., Artilleriestr. Leipziger Chaussee). Fernruf 22 945.

Bruch-bandagen
F. Hellwig, Barfüßerstr. 10.

Büchsen-macherei
W. Uhlig, Leipziger Str. 2.

Bürobedarf
Fr. Müller, Leipziger Straße 29.

Büro-Einrichtungen
Osterwald-Werke, Poststr. 8.

Bürsten-waren
M. Jacuil, Schmeerstr. 1.

Dachdeckermstr.
Julius Hein Wiesenstr. 6. Fernr. 28236

Draht-webereien
C. H. Heiland
Magdeburg. Str. 61 Tel. 22476

Eisen-Giessereien
Magdeburg & Werther
Paul Riebeckstraße 20—22. Fernsprecher 26 163—26 165.

Eisenwaren Werk-zeuge
Bartels & Beck, Inh. K. Schmidt Leipziger Str. 32. Tel. 25977.

Elektr. Anlagen
und mechan. Werkstätte
W. Hindel, Töpferplan 9/10

Fahr- u. Motor-räder
Zubehör- und Ersatzteile Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81.

Fenster- u. Türen-Fabriken
H. Hofmann, Dessauer Str. 2a

Gaskocher u. Kohlenherde
Jweha
Gr. Steinstraße 11. Tel. 24025.

Gummi u. Asbest Techn. Gummiwaren
Ferd. Dehne Nchf., Große Steinstraße 15.

Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81

Gummischläuche
für Industriebedarf
Schmidt & Brösel, Königstr. 70

Haararbeiten
Zopf-Siebert, Leipziger Str. 33.

Hygienische Bedarfsartikel
Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81.

Inhalatoren
F. Hellwig, Barfüßerstr. 10.

Klempnerei u. Installation
H. Berner, Gr. Klausstr. 13.

Karbid und Autogas
Zillmann & Lorenz. Fernr. 25 285.

Klischee-Fabriken
Adolf Müller, Königstr. 70. Tel. 23 955.

Kunst- und Bau-Schlosserei
Gebr. Thielicke Turmstraße 3 Tel. 21 781.
Karl Wiegand jun. Krondorfer Str. 2 Tel. 26827

Künstliche Glieder
Otto Bucher,
Forsterstr. 24. Tel. 24 690 Bandagist d. chir. Klinik.

Maler
gegr. 1881 **Rob. Wolf** Fernr. 26877
Henriettenstr. 12.

Optik
R. Flemming, Brüderstr. 16 Tel. 25 127.

Planen u. Zelte
Verleihung v. wasserdicht. Waggon- und Zeltdecken. Zillmann & Lorenz Halle. — Fernruf 25 282.

Rechen-maschinen
Fr. Müller, Leipziger Straße 29.

Röhren
Karl Bormann & Co., Delitzsch. Str. 90. T. 22034, 22035

Sauerstoff
Zillmann & Lorenz. Fernruf 25 285.

Schreibarbeiten
Hallische Schreibstube, Karlstr. 16. Tel. 25 532.

Schreibmaschinen
Fr. Müller, Leipziger Straße 29.
Osterwald-Werke, Poststr. 8.

Spedition und Möbeltransport
Otto Kaestner & Co. Brunoswarte 36. T. 26 624
G. Vester, A.-G., Bahnsp., Möbeltransport, Lagerung.
Zillmann & Lorenz, amtl. Spediteure, Lagerhaus mit Gleisanschluß.

Spiegelfabriken
Brunner & Brandt, Schmeerstr. 13. Tel. 23 820.

Stempel
Alfred Pfautsch, Nicolaistr.

Stickstoff
Zillmann & Lorenz Fernruf 25 286

Tischlerei mit Kraftbetrieb
Adolf Brauer, Halle
Brandenburger Str. 2. Tel. 23230
Gr. Märkerstr. 25. Tel. 22151.

Treibriemen
Schmidt & Brösel Königstraße 70.

Versicherungen
Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen
Ortsdirektion für die Stadt Halle (Saale) Alte Promenade 28. Tel. 26470

Wach- u. Schliess-Institute
Hallesche Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H. Tel. 26 553.

Wasserstoff
Zillmann & Lorenz. Fernruf 25 285.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0009

Statt besonderer Anzeige.

Sonnabend abend verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, aber schwerer Krankheit mein lieber Bruder, unser guter Onkel, Großonkel und Vetter

der Landwirt

Paul Brückner

im 72. Lebensjahre. 1800

Ottomar Brückner
Familie Otto Brückner.

Dieskau, d. 31. März 1928.

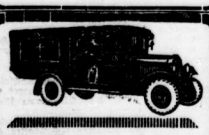
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. April, nachm. 3 Uhr statt.

Todesfälle:

(Aus verschiedenen Zeitungen.)

Karl Pötsch, 78 Jahre, Halle. Beerdigung Dienstag 2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — **Hermann Bahrke**, 64 J., Oberröblingen. Beerdigung Dienstag 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes in Halle aus. — Frau **Bertha Walther**, 60 Jahre, Halle. Beerdigung Dienstag ½11 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Augenarzt Dr. Schulze
Martinsberg 2
Sprechstunden im Sommerhalbjahre 8–12½ Uhr und 3–4½ Uhr



Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle a. S. (427
Krukenbergstr. 7 Fernruf 25920
— Gegründet 1907 —
Ueberführungen mit Geschirr oder erstkl. Leichenüberführungs-Kraftwagen mit Passagierabteil
Geschäftsstelle d. Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins a. G. „Deutscher Herold"

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber

Auf dem **Sandanger** sind noch
Tennisplätze zu vermieten.
Auskunft erteilt
Sporthaus J. Bacher
Leipziger Straße 103.

METALLBETTEN
HOLZBETTSTELLEN
KINDERBETTSTELLEN
SOFAS
CHAISELONGUES
sowie komplette
ZIMMER
GEMEINNÜTZIGE DEUTSCHE HAUSRAT
G. M. B. H., MITTELSTRASSE 5a.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen

Glatze

behaftet. Kein gesundes Flechchen hatte sie auf dem Haupte. Nachdem sie „Ruder's Patent-Medicinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 6 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Ruder's Patent-Medicinal-Seife" ist Tausende mert. W. M." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mt. 1.— (35 % ig) und Mt. 1.50 (85 % ig, stärkste Form). Dazu „Ruder's Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Vereins-Nachrichten

Bühnenvolksbund. Heute abend 8 Uhr (Marktkirche) „Matthäus-Passion" von Heinrich Schütz, gesungen durch die Celler Musikantengilde. Die Kirche ist geheizt. Einige Karten am Kircheneingang. Die Kirchtüren werden pünktlich 10 Minuten nach 8 Uhr geschlossen! Dauer der Aufführung ca. 1½ Stunde. Die Quartiergeber werden freundlichst gebeten, sich nach der Aufführung in der Sakristei zu versammeln. Geschäftsstelle: Rathausstraße 13 (Tel. 21 643). Geschäftszeit 8.30 bis 1.30 Uhr und 4 bis 6.30 Uhr (auch Sonnabends).

Eine Filmkomödie mit erlösender Lustigkeit und lustigen Lösungen.

Lachsalven bei jeder Szene.

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage.

Ufa-Theater — Leipziger Strasse

Beginn: 4 Uhr.

Täglich mit Riesen-Erfolg!

Ben Hur

Der Welt größter Film.

Ufa-Theater — Alte Promenade

Beginn: 3.30 6.00 8.30 Uhr.

In der Karwoche

Seefische

täglich frisch in bekannter Qualität

Deutschlands größter Fischhandel.

Stadt-Theater
Heute Montag 20–22 Uhr
Odysseus von Ithaka
Dienstag 19½–21½ Uhr
Volpone
Zahlung der IV. Stammkarten-Rate erbeten.

Auffarben gebrauchter **Farbbänder**
Joh. Bielefeld & Co.
Verf.-Anstalt Gräfestr. 20
Tel. 23864

Plissee
in allen modernen Ausführungen
Weiß- und Atelier-**Stickerei**
Hohlsaum-Banquetten
Stickerei :: Kunstlöcher
in sauberer, schöner Ausführung. — Getragene Stücke werden ohne Zertrennen neu aufgedämpft.
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstr. 33.
Gegr. 1894. Fernr. 281 11

WALHALLA
Täglich 20 Uhr
Varieté-Festspiele
Gastspiel des weltberühmten
Sylvester Schäffer
mit einem Riesen-Programm in vollständig neuer Ausstattung.
Vorher
6 Weltstadt-Attraktionen
Kleine Preise ab 0.60 M.

Miets-Auto
4- und 6-Sitzer, neu, Kilometer 25 pf.
Fernruf 291 82.

Polsterarbeiten
übernimmt 6006
Quinque, Georgstraße 11.

(Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

Norddeutsche Grund-Credit-Bank

Gegründet 1868 — **Weimar** — Staatsaufsicht

Einladung zur **Zeichnung** auf je **3 Millionen Goldmark**

unserer amtlich an der Berliner Börse bereits eingeführten, nach Thüringer Gesetz **mündelsicheren**

8%igen Gold-Pfandbriefe Em. XX

nicht rückzahlbar vor 1. Oktober 1933
(Börsenkurs zurzeit 98%)

zum **Vorzugskurse** von **97,75%**

und

8%igen Gold-Schuldverschreibungen Em. XVIII

nicht rückzahlbar vor 1. Oktober 1933
(Börsenkurs zurzeit 95,50%)

zum **Vorzugskurse** von **95%**

Zinsscheine: April/Oktober.
Stückelung: 100, 500, 1000, 5000 Goldmark.

Zeichnungen nehmen wir durch Vermittlung von Banken und Bankiers, Spar- und Girokassen **bis zum 30. April 1928 einschließlich** entgegen. Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Prospekte sind bei allen Bankfirmen und Sparkassen erhältlich.

Weimar, den 31. März 1928.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin

Der auf unsere Kommanditanteile für das Geschäftsjahr 1927 entfallende Gewinnanteil wird mit

RM. 10.— für die Stücke von RM. 100.—
RM. 100.— für die Stücke von RM. 1000.—

unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer
vom 31. März 1928 ab gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheines Nr.
bezahlt in den üblichen Geschäftsstunden

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln oder in Halle a. S., außerdem bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Halle a. S., bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Halle, bei dem Hallischen Bankverein v. Kulisch, Kaempf & Co., bei dem Bankhause Reinhold Steckner

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.

Unter Bezugnahme auf unsere Umtauschbekanntmachung vom 31. Dezember 1927 weisen wir die Inhaber unserer Kommanditanteile zu RM. 40.—, 50.—, 150.—, 180.— und 400.— nochmals darauf hin, daß zunächst der Umtausch dieser Stücke vorzunehmen ist, da die Auszahlung der Dividende nur auf Grund des ersten an den neuen Anteilen zu RM. 100,— und RM. 1000,— haftenden Dividendenscheines Nr. 2 erfolgt.

Berlin, den 30. März 1928.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Sie: Da brummst du [illegible], wenn das Essen nicht sofort auf dem Tisch steht, wenn du kommst. Ich habe aber noch kein neues Mädchen gefunden.

Er: Aber, meine liebe Gieriguf, schicke ein Inserat „Mädchen gesucht" zur Aufnahme in der „Hallischen Zeitung" ein; da kommst du am schnellsten und billigsten zum Ziel und alle Plage hat sogleich ein Ende.

Die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn
liefert Holsteinische
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- und Ackerpferde
zu festen Preisen, direkt vom Züchter bezogen. Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren usw. Prospekte gratis Adr.:
Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes

Fertige elegante

Mäntel u. Kostüme

sofort lieferbar.

Allerfeinste eigene Anfertigung von 75 RM. an oder **nach Maß** *schnellstens.*
Riesen-Auswahl allerfeinster neuester Stoffe z. Anfertigung

August Göbel, Damenschneiderei
Halle a. S., Talamtstr. 1, am Hallmarkt. Fernruf 24838.

Umzugshalber verkauft **Grabdenkmäler** sehr billig

STEIN-METZGESCHÄFT BILDHAUEREI CHR. SCHOBER
Mansfelder Straße 52 (Eingang zur Pfannerschaft)
Lagerbestände zu Ausnahmepreisen.

Privat- und Geschäfts-
Drucksachen jeder Art liefert zu soliden Preisen schnell und sauber
Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei
Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62

Meinen werten Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß ich mein seit 1886 bestehendes Malergeschäft mit dem heutigen Tage dem Herrn **Franz Korkowski** *übergebe. Dank meinen werten Kunden und Freunden für die mir während nahezu einhalb Jahrhundert gehaltene Treue und erwiesenes Vertrauen.*
Ich bitte höflichst, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

C. Stitz, *Malermeister*
Mansfelder Straße 22.

Allen hochverehrten Kunden und Freunden, sowie einem p. p. Publikum von Halle und Umgegend zur Kenntnis, daß ich das Malergeschäft des Herrn **Carl Stitz** *mit dem heutigen Tage übernommen habe.*
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mich des Vertrauens einer werten Kundschaft durch saubersie, geschmackvollste und zugleich preiswerteste Arbeiten würdig zu erweisen.

Franz Korkowski
Werkstätten für Malerei u. dekorative Kunst
Mansfelder Straße 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0010

Unterhaltungs-Beilage

Heidenstamm

Roman von Wilhelm Meyer-Förster

„Natürlich, du wirst dich wundern, wie „Frangipani" galoppiert, du wirst deinen Spaß daran haben. Du müßtest überhaupt jeden Morgen draußen sein, es gibt nichts Schöneres als solch einen Frühlingsmorgen. Uebrigens findest du da Gesellschaft: Gräfin Ella Munster ist tagtäglich bei den Frühgalopps, oft auch ihre Schwester. Er war wieder heiter und ganz wie umgewandelt: „Verschlaf dich nicht. Nachher gehen wir alle zusammen Kaffee trinken, im „Neuen Hause" oder im Zoologischen Garten."

„Schön."

„Also gute Nacht, Liebchen."

„Gute Nacht, Joseph." Sie hielt seine Hand fest —: „Joseph?"

„Was?"

„Joseph, wir müssen sehr dankbar sein. Daß, daß es so gekommen ist, so gut. Nicht wahr?"

Er nickte und küßte sie schweigend, dann trennten sie sich.

Joseph schlug den Heimweg ein; als er aber schon beinahe sein Haus erreicht hatte, ging er langsamer und zögerte. Eigentlich war es eine Rücksichtslosigkeit, diesen Abend nicht mit Rochus und den anderen zusammen zu sein, wie es verabredet war. Schließlich mußte er doch wissen, wie das Urteil ausgefallen war und wie der Prozeß geendet hatte.

Außerdem war er hungrig, seit heute mittag hatte er nichts gegessen.

In der Weinstube traf er indessen niemand.

„Der Prozeß immer noch nicht zu Ende?"

„Nein, Herr Baron."

„Geben Sie mir einen Schoppen Rotwein und etwas zu essen."

Es war elf Uhr, als die ersten eintrafen:

„Ein Jahr Gefängnis, gar nichts, eine Bagatelle. Der Berliner hat Abu schön herausgelogen!"

„Nicht möglich!"

„Faktum."

Allmählich füllte sich die kleine Weinstube, und endlich erschien auch Graf Rochus.

„Kinder, ich verhungere! Kellner, ein Stück Brot! Speisekarte."

Er stürzte ein großes Glas Wein hinunter und aß Brotstücke, die er von einem Brotlaib schnitt und in den Mund stopfte.

„Ich habe zehn Pfund abgenommen in drei Tagen! Was sagt der Mensch dazu! Aber wer jetzt noch ein Wort von diesem Prozesse spricht, bei Gott, den mord' ich! Was ich essen will? Irgend was! Ganz egal! Liebe Kinder, seid gut zu mir in dieser letzten Zeit, ihr habt mich nicht mehr lange. Ich steige in die Versenkung, und niemand sieht mich wieder. Es war doch schön hier, weiß der Teufel!"

Als Joseph um Mitternacht gehen wollte, geriet der lange Kürassier außer sich:

„Was denn?! Gehen?! Heute?! Joseph, du bist wohl des Kuckucks! Macht mal Platz da! Kleiner, setz dich da hinüber, Joseph kommt neben mich. Hierher, Joseph! Ein Glas her. Da, Joseph, trink. Junge, Junge, du hast in diesen drei Tagen ein unmenschliches Glück gehabt, wie immer. Aber, Junge, ich gönns dir, bei Gott. Wenn ich einem Menschen in der Christenheit was Gutes gönne, dann dir, Joseph. So ists recht, hier neben mich. Kinder, wir wollen mal anstoßen, an diesem verdammten Tage muß irgendeiner hochleben, damit wenigstens ein Mensch heut 'ne Freude hat. Auf Joseph, Kinder, und auf seine Braut! Er ist der einzige, der aus diesem vermaledeiten Hannover sich was Schönes holt, und zwar das Allerschönste! Joseph Heidenstamm, Fräulein Marie — hoch!!"

„Hoch!!!"

Die Stimmung wurde etwas lustiger.

„Hübsch war es," sagte Graf Rochus, „wie dieser Berliner Rechtsverdreher den ganzen hohen Gerichtshof mit seinem Sermon über das Jeu zum besten hielt. Weiß der Teufel, es war das einzig Vernünftige, was in den ganzen drei Tagen geredet worden ist. Alte Germanen, Lessing, Haus, Hof und Weib — famos gesagt. Haus, Hof und Weib, stellt euch das vor, Kinder, so was gibts heute nicht mehr. Das war noch Jeu im großen Stil! Heutzutage spielen die Leute um Hosenknöpfe. Es ist kein Mut mehr in der Welt, keine Schneid. Nehmt mal da die Flaschen weg! Kellner, einen Wischlappen und Karten!"

„Wir wollen doch heute nacht nicht mehr mit Spielen anfangen?", sagte Joseph.

„Just! Erst recht!" Er holte aus den Hosentaschen einen Haufen Geld und legte ihn neben sich.

„Ich nicht."

„Auch du, mein lieber Joseph."

„Sicher nicht."

„Doch, doch. Wirds nun bald mit dem Wischlappen?! Der ganze Tisch schwimmt. In vier Wochen sitzt man in Ostpreußen und pflückt Kirschen. Falls sie schon reif sind. Ihr könnt da euern Rochus jeden Tag auf den Bäumen sitzen sehen. Das ist da mein einziges Amüsement, positiv. Ich esse die Dinger für mein Leben gern, namentlich die schwarzen, ich werde euch einen Korb schicken."

Er warf acht Karten auf den Tisch, die er ohne Sorgfalt in zwei Reihen ordnete; dann mischte er und zählte flüchtig sein Geld.

„Zweitausend Mark, eine sehr anständige Bank. Faites le jeu, messieurs, allons! Joseph!"

„Ich spiele nicht."

„Also nicht. Schön. Los!" Er warf zwei Karten rechts und links, strich seine Gewinne ein, zahlte die Verluste aus und begann von neuem. Das ging mit solcher Geschwindigkeit, daß er in jeder Minute zwei-, dreimal warf, einkassierte, auszahlte, um, wenn die Karten zu Ende waren, mit einer erstaunlichen Schnelligkeit wieder zu mischen und von neuem zu beginnen.

In den fabelhaft kurzen Pausen zündete er seine Zigarre an, die nach drei Zügen wieder verlosch, trank ein halbes Glas Rotwein, und stieß, ohne nach ihm hinzusehen, seinen Nachbar in die Seite:

„Joseph!"

Joseph lächelte. Er saß mit verschränkten Armen in dem bequemen Sessel zurückgelehnt und beobachtete den Freund. Der baumlange Kürassier war als ein Kind voriges Jahr nach Hannover gekommen und würde als genau dasselbe Kind wieder fortgehen. Harmlos, gutmütig, ein schlechter Reiter, der alle Pferde zuschanden ritt, gegen die Männer grob und gegen die Frauen, auch die einfachsten, stets ein vollkommener Gentleman, immer guter Dinge, immer hungrig, immer durstig und zu jeder Nacht- und Tageszeit auf das Jeu versessen.

„Joseph!"

„Laß mich in Ruhe."

Wie wird dem armen Rochus zumute sein, wenn er nun den bunten Rock für immer ausziehen und in der Einsamkeit von Pillkehmen sich begraben muß! Er wird die Sache zunächst nicht tragisch nehmen, natürlich nicht, aber wie wird er sich zurücksehnen.

„Joseph!"

„Prost, Rochus."

Der Kürassier drehte sich zur Seite und sah ihn an: „Ich dachte, du schliefst, Joseph."

Sie blickten sich einige Sekunden ins Auge, zuerst lächelnd, dann ernster. Sie verstanden beide den Blick, er bedeutete: „Was wird nun aus unserer guten Freundschaft? Wer weiß, wo und wann wir uns mal wiedersehen!"

Dann klopfte Rochus ihm aufs Knie:

„Geh schlafen, Joseph, ich dispensiere dich. Hast recht, spiel nicht, wir beide hätten das nie anfangen sollen, dann wäre uns verdammt wohler zu Mute."

Und schwermütig trank er sein Glas aus, zündete seinen Zigarrenstummel an und mischte.

„Le jeu, messieurs."

„Wir wollen zusammen nach Hause gehen, Rochus. Wie lange spielst du noch?"

„Schön, Joseph, famos. Also sagen wir noch genau fünfunddreißig Minuten, dann ist es eins. Dann gehen wir, bestimmt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0011

Aber um eins saß die Bank im Verlust und konnte unmöglich abbrechen.

„Noch zehn Minuten, Joseph, keine Sekunde länger."

*

Vier Uhr morgens. Hinter den schweren Vorhängen graute der Morgen.

Rochus lehnte sich zurück und trank ein großes Glas Wasser mit einem Zuge leer.

„Joseph, es ist vier Uhr."

„Geh nur."

„Joseph, ich bin hundemüde."

„So geh doch, laß mich."

Der Kürassier beugte sich zu ihm hinüber und fragte leise:

„Wieviel hast du verloren, Joseph?" Und als er keine Antwort bekam, beobachtete er eine Zeitlang stumm des andern Spiel. Im stillen dachte er: „Ja, ja, so geht's immer. Man kommt mit den besten Vorsätzen, und es nützt nischt. Zwei Stunden lang sieht man zu und freut sich, wie standhaft man ist, und in der dritten Stunde schmeißt man mit dem Gelde, als ob's Zuckerbohnen wären." Plötzlich fuhr er von seinem Stuhl auf:

„Joseph! Du bist verrückt!"

„Laß mich!"

Eintönig ging das Spiel hin und her. Der Zigarren- und Zigarettenqualm im Zimmer war kalt geworden und lag wie eine graue Wolke unter der Decke. Man trank nicht mehr und rauchte nicht mehr, aber die Karten fielen nach wie vor rechts und links.

Der Kellner schlief, die meisten Herren waren fort, nur einige wenige saßen noch um den Tisch, an dem Sporleder seit drei Uhr morgens die Bank hielt.

Der Kürassier schaute noch eine Zeitlang dem Spiel zu und ärgerte sich über Josephs Verluste, aber das Jeu mit seinem beständigen Wechsel von Glück und Mißgeschick war für ihn eine allzu gewohnte und alltägliche Beschäftigung, als daß er über eine gewisse Zeit hinaus wegen Gewinn und Verlust eines andern seine Müdigkeit überwinden konnte. Er machte noch einen schwachen Versuch, ein Streichholz in Brand zu setzen, die Hand kam indessen nicht so weit, denn ihr Herr war mittlerweile eingeschlafen.

Nach einiger Zeit begann er zu schnarchen, laut, immer lauter, fürchterlich, es klang in dem kleinen Zimmer bizarr und wirkte durch das Steigen und Fallen der Töne grotesk — aber niemand achtete darauf.

Sporleder mischte die Karten von neuem: „Sie schulden mir jetzt dreitausend Mark, Heidenstamm, stimmt das?"

„Hm."

„Es ist fünf Uhr vorbei, ich denke, wir hören bald auf."

Niemand antwortete, und der Bankhalter nahm das als eine stillschweigende Ablehnung seines Vorschlages.

Joseph legte seine Taschenuhr vor sich auf den Tisch. Um sechs Uhr mußte er draußen sein auf der Bult, bei Marie.

Jeder Satz schlug fehl, und der Zeiger der Uhr rückte langsam weiter. — Halb sechs. Es war die höchste Zeit, aufzuhören, wenn er noch rechtzeitig hinauskommen wollte. — Aber er spielte weiter: noch einen Satz, eine außerordentlich große Summe. — Er verlor. — Noch einmal. — Er verlor wieder. — Ein merkwürdig trockener, bitterer Geschmack kam ihm auf die Zunge. — Er setzte ein drittes Mal und gewann. Er ließ den ganzen Betrag stehen, und das Geld wanderte in Sporleders Bank.

Noch drei- oder viermal versuchte er, mit einem letzten Schlage das Glück zu zwingen, es mißlang.

Dreiviertel sechs.

Mühsam lehnte er sich einen Moment zurück, wie jemand, der nicht recht weiß, wo er ist und sich erst besinnen muß, dann stand er auf:

„Ich komme heute mittag zu Ihnen, Sporleder, wir ordnen das dann."

„All right."

„Adieu, ich habe Eile, guten Morgen."

„Sie gehen nach Haus?"

„Ich muß auf die Rennbahn, ich habe ein paar Pferde in der Morgenarbeit zu reiten."

„Jetzt? Nach der Nacht? Alle Achtung."

Und Sporleder und die zwei jungen Ulanen, die allein noch außer dem schnarchenden Rochus anwesend waren, sahen ihm bewundernd nach:

„Das nennt man eiserne Nerven, Donnerwetter ja!"

Von dem Kellner im Vorzimmer nahm Joseph Mütze und Säbel: „Ich habe Eile, ich zahle heute abend."

„Schön, Herr Baron."

Dann ging er.

Es war ein warmer Frühlingsmorgen, die Sonne lag noch hinter einem dünnen Wolkenschleier, es wurde fraglos ein schöner, sommerlicher Tag. Alle Bäume und Sträucher in den Parkanlagen der Georgstraße standen in grünem Kleide.

Die Straßen waren leer, aber einzelne Spaziergänger sah man doch schon, ältere Herren, die ihre Brunnenpromenade machten und sich über das Wetter ebensosehr freuten wie über die große Pünktlichkeit und Energie, mit der sie dem Versucher „Bett" zum Trotz auch heute morgen sich herausgemacht hatten. Sie fanden es abgeschmackt, daß alle andern Leute ihres Standes, den verhängten Fenstern nach zu urteilen, noch fest schliefen „an einem solchen Morgen!" und sie vergaßen dabei, daß sie selbst noch vor vierzehn Tagen sich früh beim schönsten Sonnenschein nur um so behaglicher im Bett gedehnt hatten. Und daß sie, wenn die letzte Flasche „Karlsbader" getrunken ist, um Morgensonne und Vogelgezwitscher sich den Teufel kümmern würden.

Die ersten Arbeitsleute erschienen nun auch in den Straßen — Menschen, die „Karlsbader" nie benötigen und dieses Getränk nicht einmal vom Hörensagen kennen — die Bäckerjungen kamen, die Zeitungsfrauen, die Milchwagen vom Lande, die große Provinzialstadt war aufgewacht.

Joseph ging so rasch er konnte den Weg zur Rennbahn. Bisweilen schaute er sich um, ob keine Droschke zu sehen sei, aber er suchte danach vergeblich. Er dachte nur dumpf an die enormen Geldverluste dieser Nacht, er hatte das Gefühl, daß jetzt alles darauf ankomme, Marie nicht warten zu lassen.

Einmal blieb er ein paar Augenblicke stehen, um Atem zu schöpfen und seine Gedanken zu sammeln.

Was wird Marie sagen, wenn sie ihn so sieht: das übernächtige Gesicht, Zigarettenasche auf der Uniform, die Haare nicht geordnet, Hände und Gesicht nicht gewaschen!

„Kehr um," dachte er, „geh nach Haus. Leg dich zwei Stunden schlafen und begibt dich dann zum Dienst. Oder auch nicht zum Dienst, melde dich krank. Und dann setze dich hin und schreibe an Marie einen Brief: „Ich habe an dir miserabel gehandelt, ich stehe direkt vor dem Ruin, gib mich frei, nimm Deine Freiheit zurück." Sie wird einen andern finden, der sie glücklicher macht, sie braucht nur die Hand auszustrecken, um hundert zu wählen, die mehr taugen als ich. — Aber sie wartet! Sie steht jetzt draußen vor der Tribüne und schaut sich ängstlich um, ob ich nicht komme. Er sah im Geiste die großen ängstlichen Augen, deren ganze Angst ihm galt! Und er sah die andern Herren zu ihr herantreten:

„Nun, so allein? Läßt Herr von Heidenstamm Sie warten, gnädiges Fräulein?"

Vorwärts.

An einem Wasserbrunnen befeuchtete er sein Taschentuch und fuhr sich über Gesicht und Hände.

Da war die Rennbahn, endlich — zwanzig Minuten nach sechs.

Vielleicht war Marie noch gar nicht da, hatte es verschlafen, kam erst später oder gar nicht.

Er gab sich einen letzten Ruck, schob die Mütze aus der Stirn und versuchte ein heiteres Gesicht zu machen. Nun bog er um die Ecke.

Da stand Marie, fünfzig Schritt vor ihm, ganz allein. Sie sah ihn nicht, sondern lehnte an der Barriere und beobachtete zwei Damen, die querfeldein ritten.

Die Sonne war durch die leichten Morgenwolken gedrungen und legte einen goldenen Schimmer über die Heide. Drüben am Rande der Rennbahn stand der Wald im Maiengrün, rechts in der Ferne fuhr ein Schnellzug vorbei.

Marie hatte beide Arme auf die Holzbalken gelegt und wippte auf einer Fußspitze leicht auf und nieder, ihre schlanke junge Figur hob und neigte sich.

„Guten Morgen, Marie!"

Mit einer raschen Bewegung wandte sie sich um.

„Na endlich! Langschläfer!"

„Verzeih, Marie, aber ich — ich —"

„Entschuldige dich nur nicht, du hast dich verschlafen. Während ich schon um vier aus dem Bett war. Jede Stunde während der ganzen Nacht bin ich aufgewacht, immer in der Angst, ich könnte zu spät kommen."

Joseph versuchte, ein gutgelauntes Gesicht zu zeigen, aber es wurde nur eine Grimasse.

Er hätte ihr sagen können: „Ich war die Nacht mit Rochus und den anderen zusammen, ich war überhaupt nicht im Bett", und sie hätte ein wenig geschmollt und ihn gescholten wie schon oft, wenn er lächelnd seine nächtlichen Fahrten freiwillig beichtete, aber er fand nicht den Mut. Er belog sie, zum erstenmal.

„Du siehst blaß aus, Joseph; um Gottes willen, werde nicht krank. Ein Glück, daß dieser Prozeß nun endlich vorbei ist!"

„Vorbei ist, — sehr richtig, ein Glück. Und alles, jawohl."

„Wie?"

„Was? Was sagte ich denn?"

„Joseph, du bist krank!"

„Unsinn, Unsinn. Ja — und was ich sagen wollte — die Pferde — ist der Bursche nicht da? Franz?"

„Da drüben steht er."

„Richtig. Ja, dann wollen wir hingehen, nicht wahr? Ich werde „Frangipani" über den Steeplechasekurs reiten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0012

Erinnerungen an den Eisernen Kanzler

Fürst und Schauspieler

Von **Anna Schwabacher-Bleichröder.**

Der Staatsmann und der Charakterkomiker standen miteinander auf recht gutem Fuße. Helmerding war ein begeisterter Verehrer Bismarcks, und dieser wiederum widmete mit Vorliebe manche seiner wenigen freien Stunden dem Genusse der Helmerdingschen Muse. Helmerding war mehrfach beim Fürsten eingeladen, so ganz offiziell zum Diner während der Dreikaiserzusammenkunft Anfang September 1872.

Die guten Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem Theatermann begannen in der Zeit der großen politischen Wirren von 1868. Bismarck, damals Ministerpräsident von Preußen, hatte während einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, verstimmt über die andauernden Angriffe eines Gegners, den Hauptsaal verlassen, war aber im Nebensaal verblieben. Dort arbeitete er und ließ doch nicht außer acht, was nebenan vorging. Darüber nun gab der Opponent am Rednerpulte seinen Unmut erst recht Ausdruck, und zwar mit hocherhobener Stimme. Da trat plötzlich Bismarck ein und sagte ruhig: „Es ist nicht nötig, mich zu rufen. Ich höre auch im Nebenzimmer eine so laute Stimme wie diese." Dies Wort und die zugrunde liegende Begebenheit durchliefen bald ganz Berlin. Einige Abende danach hatte Bismarck das Bedürfnis, das garstige Lied von der Politik für ein paar Stunden beim Helmerdingschen Humor zu vergessen. Helmerding gab gerade mit gewohnter Unübertrefflichkeit einen komischen Theaterdiener und sang ein Kuplet, worin er die strenge der Regierung gegen die Presse glossierte, der Kehrreim lautete: „Pscht! Pscht! nur immer von der Leber!"

Beifallsbrausen und Lachen folgten — nicht zumindest aus der Loge, in der Bismarck mit dem sächsischen Staatsminister von Beust sagt. Natürlich hatte der Komiker den Ministerpräsidenten längst eräugt. Und nun schrieb die Rolle dem Schauspieler vor, eine Theaterflügeltür anzubohren, hinter der er fast unsichtbar stehen mußte. Helmerding aber blieb trotz des von Thaliens Jüngern so heiß begehrten Beifalls bei offener Szene unbeweglich hinter der Türe stehen. Erneuter Beifallssturm folgte, der zum Orkan wurde. Das Publikum raste und wollte sein Opfer haben, den Anblick seines Lieblings. Plötzlich teilten sich die Flügeltüren, Helmerding trat hervor — Stille — und sprach, todernst, ohne eine Miene zu verziehen: „Es ist nicht nötig, mich zu rufen. Ich höre auch hinter der Tür alles, was hier vorgeht."

Homerisches Gelächter. Bismarck lachte Tränen über diese freie Wiedergabe seines eignen Wortes. Seit jenem Tage hatte der Künstler bei dem Staatsmanne einen Stein im Brett. Zunächst ließ Bismarck am selben Abend im Zwischenakte den Schauspieler zu sich in seine Loge rufen und beglückwünschte ihn herzlich zu seinem köstlichen Talent. Von da an war Bismarck häufiger Gast des Wallnertheaters, wo Helmerding zwanzig Jahre lang wirkte.

An Geburts- und andern Festtagen tauschten Bismarck und Helmerding witzige, schriftliche Hochachtungsbeweise mit einander aus. So depeschierte der Schauspieler dem Staatsmanne zu dessen sechzigsten Geburtstag: „Goethe soll im Sterben gerufen haben: „Mehr Licht." Möge die Sonne, welche seinem Wunsche Erfüllung gab, uns noch recht lange leuchten."

Und Bismarck telegraphierte launig zurück. „Herzlichen Dank. Aber die lieblose Anspielung mit Mondschein grade heut, mit sechzig voll."

Ein andermal depeschierte der auch auf dem Pegasus sattelfeste Schauspieler:

Um mit der Menge nicht zu kollidieren,
Will ich, mein hoher Herr, schon heute gratulieren.
Daß es von Herzen kommt, glaubt man wohl ohne Schwur.
Parcequ'on revient toujours à ses premiers amours.
(Weil man immer zu seiner Jugendliebe zurückkehrt.)

Die letzte Zeile bezog sich auf einen seiner beliebtesten Kupletkehrreime. Bismarck, damals längst Reichskanzler, antwortete prompt: „Ihr poetisches und witziges Telegramm habe ich mit Vergnügen erhalten und danke Ihnen aufrichtig für dies freundliche Gedenken meines Geburtstages auch 1891. von Bismarck."

Den Höhepunkt in Helmerdings Leben bildete das Diner beim Fürsten Bismarck während der Dreikaiserzusammenkunft (6. bis 12. September 1872). Der Held des Witzes und Humors erzählt darüber:

„Der bestimmte Tag war gerade derselbe, an welchem man die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erwartete. Ich warf mich in meinen Frack, nahm eine offene Droschke erster Güte und rief dem Kutscher zu: „Zum Fürsten Bismarck." Obgleich der Wagenverkehr auf den Hauptstraßen untersagt war, wurde meine Droschke nicht einen Augenblick angehalten. Jedenfalls erkannte man mich. Wenn man seit zwanzig Jahren die Hauptrollen an einem Theater spielt, kennt einen jedermann. Auch hörte ich die Straßenjungen rufen: „Nanu! kiek mal Helmerdingen!"

Ich fuhr wie ein Triumphator. Ich nahm zuerst die Huldigungen entgegen, welche die Menge für den Kaiser von Oesterreich vorbereitet hatte. Ein Freund, der mir begegnete, fragte mich, wohin ich führe.

„Je nun", antwortete ich mit der natürlichsten Miene von der Welt, „ich fahre zu Otto".

Da — gerade im selben Augenblick — was sehe ich? Der Fürst selber fährt im offenen Wagen in entgegengesetzter Richtung an mir vorüber. Er grüßt mich, ich ihn gleichfalls, aber — ich versichere Sie — ohne zu lachen. Ich sehe nach meiner Uhr. Es fehlen nur noch wenige Minuten bis zur Dinerzeit. Und mein Mut fuhr dahin. Ich glaubte, Herr v. Rosenberg habe mich zum Besten gehabt. Und um mich zu beruhigen, stieg ich aus und leerte bei der nächsten Bude eine ganze Flasche Selters. Darauf fuhr ich mit königlicher Pünktlichkeit beim Fürsten Bismarck vor.

Ich trat in ein kleines Zimmer und traf dort mehrere Herren, die mir ihre Freude bezeugten, mich zu sehen. Eine junge, sehr hübsche Dame kam mir entgegen und sagte: „Mein Vater ist zum Empfange des Kaisers von Oesterreich nach dem Schloß berufen worden. Entschuldigen Sie, Herr Helmerding. Er wird sogleich zurückkehren. Auch meine Mutter erwarte ich, sie ist ausgegangen, um einige Besorgungen zu machen."

Als nach einiger Zeit der Fürst eintrat, begrüßte er jeden Gast mit seiner gewöhnlichen, heitern Liebenswürdigkeit, reichte auch mir die Hand und entschuldigte sein spätes Kommen: „Ich mußte beim Empfang des Kaisers von Oesterreich zugegen sein, aber nun können wir in Ruhe plaudern."

Wir sprachen hierauf von vielerlei Dingen, auch von Politik. Während wir so plauderten, kehrte die Fürstin zurück. Als das Diner gemeldet wurde, trat sie auf mich zu und forderte mich auf, ihr den Arm zu bieten.

Das Mittagsmahl war ausgezeichnet, aber sehr einfach. Ich bemerkte, daß Fürst Bismarck sich nicht der Gläser bediente, sondern der Trinkschalen. Er hatte davon zwei in verschiedenen Größen vor sich stehen, die eine war für den Porter bestimmt, den der Fürst besonders liebte.

Die Fürstin erwies mir die Ehre, mit mir anzustoßen. Ich plauderte mit solchem Eifer, daß ich, als die Tafel aufgehoben wurde, es vergaß, der Fürstin meinen Arm zu reichen. Sie machte mich selbst darauf aufmerksam, wobei sie über meine Zerstreutheit herzlich lachte."

Wir hören dann noch weiter, daß die Fürstin ihren behaglich im Lehnstuhl sitzenden Gemahl eigenhändig seine ungewöhnlich lange Porzellanpfeife überbrachte. Noch oft haben sich Reichskanzler und Schauspieler in gleicher Gemütlichkeit, jeder die Einzigartigkeit des andern ehrend, gegenüber gesessen.

Persönliche Eindrücke

Von **F. G. Lange,** Hamburg.

In meiner Jugend ist es mir vergönnt gewesen, häufig im Schlosse zu Friedrichsruh als Freund der fürstlichen Enkel in allernächster Nähe des Altreichskanzlers weilen zu dürfen. Meine Erlebnisse mit dem Fürsten v. Bismarck fallen in die Zeit von 1888—1898. Vieles habe ich damals in Friedrichsruh erlebt, gehört und gesehen, und manch liebe Erinnerung bewahre ich in mir an diese schöne Zeit im Herzen. Im folgenden seien einige Aussprüche des Altreichskanzlers aus jener Zeit mitgeteilt:

An den Abenden, wenn die fürstliche Familie mit etwaigen Besuchern beim traulichen Schein der Petroleumlampen um den Tisch versammelt saß, liebte es der Fürst, wenn musiziert oder vorgelesen wurde. Er selbst liebte die Musik (besonders Beethoven) sehr, wenn er sie auch nicht selbst ausübte. Die Fürstin spielte meisterhaft Klavier. — Sehr häufig wurden deutsche Klassiker mit verteilten Rollen gelesen, und dabei mußten wir vier Jünglinge kräftig mitwirken.

Ich erinnere mich, daß wir einstmals das Drama „Maria Magdalena" von Hebbel lasen. Nachdem wir geendet hatten, sagte der Fürst: „Ja, ja! Hebbel ist unzweifelhaft einer unserer größten deutschen Dichter. Aber kürzlich habe ich etwas von ihm gelesen, das hat mir gar nicht gefallen!" — Dann zitierte der Fürst folgende Worte Hebbels, die heute fast prophetisch klingen: „Hebbel sagt in seinen Tagebuchblättern: Es ist leicht möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwinden muß! Denn er hat wohl alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten! — Alle Nationen hassen den Deutschen, wie der Böse den Guten haßt! — Sollte es ihnen aber gelingen, den Deutschen zu verdrängen, so wird einst die Stunde kommen, wo sie froh sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0013

würden, wenn sie ihn mit ihren Fingernägeln aus dem Grabe kratzen könnten!" — „Ist der Hebbel nicht ein alter Unglücksprophet und Schwarzseher? Soweit sind wir denn doch noch nicht, wenn auch bös an meinem Werk herumgewurstelt wird. Für die nächsten fünfzig Jahre werde ich aber doch wohl noch vorgesorgt haben!" — —

Einstmals wurde der Fürst gefragt, weshalb er niemals nach Hamburg ins Theater führe, in ¾ Stunden könnte er doch dort sein. „Ach!" erwiderte der Fürst. „Was soll ich im Theater! Wenn ich im Theater sitze, dann gucken alle Leute mich an! Sämtliche Operngläser richten sich auf mich, die Schauspieler werden abgelenkt, schauen zu mir hin, ich bin dann Mittelpunkt des — Theaters, und das will ich nicht sein!" — —

Als ein Besucher den Fürsten im zweiten Jahre nach seiner Entlassung fragte, ob Ihre Durchlaucht die Fürstin sich nunmehr mit dem ihrem Gatten zugefügten Unrecht abgefunden hätte, erwiderte der Altreichskanzler: „Meine Frau ist unerbittlich in ihrem Haß gegen Seine Majestät! Das Alter des Methusalem würde nicht ausreichen, wenn sie die Gefängnisstrafe absitzen müßte, die sie wegen Majestätsbeleidigung verdient hätte!"

Bilanz

Skizze von **Harry W.**

Der Chef saß da und rührte den Stapel Briefe nicht an, den Sturre, der Lehrling, ihm aus dem Nebenzimmer gebracht. Er saß da, groß, schwer, breitschulterig, graues wildes Haar um den breiten Schädel, und starrte durch das Fenster. Seine Hand lag auf der Schreibtischplatte. Eine sonderbare Hand. Gar keine Hand, wie man sie an diesem massigen Körper erwartete, sondern eine gelöste, fremde Hand mit überraschend schmalen Fingern, die auch in der Tönung der Haut von der purpurnen Vollblütigkeit des Gesichtes abstach. Es sah so aus — selbst Sturre, dem Lehrling, kam der Gedanke —, als wären der Chef und die Hand zweierlei und weder der Mensch noch die Hand wüßten im Grunde, was sie miteinander zu tun hätten.

Der Chef starrte noch immer durchs Fenster. Sturre begriff das nicht. Was gab es nur an der Erde zu sehen, die hier grün war, dort braun, hier glatt, dort aufgerissen, mit ein wenig Wiese und Baumwuchs und einem krumm sich dahinschlängelnden, trübe flimmernden Flüßchen in der Ferne? Hatte Sturre sich nicht verhört? Er meinte, der Chef habe geseufzt. Das wurde ihm unheimlich. Da der Chef gar nichts sagte und sich nicht rührte, begab sich Sturre wieder an seinen Arbeitsplatz im Nebenzimmer. Aber während er die Briefe in den Ordnern registrierte, beobachtete er durch die Glastür, die der Chef hatte anbringen lassen, um die Arbeitsräume übersehen zu können, noch immer den Schweigsamen drinnen, und plötzlich fiel ihm auf, wie schnell der Chef in einer wahrhaft erschreckenden Weise gealtert war. Solche Vertiefungen, Einsenkungen waren sonst nicht in den Schläfen. So eisgrau nicht die Haare. Und so zerknittert sah die Haut nicht aus, die jetzt durchzogen erschien wie von Rissen und Sprüngen.

Nur die sonderbare Hand war nicht gealtert. Sie erschien so hell und jung, als wären alle die Bisse, die Streiche, die finsteren Elemente des Lebens, die den Kopf und den mächtigen Körper dort angefallen, schonend darüber hinweg gegangen.

Der Chef aber konnte das Auge nicht lösen von dem Lande draußen. Er erinnerte sich jetzt, daß er es anders gekannt hatte. Hoch stand das Gras. Vieh weidete in den saftig schimmernden Flächen. Aecker waren da. Baumblüte. Strauchobst. Ueppig quoll die Natur. Sie blühte, sie summte, sie gab Duft, Saft, Frucht. Sie war damals so unberührt und rein, als sei sie gerade aus des Schöpfers Hand gekommen.

Da brach das Gericht über sie herein, der Unsegen, die Vernichtung. Er hatte sie geahnt. Ihm folgten die Holzhauer, die Handwerker, die Ingenieure, die Architekten. Das Gras wurde ausgerodet. Sie legten die Aecker brach, vertrieben das Vieh und gruben den Boden um. Mauern wuchsen, Fabriken entstanden. Aus ihren vielen Schornsteinen zogen die schwarzen Rauchfahnen über den reinen Himmel. Die Vögel flüchteten. Blumen entfalteten sich nicht. Der Lärm, der Geruch, der Stein seiner Fabriken hatte das blühende Land in Oedland verwandelt.

Gut, daß Sturre die Gedanken des Chefs nicht erraten konnte. „Was bin ich denn eigentlich anderes als ein Mörder? Wie konnte ich das Leben, das hier wuchs, atmete, prahlte, duftete, hinmorden um des Geldes willen, um meines Ehrgeizes willen? Wer gab mir das Recht dazu?. Wie würde es mir gefallen, wenn ein anderer käme, um mir zu irgendwelchen Zwecken, die ihm dienlich wären, Atem, Herzschlag, Empfindung zu nehmen?"

Gut, daß Sturre von diesen Gedanken nichts hörte. Was für eine Meinung hätte er von seinem Chef bekommen sollen? —

— — Der Chef verließ die Fabrik und ging nach Hause. Sturre schüttelte den Kopf und starrte ihm nach; aber nicht nur Sturre, sondern alle Angestellten bis zum Portier hinab, die es sahen, wie der Alte die Fabriken verließ, die noch im vollen Betrieb waren. Dies war nicht geschehen, so lange man zurückdenken konnte. Der Chef saß schon da, wenn man morgens kam; er war noch da, wenn man nachmittags ging. Und wenn in dem großen Hauptgebäude auch schon alle Fenster dunkel waren, schimmerte oft noch das Licht aus dem Arbeitszimmer des Chefs. „Er ist krank", flüsterten die Angestellten sich zu, und der Portier, selbst ein alter Mann, murmelte als er dem Davongehenden nachschaute: „Jeden packt's einmal! Auch einen wie diesen, von dem man's nicht glaubt . . ."

Irmgard, die Frau, schaute erschrocken auf, als der Gatte zu so ungewohnter Stunde heimkam. Sie war reich gekleidet, wirkte aber schmal und verblüht in den kostbaren Gewändern. Ihre Händchen in denen die Ringe blitzten, waren müde, ohne wirklich die Arbeit zu kennen. Der Chef mußte die Frau immer ansehen, während er mit ihr die Mahlzeit einnahm. Es kam ihm zum Bewußtsein, wie lange er sie nicht richtig angeschaut hatte. Und daß sie gar nicht glücklich aussah, sondern belastet, behängt, als wäre ihre eigentliche Natur umgebogen, die sich eigentlich auf ganz andere Weise entfalten wollte. Und er dachte: „Wie war sie blond, wie war sie jung, wie war sie leicht, beschwingt, beseelt, als ich sie kennen lernte! War sie nicht wie eine kleine Libelle? Wie ein Stückchen Sonnenstrahl? Wie eine Wolke, die so hoch, so leicht dahinzieht, als wolle sie die Erde niemals berühren? Aber ich habe sie hinab gestoßen. Sie hat sich nach dem Bilde formen müssen, wie ich sie haben wollte. Nichts an ihr ist jener mehr ähnlich, die mir entgegentrat, als ich sie zum erstenmal in ihres Vaters Garten sah."

„Warum höre ich Dich nie mehr singen, Irmgard?" fragte er plötzlich, als er nach der Mahlzeit seine Zigarre rauchte.

Irmgard blickte verwundert auf.

„Das ist im Laufe der Zeit so langsam eingeschlafen", sagte sie. „Man hat so viel anderes zu tun. Die vielköpfige Dienstbotenschar will regiert sein. Die Damen der Wohltätigkeitsvereine kommen Tag für Tag mit ihren Anforderungen. Großer Reichtum bringt eben viele Verpflichtungen. Aber wenn Du gerade Lust hast, Gesang zu hören, kann ich ja ein Liedchen singen . . ."

„Ich bitte Dich darum, Irmgard", sagte er bedrückt.

Sie ging zum Klavier, schlug die Tasten an und sang. Er senkte den Kopf ganz tief und rückte sich weiter ins Dunkel, daß man den Ausdruck seiner Züge nicht sah. Du lieber Gott, diese eingerostete, halb gebrochene, ungepflegte Stimme! Und sie sang einst so rein, so hell, so voll Wohllaut, daß man die Nachtigall selbst zu hören meinte.

Er dachte: „Dich habe ich erdrückt und hingeopfert wie das blühende Land, das jetzt Oedland ist . . ."

— — Er hatte sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen und müde auf den Bettrand gesetzt. Ihm gegenüber hing der große Spiegel. Er schaute hinein. Da sah er auf seinem Knie, auf dem dunklen Stoff des Beinkleides seine rechte Hand liegen: zart, hell, schmächtig fast im Gegensatz zu der übrigen breiten Körperlichkeit. Er hob die Hand empor und führte sie dicht vor seine Augen. Und als er auf diese sensiblen Finger blickte, da fiel ihm ein, daß in seinen ersten Jünglingsjahren diese Hand gezeichnet hatte, gemalt, daß sie beglückt war, das Oval eines Gesichts, den Umriß einer Landschaft, die Silhouette eines Tierkopfes zu entwerfen. Aber über diese Hand herrschte das kluge Gehirn, das sagte „Künstlerleben — Hungerjahre!" Und er stellte sich um. Langsam kam der Aufstieg, und schließlich bekamen seine Fabriken Weltruf . . .

Aber in dieser Stunde dünkte es ihm: die Hand klage ihn an, und es war ihm, als habe er unersetzlich Wertvolles verloren, weil er ihr das Leben nicht gab, das die Seele ihrer Fingerspitzen verlangte. Er dachte: „Ich habe nicht nur das Land gemordet, ich habe nicht nur die Frau hingeopfert — ich habe mich auch selbst betrogen und um mein Bestes gebracht."

— — Als Sturre am nächsten Tag den Chef durch die Glastür betrachtete, sah er ihn emsig wie sonst beschäftigt. Nein, nicht wie sonst. Sturre meinte: so habe er den da drinnen noch nie schaffen sehen: so intensiv, so verbissen in Werk und Tat. Und fortan blieb der Chef stets, wie man ihn seit jeher gekannt. Und niemand merkte, daß er es ängstlich vermied, den Blick zum Fenster hinaus zu senden.

Die tägliche Frage

Frage: In der Karwoche denkt man besonders auch an das heilige Grab in Jerusalem. Wessen Eigentum ist das heilige Grab?

Antwort: Das heilige Grab in Jerusalem ist gemeinsamer Besitz der griechisch-orthodoxen, armenischen und römisch-katholischen Kirche, jedoch haben auch die kleineren Konfessionen der Kopten, der syrischen Jakobiner und der Abessinier ebenfalls Rechte an das heilige Grab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192804021-12/fragment/page=0014